Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł. Danzig 3 Guld. Deutschland 2,5 Rentenmark. — Einzelnummer 20 Groschen. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 50 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847. Posen 202157

Nr. 249. Bromberg, Sonntag den 26. Oktober 1924. 48. Jahrg.

Quo vadis?

Sie tragen einen Toten durch unser Land, einen großen Toten der polnischen Nation. Und das Volk, das seine Gebeine im Warschauer Dom unter großem Gepränge beisetzt, weiß, daß der Geist des Toten unsterblich ist, daß dieser Henryk Sienkiewicz, der in Vevey starb und seine erste Ruhestätte fand, noch immer lebt und leben wird. Wenn sich morgen in der zwölften Stunde die Salutschüsse lösen und alles Volk auf der Straße zwei Minuten lang stehen bleibt, um die Majestät des Todes zu ehren, die den Dichterfürsten umgibt, dann halten auch wir Deutsche in Polen auf unserem Wege still und teilen mit Ehrfurcht und Verständnis die Trauer und den Stolz der polnischen Nation.

An diesem Tage trete alle Kritik gegenüber dem, was Sienkiewicz gegen unser Volk geschrieben hat, zurück. Wir wissen, daß seine „Kreuzritter" keinen authentischen Geschichtsbericht enthalten, sondern lediglich als großer Roman zu werten sind. Wir nehmen an, daß er seine Proteste gegen die preußische Enteignungspolitik, die nur vier Güter betraf, heute durch einen nicht minder eindringlichen Einspruch ablösen würde, der sich gegen die polnische Liquidationspolitik unserer Tage richtet, die hunderte von Deutschen von ihrer Scholle treibt.

Wir vergessen an diesem Tag, daß man unseren Goethe aus den Straßen dieser von Deutschen gegründeten Stadt vertrieb, daß man uns für die Aufführung seines „Faust" in unserem armseligen, aber darum an innerem Werte nur noch reicheren Nottheater nicht einmal die uns früher gehörenden Kostüme leiht. Wir stellen in diesem Augenblick den Protest gegen den gewaltigen Emigrationszug der Hunderttausende, gegen das Gefängnis unserer Brüder, gegen die Not unserer Schulen und tausend andere Dinge zurück, und **neigen uns vor dem Geist des großen Toten**, dem der Nobelpreis zuteil wurde, und der seinen Namen in das goldene Buch der Weltliteratur eintrug.

„Quo vadis?" lautet der Titel seines bei anderen Nationen bekannten Romans. Wenn wir morgen in der Mittagsstunde zwei Minuten in schweigender Ruhe verharren, sollen Deutsche und Polen, ein jedes der beiden Nachbarvölker für sich, diese Frage bedenken: Quo vadis = Wo gehst du hin? Sienkiewicz war nicht nur der nationale Heros, der die Gewalt der Okkupationsmächte verurteilte, er geißelte auch die Sünde im eigenen Fleisch. Er gab von seinem Volkstum nichts auf, er war kein weltfremder Ideologe, sondern ein konservativer, traditionsbewußter Mann; aber das hinderte ihn nicht, neben den Bäumen seiner Heimat auch andere Wälder und Gärten anzuerkennen, die allesamt nur Gottes Teppich sind.

Quo vadis? Wollen wir miteinander leben, oder sollen wir aneinander zugrunde gehen? Soll nicht der Geist über die Materie, das Leben über den Tod triumphieren? Wer unterfängt sich, diese Forderung der Stunde zu boykottieren, die sich uns gebieterisch auf Herz und Seele legt, während Henryk Sienkiewicz, der große Tote der polnischen Nation, durch unser gemeinsam ererbtes Land getragen wird?

*

Henryk Sienkiewicz' Heimfahrt.

In der Wiener „Neuen Freien Presse" gibt Julius von Twardowski folgenden Rückblick auf das Lebenswerk des großen polnischen Dichters:

Aus der alten freien Schweiz holen sie ihn heim, die Polen, ihren großen Dichter und Patrioten, in das neue wiederbefreite Polen. Von Vevey, wo Sienkiewicz ein halbes Jahr nach seinem 70. Geburtstag, den noch die ganze Nation festlich beging, am 15. November 1916 verschieden, wird seine Hülle von seinem Sohn und illustren Vertretern der Weichselmetropolite unter Zeichen der Huldigung in allen von der Fahrt berührten Staaten nach Warschau geleitet, um dort mit den höchsten Ehren, die Nation und Staat zu vergeben haben, im Dom beigesetzt zu werden.

Nicht, als ob Polen Henryk Sienkiewicz etwas abzubitten hätte — er stand vielmehr zu seinem Volk gar bald in einem engen und dann sehr intimen, schließlich ungewöhnlich herzlichen Verhältnis, und zum 25jährigen Jubiläum seiner Feder hat ihn die Nation als Herrn auf einem Landgut eingesetzt. Und danken will sie ihm auch jetzt für die fürstliche Bereicherung ihres Schrifttumes, für trostreichen Zuspruch und weise Erziehung in schwerer Zeit, für soziale Hilfe in harten Jahren des Weltkrieges und fürwahr nicht zuletzt auch dafür, daß er als Gestalt der Weltliteratur den polnischen Anteil an der Kulturmasse der Menschheit neuerlich gesteigert hat.

Als anonymer „Litwos" begann er frühzeitig mit realistischen Romanen und Novellen, die, aus sarkastisch-pessimistischer Laune geboren, bereits weit mehr als Talentproben bedeuteten. „Janko, der Musikant", „Lux in tenebris lucet", „Die Kohlenskizzen" und viele, viele andere ließen seinen Namen frühzeitig aufleuchten und galten bald als Muster der Gattung. Auch in seinem späteren Schaffen erwuchsen zwischen den großen Romangebäuden jedesmal novellistische Gebilde in reicher Zahl. Fahrten nach Kalifornien, später auch nach Afrika, zeitigten die geistvollen „Reisebriefe". Aus der Neuen Welt in die alte zurückgekehrt, flüchtete er aus dieser in eine noch ältere: in die Vergangenheit. Er verließ seine Zeitgenossen mit ihren komplizierten persönlichen Sorgen und mengte sich unter die gesundheitsstrotzenden, vollsaftigen, von Problemen und Skrupeln unbeschwerten Kriegshelden der polnischen Heroenzeit und unter die sarmatischen Renaissance-Menschen der Steppe. Der historische Roman, dieser „Blendling von Geschichte und Fiktion", erfuhr durch Sienkiewicz eine ungeahnte Auferstehung. Sie vollzog sich zunächst in den Spalten des Krakauer „Czas", und bald stand vor der fürs erste verblüfften Welt die 13-bändige, unbändige könnte man sagen, „Trilogie" (1884—88) in ihrer verwirrenden, blendenden und hinreißenden Pracht: „Mit Feuer und Schwert", „Sintflut", „Herr Wolodyjowski". Die unerhörte Fülle der Gestalten und Geschehnisse, die Plastik der Erscheinungen, der intuitiv erfaßte Geist der Epoche, machten es im Verein mit dem heldenhaften Wurf der Komposition und dem alle Abundanz bändigenden künstlerischen Genius bald erklärlich, warum dieses Kolossalgemälde des europäischen Ostens im 17. Jahrhundert, in allen Landen diesseits und jenseits des Ozeans so begeisterte Aufnahme fand und eine deutsche Würdigung im Jahre 1901 in den Wunsch ausklang: „Möchte doch bald dem deutschen historischen Roman ein Sienkiewicz erstehen!"

Durch die ganze Trilogie rauscht eine gewaltige epische Windsbraut, am mächtigsten im ersten Teile, einem richtigen Heldensang in Prosa, dessen Kern der Kosakenkrieg 1648 und 1649 bildet; im zweiten Teile, der die Schwedenkämpfe zum Mittelpunkt hat und die berühmte Belagerung von Czenstochau bringt, flaut der Orkan ein wenig ab, und im dritten, die Fehden mit Walachen und Türken behandelnden Teil, werden die dröhnenden Kriegsdrommeten zeitweilig von Schalmeien abgelöst, das Epos von der Idylle durchsetzt und der Entfaltung poetischer Schönheiten weiter Raum gegeben. Im ganzen Opus aber bewährt sich des Autors ungewöhnliche Gewalt, zu gestalten, zu binden und zu lösen, aus der Vergangenheit heraus zu erfinden und überzeugend zu beweisen, die Ereignisse wahr wirken und die Personen echt sprechen zu lassen — die unerhörte Kunst der individuell zugeteilten Sprache verdiente allein eine besondere Abhandlung. Sienkiewicz führte die Feder gleich meisterhaft als Historien- und Genremaler, als Porträtist und Landschafter. So viele Kampfhandlungen, so viele Festmahle und Totenfeiern er auch schildert — niemals stoßen wir auf Wiederholungen, auf Gleichartiges; selbst die Vorgänge und auch die Naturbilder im Schauplatze der Handlung tragen persönliches Gepräge. Schier grenzenlos erweist sich die Phantasie und Kunst des Dichters in der Zeichnung seiner Gestalten, deren viele daheim sozusagen zu geflügelten Figuren geworden sind; nicht ein Homunkulus darunter, durchwegs Menschen von Fleisch und Blut, von scharfen Konturen, mit prachtvoll aufgesetzten Lichtern und Schatten und gegeneinander geführten Farben.

Nach seiner gewaltigen triebhaften Epopöe griff Sienkiewicz zu zeitgenössischen Typen und schrieb zunächst den psychologischen Individualroman „Ohne Dogma", das zweibändige und doch stets lebendige Tagebuch eines neurasthenischen Dekadenten, eines „Genies ohne Portefeuille", das durch Selbstmord endet; sodann den Familienroman „Die Familie Polaniecki", worin er, als Gegensatz zu jenem überfeinerten, sterilen Selbstmörder seine Auffassung eines schollentreuen polnischen bonus civis niederlegte.

Nun aber schwang sein Pendel um so kräftiger in die Vorzeit zurück: sein zweiter und noch größerer Massen- und Universalerfolg stellte sich mit „Quo vadis?" (1895) ein, dem Werk, von dem sich sein Name nicht mehr trennen läßt. Viele Hunderttausende von Exemplaren in Europa, zwei Millionen in Nordamerika und England, Übersetzungen in 36 Sprachen, mehrfache Bearbeitung für die Bühne, Fassung als Oper und Oratorium, Anregung zu vielen Gemälden, wiederholte Verfilmung — dies die äußeren Merkmale der beispiellosen literarischen Sensation, welche Sienkiewicz' vielleicht kunstvollste, sicherlich aber packendste, in Siemiradzkischer Farbenglut prangende und auch kulturhistorisch dankbarste Schöpfung allüberall entfesselte.

Und nochmals zog es ihn zurück zur vaterländischen Vergangenheit, als er in den „Kreuzrittern" den großen Endkampf zwischen dem Deutschen Orden und Polen besang und in einem grandiosen Gemälde der Schlacht bei Tannenberg (1410) zum Höhepunkt führte. Hier schuf er das literarische Gegenstück zu Matejkos berühmtem Monumentalbild. (Waren sie doch, Jan, der Maler, und Henryk, der Barde, nicht nur Künder der Heldenzeit ihres Volkes, sondern auch Kunstbrüder mit gemeinsamen Zügen: Sinn für Riesenmaße und bewegte Masse, der auf den ersten Blick verwirrende Reichtum an Figuren, der Wirbelsturm des Tempos, der breite Zug ins Weite.) Auch an seine „Trilogie" versuchte noch der Meister mit einem neuen historischen Roman „Auf dem Felde der Ehre" (Jan Sobieski) anzuknüpfen und mit den „Legionen" die napoleonische Zeit zu verherrlichen — doch die Kräfte wollten nicht mehr reichen.

Gilt das Werk von Henryk Sienkiewicz der Welt als Kunstwerk, als Literatur, so war es seinen Landsleuten überdies ein Erbauungswerk, ein Evangelium, eine große bürgerliche Tat. Sein gemessener Optimismus, sein vom Augenblick des Tages abgewandter, abgeklärter Geist, der die Freiheit seines Vaterlandes in friedlicher Entwicklung kommen sah und ihr in seiner stillen geistigen Art vorarbeitete, schufen in den letzten Jahrzehnten bis in die breiten Schichten eine Stimmung der Beschwichtigung, die zumal nach dem niederschmetternden Eindruck des abermals fehlgeschlagenen letzten Aufstandes von 1863 die Nation nicht nur aufrichtete, sondern sie auch einer erwartungsvollen und des Zuwartens fähigen Arbeit zugänglich machte. Doch Sienkiewicz war nicht darauf ausgegangen, seinen Volksgenossen stets nur Angenehmes zu erzählen; gar manchen Spiegel hat er ihnen vorgehalten und die Folgen nationaler Fehler aufgezeigt. Jetzt dankt es ihm die Heimat.

Teilweise Einstellung der Liquidationen.

Eine Bekanntmachung des Hauptliquidationsamtes.

Posen, 25. Oktober. PAT. Der Kommissar des Hauptliquidationsamtes für das ehemals preußische Teilgebiet gibt den Interessenten zur Kenntnis, daß in allen Fällen, in denen die Staatszugehörigkeit nicht festgesetzt und strittig ist, d. h. in Fällen, die das auf Grund des Schiedsspruchs des Präsidenten Kaeckenbeck in Wien am 30. August d. J. abgeschlossene deutsch-polnische Abkommen regelt, **die Liquidierung eingestellt** und bis zu dem Augenblick ruhen wird, bis das Abkommen durch beide vertragschließende Parteien ratifiziert wird und in Kraft tritt.

Die Personen aus der oben bezeichneten Kategorie der zweifelhaften und strittigen Fälle, denen auf Grund des Wiener Abkommens **die polnische Staatsangehörigkeit** zuerkannt wird, werden **von der Liquidation befreit**, diejenigen aber, welche als deutsche Staatsbürger anerkannt werden, unterliegen dann der Liquidation. Mit dem Augenblick der Einstellung der Liquidation in Fällen, die Gegenstand der Bestimmungen des deutsch-polnischen Abkommens sein sollten, wird die Liquidation nur in unstrittigen Fällen durchgeführt, d. h. gegenüber Personen, die sowohl nach dem polnischen, als auch nach dem deutschen Gesichtspunkt zweifellos deutsche Staatsangehörige sind.

Gerüchte, die auch Ausdruck in Schreiben fanden, welche an das Liquidationskomitee in Posen gerichtet wurden, als ob auf Grund des Wiener Abkommens die Liquidation überhaupt aufgehoben sein solle, entbehren jeder Grundlage.

Der Złoty (Gulden) am 25. Oktober

(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags).

Danzig:	1 Dollar =	5,21½	Złoty
	100 Złoty =	107	Gulden
Warschau:	1 Dollar =	5,21	Złoty
	1 Danz. Guld. =	0,93¾	Złoty
Rentenmark . . =		1,25	Złoty

Grabski über Wirtschaftsfragen.

Der zweite Teil des Exposés.

AEM. Warschau, 23. Oktober. Im zweiten Teil seines Exposés beschäftigte sich Ministerpräsident Grabski nur mit dem **Budget** für das Jahr 1925. Er führte wieder ungeheuer viel Zahlen und statistisches Material an, so daß die Abgeordneten, die sichtlich durch das aufmerksame Zuhören ermüdet waren, sich nach ihren Klubzimmern und nach den Speiseräumen zurückzuziehen begannen. Im Hause klafften große Lücken. Grabski führte wieder sehr oft **Deutschland zum Vergleich** an und hob lobend hervor, daß das Budget vollkommen ausbalanziert sei. Er kündigte **weitere Sparsamkeit** auf allen Verwaltungsgebieten an, wobei er die für die Beamtenschaft wenig erfreuliche Mitteilung machte, daß im nächsten Jahre 20 000 Beamte abgebaut werden. Er **verteidigte die Kreditpolitik der Bank Polski**, die dafür Sorge tragen müsse, daß 80 Prozent ihrer Banknoten durch Gold und Valuten gedeckt seien, sprach ausführlich über die staatlichen Eisenbahnen, die ganz gut wirtschaften. Lobend hob er auch **das polnische Schulwesen** hervor. Die Schulverhältnisse besserten sich dauernd. Es werden neue Schulen eingerichtet und neue Lehrkräfte eingestellt, so daß im Jahre 1925 das Budget des Kultusministeriums bedeutend größer sein wird, als im laufenden Jahre. Polen opferte seiner Volksbildung 42 Millionen Złoty, während Rußland in seinem polnischen Teilgebiet nur 1,7 Millionen Złoty aufgewendet hat.

Sehr ausführlich sprach Grabski auch über die **Bodenreform**. Die Bodenreform müsse schon zu Beginn des nächsten Jahres begonnen werden. Es habe sich tatsächlich erwiesen, daß das Steuersystem hierzu nötige, daß der Großbesitz von der Erhaltung des Großbetriebes absieht und Land an die kleinen Landwirte abgibt, damit der Staat aus dem hieraus gewonnenen Erlös die Steuergelder bekommt. Wir treten in einen **neuen Abschnitt des Aufbaus unserer inneren Wirtschaft** ein, in einen Abschnitt, da die Regierung und die Bürgerschaft ein gewisses Examen ablegen muß, um die Krisis ganz zu beherrschen."

Bezüglich der Hilfe für die Pächter im Zusammenhang mit der Durchführung der Bodenreform in diesem Jahre führte Grabski an, daß man als **Bauhilfe** 15 Millionen Złoty als Kredithilfe weitere 15 Millionen Złoty durch die Bank Polny, ferner noch 12 Millionen Złoty, im ganzen also über 41 Millionen hierfür ausgeworfen habe. Bezüglich des **Steuersolls** erklärte er, daß in Polen auf den Kopf der Bevölkerung geringere Steuern gezahlt werden, als anderswo. So wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 1. September d. J. in Polen auf den Kopf der Bevölkerung 27 Złoty gezahlt, In Deutschland 95 Złoty, in Frankreich 127 Złoty, in der Tschechoslowakei 66 Złoty. Wenn man die Steuern in direkte und indirekte teilt, so betrugen die indirekten Steuern in Polen auf den Kopf der Bevölkerung 30 Złoty, in der Tschechoslowakei 37, in Frankreich 85, in Deutschland 77 Złoty, die direkten Steuern in Polen 14, in Deutschland 19, in der Tschechoslowakei 28, in Frankreich 42 Złoty. Weiter stellte der Premier fest, daß **der Kleinbesitz niedrig besteuert** sei und sagt, daß hieraus nicht geschlossen werden dürfe, daß man die Steuern in Polen erhöhen kann. Er sagte weiter, daß im kommenden Jahre noch 309 000 Hektar Land parzelliert werden sollen. Er sprach auch von der **Hilfsaktion für die Arbeitslosen** und gab hierbei kund, daß die Hilfsgelder von 6 Millionen auf 12 Millionen erhöht werden sollen. Endlich gab er Richtlinien an, wie die Situation im kommenden Jahre zu beherrschen sei. Der **Gesundung der Wirtschaft** wird die Regierung ihr Hauptaugenmerk widmen.

Die **Finanzpolitik** sei in ein **neues Stadium** eingetreten. Wir müssen vorwärts gehen, sowohl die Regierung als auch die Bürgerschaft. Jeder muß seine Pflicht tun und darf nicht abseits stehen. Die oberste Pflicht der Regierung ist, es nicht zuzulassen, daß der Złoty erschüttert werde. Wir müssen den Złoty als unser allerhöchstes Gut schützen und dann für das Gleichgewicht des Budgets Sorge tragen. Zum Schluß seiner Rede sagte der Premier, es sei **sein Verdienst**, daß er die Valuta stabilisiert habe, für das, was die Wirtschaftskrise verschärft hat, könne er keine Verantwortung übernehmen.

Korfantys Erwerb der „Rzeczpospolita".

Der Übergang der Warschauer Tageszeitung „Rzeczpospolita", die publizistisch die kleine aber einflußreiche Dubanowiczgruppe (rechtsstehende Großgrundbesitzer) vertrat, an den Abg. Korfanty (Christl. Demokr.) ruft in politischen Kreisen eine gewisse Sensation hervor, namentlich auch wegen der Art, wie dieses politische Geschäft zustande gekommen ist. Die „Rzeczpospolita" ist, wie sie in ihrer Nummer vom 23. d. M. mitteilt, f. Z. (1920) von Paderewski im Verein mit einer politischen Gruppe, „der ihr späterer politischer Leiter, der Abg. Prof. Stroński, nahe stand" (d. h. der Dubanowiczgruppe) gegründet worden. Dabei übernahme Paderewski 60 Prozent der Aktien und die genannte politische Gruppe den Rest. 1923 äußerte Paderewski den Wunsch, alleiniger Besitzer des Blattes zu werden, und Abg. Stroński, der offenbar dazu die Vollmacht hatte, entsprach auch diesem Wunsche, wobei er nar den Wunsch äußerte, Paderewski möchte, wenn er einmal beabsichtigen sollte, das Blatt zu verkaufen, sich vorher mit dem Fürsten Witold Czartoryski ins Benehmen setzen. Diese Bitte hat Paderewski anscheinend ignoriert: er unterhandelte bereits im September d. J. in Genf mit einem Beauftragten Korfantys (worüber der Abg. Stroński unterrichtet war), und jetzt ist der Verkauf zustande gekommen, ohne daß die politische Leitung des Blattes vorher benachrichtigt worden war. Die Leitung der „Rzeczpospolita" erfuhr davon erst aus den Zeitungen. Korfanty hatte, wie er einem Ausfrager des „Kurjer Polski" mitteilte, die Nachricht seinem neuen in Kattowitz erscheinenden Blatte „Polonia" telephoniert, und von da gelangte sie nach Warschau. Korfanty erklärte dem genannten Ausfrager noch, er hätte die Druckerei und den Verlag des Blattes gekauft, und auf die Frage, wie es mit dem Personal stände, meinte Korfanty: „Das Personal auch; es wird nicht gewechselt werden. Übrigens habe ich darüber nicht besonders gesprochen."

Indessen scheint Korfanty in letzterer Hinsicht die Rechnung ohne den Wirt gemacht zu haben, denn das „Personal" (gemeint ist unter dieser schönen Bezeichnung nicht etwa das Dienstpersonal, sondern der Stab der journalistischen Mitarbeiter) hat nicht Lust, sich wie Kulis verschachern zu lassen, und wirft in einer noch in der „Rzeczpospolita" veröffentlichten Erklärung Herrn Korfanty den Kram vor die Füße. Die Redakteure und Mitarbeiter, darunter der bekannte Hauptschriftleiter Stroński, erklären, sie wollten ein neues Blatt gründen, das in seiner Tendenz eine Fortsetzung der bisherigen „Rzeczpospolita" sein werde. Wie dem „Kurj. Pozn." aus Warschau, 23. 10., gemeldet wird, hat sich in der Morgenausgabe der „Rzeczpospolita" vom genannten Tage der Hauptschriftleiter Abg. Stroński zugleich mit allen Redakteuren des Blattes von den Lesern verabschiedet. Die für die Provinz bestimmte Ausgabe wurde von der neuen Verwaltung, die im Auftrage Korfantys ihres Amtes waltet, angehalten. Diese Art der Konfiskation einer Zeitung, bemerkt der „Kurj. Pozn.", rief in weiten Kreisen Warschaus lebhafte Kommentare hervor. In den Redaktionsräumen erschien schon am frühen Morgen der neue, von Korfanty zur Leitung des Blattes Berufene, ein Herr Szczerbiński. Auch Korfanty war vom frühen Morgen an in der Redaktion.

Die uns selbst zugegangene Nummer des Blattes vom 24. d. M. ist von einem neuen „Verantwortlichen" gezeichnet, enthält indessen noch einen außenpolitischen Leitartikel von einem der ausgeschiedenen Redakteure. Man darf auf die weitere Entwicklung der Sache gespannt sein.

Interessant ist es, zu beobachten, wie der sensationelle Zwischenfall in der Presse und innerhalb der Parteien beurteilt wird. Der Christlich-Nationale Klub hat im Sejm einen Antrag angemeldet, der Aufklärung über die Mißbräuche in dem Gesamtkomplex der oberschlesischen Industrie fordert. Nach der Lodzer „Republika" faßt man in Sejmkreisen diesen Antrag als einen Vorstoß Strońskis auf. Nach derselben Quelle hat der Antrag speziell die Mißbräuche in der Gesellschaft „Skarboferm" im Auge, deren Vorsitzender Korfanty ist. Der Zweck des Ankaufs der „Rzeczpospolita" sei, daß gewisse Zweige der oberschlesischen Industrie gegen die bekannten Anklagen wegen Steuerhinterziehungen durch ein Organ in Warschau verteidigt werden sollen. Die nationaldemokratische Presse versieht ihre Mitteilung über den Verkauf des Warschauer Blattes mit der Überschrift: „Die „Rzeczpospolita" in den Händen der Großindustrie". Auch in den anderen Klubs ist man von dem Vorfall sehr unangenehm überrascht. Als Korfanty im Klub der Christlichen Demokratie, der er als Mitglied angehört, erschien, wurde er mit erregten Rufen wegen der Mißbräuche in Oberschlesien empfangen.

Das Syndikat der Warschauer Redakteure hat sich am Donnerstag abend nach Anhörung des Redaktionsverbandes der „Rzeczpospolita" vollständig auf die Seite des letzteren gestellt, indem es den Verkauf und Kauf des genannten Blattes als in der Zeitungsgeschichte unerhört bezeichnete. Das Syndikat fordert alle Verbandsmitglieder auf, jede Mitarbeit an der „Rzeczpospolita" abzulehnen, bevor das Recht der Redakteure an der Bestimmung der Haltung der Zeitung nicht anerkannt wird.

M Warschau, 24. Oktober. In der gestrigen Nachmittagausgabe der „Rzeczpospolita" polemisiert Abg. Korfanty mit dem „Kurjer Polski", der behauptet hatte, daß Korfanty einem Vertreter des „Kurjer" erklärt habe, er hätte mit der Druckerei zugleich das Personal gekauft. Er stellt fest, daß er solche Ausführungen keinem Mitarbeiter des „Kurjer Polski" gegenüber gemacht habe. Ferner stellt er entschieden in Abrede, daß er den Abg. Professor Stroński kaufen wollte. Er hätte diesen nur loyal benachrichtigt, daß er keinen Grund sehe, daß die derzeitigen Mitarbeiter nicht weiter in der Redaktion verbleiben sollten.

Frankreich gegen den Papst.

Herriots Kampf gegen die Kirche.

In der Frage der Botschaft beim Vatikan ist die vorläufige Entscheidung gefallen. Die Kammerkommission hat mit 20 gegen 12 Stimmen den Antrag der Regierung auf Streichung der auf diese Botschaft bezugnehmenden Budgetposten angenommen. Der Ministerpräsident erklärte die Vertretung Frankreichs beim Heiligen Stuhl für zwecklos.

Den französischen Katholizismus im Orient brauche der Vatikan nicht zu schützen. Frankreich schütze die französischen Katholiken und alle anderen Religionen selbst. Frankreich sei ein Laienstaat.

Die Schwierigkeiten der französischen Schulen im Orient stammten daher, weil der Laiencharakter Frankreichs nicht gewahrt worden sei. Die Türkei, die auch ein Laienstaat ist, habe sich darauf berufen, und gerade gestern habe die Regierung die Nachricht bekommen, daß die seit Monaten gesperrten französischen Schulen wieder geöffnet worden seien. Der Papst und der Nuntius hätten sicher von dem Brief der französischen Kardinäle an die Regierung gewußt. Sodann bestritt der Ministerpräsident die Ansicht, daß im Elsaß das Konkordat noch gelte. Nach diesen Äußerungen verließ Herriot die Kommission.

Es kam dann zu einer erfolglosen Demonstration des bekannten Abgeordneten Bokanowski, die vom Plenum zurückgewiesen wurde. „Petit Parisien" erfährt aus Rom, daß der Papst den Nuntius sofort abberufen werde, sobald Frankreich seinen Botschafter beim Vatikan abberuft. Die Blätter nehmen zu dieser Frage ihren bekannten Standpunkt ein. Auf der Rechten wird behauptet, es sei unzulässig, die Botschaft beim Vatikan zu unterdrücken, indem einfach der Budgetposten gestrichen wird.

Dadurch entziehe man eine so überaus wichtige Frage dem Einfluß des Senats, der das Budget nicht abändern könne, der aber seinerzeit die Errichtung dieser Botschaft beschlossen habe und bei ihrer Auflösung nicht übergangen werden dürfe.

Polen zu den Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland.

Warschau, 24. Oktober. Der neuerliche Besuch des Berliner polnischen Gesandten Olszowski in Warschau wird hier, wie der Warschauer Vertreter des Ost-Expreß erfährt, in erster Linie mit der Frage der deutsch-polnischen Handelsvertrages in Vebindung gebracht. Man wünscht hier im allgemeinen den baldigen Beginn einleitender Verhandlungen. Die Verzögerung der polnischen Antwort auf den deutschen Vorschlag der Meistbegünstigung erklärt sich dadurch, daß man sich noch nicht über die Person des polnischen Verhandlungsleiters schlüssig ist und auch das polnische Verhandlungsprogramm noch nicht feststeht. Ein relativ kurz befristetes Provisorium auf der Grundlage der Meistbegünstigung befriedigt die Experten des Handelsministeriums nicht, weil die ostoberschlesischen Ausfuhrkontingente über den Vertragstermin des Genfer Abkommens (Juni 1925) hinaus gerade durch eine kurzfristige Handelskonvention nicht gesichert würden. An diesen Ausfuhrkontingenten ist aber Polen viel gelegen, da ohne diese die ostoberschlesischen Werke inGefahr kämen, vollends zu erliegen. Man wünscht daher zwar alsbald nach Lösung der Personalfrage, gemäß dem deutschen Vorschlage in Verhandlungen über den Handelsvertrag einzutreten, sucht jedoch nach einer Grundlage, die vom deutschen Vorschlag abweicht, aber der deutschen Seite doch annehmbar erscheinen könnte.

Republik Polen.

Absetzung eines Bischofs der griechischen Kirche in Polen.

OE. Warschau, 24. Oktober. Der griechisch-orthodoxe Bischof Wladimir hat Polen verlassen und ist in die Tschechoslowakei übergesiedelt. Er war der Führer jener Geistlichen, welche gegen die Unabhängigkeit (Autokephalie) der griechisch-orthodoxen Kirche in Polen auftraten. Der Bischof wurde seines Amtes enthoben und lebte seitdem in einem Kloster, von wo aus er die Agitation für seine Ideen fortsetzte.

Proteststreik gegen Miklaszewski.

Lemberg, 23. Oktober. Hier fand eine große Versammlung der Hochschuljugend statt, in der man sich mit den vom Unterrichtsministerium geforderten übertriebenen Hochschulgebühren beschäftigte. Zum Schluß wurde eine Resolution gefaßt, auf Grund welcher heute ein Streik zum Zeichen des Protestes gegen die Unnachgiebigkeit des Unterrichtsministeriums gegenüber der Hochschuljugend stattfand.

Aus anderen Ländern.

Die Probeabstimmung in den Vereinigten Staaten.

Neuyork, 25. Oktober. PAT. Bei der Probeabstimmung für den Posten des Staatspräsidenten wurden von 2 300 480 Stimmen gezählt: für Coolidge 1 293 279, für La Folette 496 006, für Daves 487 002 Stimmen.

Ein Anschlag auf Kemal Pascha.

Konstantinopel, 25. Oktober. PAT. Wie türkische Blätter melden, wurde ein Anschlag auf das Leben Kemal Paschas aufgedeckt. Unter den Verschwörern befinden sich 6 Armenier, die eigens zu diesem Zweck aus Athen hier eingetroffen waren.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Oktober.

Ermäßigung der polnischen Sichtvermerksgebühren.

Nach einer Meldung der Ag. W. aus Berlin haben die polnischen Generalkonsulate am Donnerstag von der Warschauer Regierung die Anweisung bekommen, die Sichtvermerksgebühren von dem außerordentlich hohen Betrage von 100 Mark auf 10 Mark herabzusetzen, vorausgesetzt, daß auch von deutscher Seite eine entsprechende Maßnahme erfolgt.

Die erwartete deutsche Maßnahme wird voraussichtlich bald erfolgen, so daß also die Einreise von Deutschland nach Polen von einer hohen Belastung befreit wird. — Wie aber steht es um die polnischen Auslandspaßgebühren? Ist bei ihnen die nach einer gestern gebrachten Meldung der Lodzer „Republika" zu erwartende Herabsetzung von 500 auf 100 Złoty beschlossen worden, oder bleibt es „bis auf weiteres" beim alten hohen Satze? — Wobei bemerkt sei, daß auch ein 100-Złoty-Paß noch immer reichlich hoch im Preise ist.

Zur Aufführung von Herzogenbergs „Erntefeier".

Im nächsten Monat, in der Woche vor dem Totenfest, wird der Posener Bachverein unter Leitung seines Begründers und langjährigen Dirigenten, Pfarrer D. theol. Karl Greulich, das große Chorwerk „Erntefeier" von Heinrich von Herzogenberg in der Evangelischen Pfarrkirche zur Aufführung bringen. Das bedeutet nicht nur eine künstlerische Tat höchstens Ranges, sondern darüber hinaus einen Weiheakt, gegründet auf tiefe seelische und religiöse Werte, und stark verankert in erhabenen Worten der Heiligen Schrift. Als Vorbereitung und Einführung in das Werk hielt Pfarrer Greulich am Mittwoch im Evangelischen Gemeindehause einen etwa einstündigen Vortrag über Leben und Wirken des Komponisten, sowie über Inhalt und Aufbau des Werkes, und gab dazu am Klavier und gesanglich musikalische Erläuterungen. Herzogenberg, ein geborener Steiermärker, war zunächst in Graz und Leipzig tätig, und folgte dann (1885) einem Rufe an die Kgl. Hochschule für Musik in Berlin als Lehrer der Komposition, welche Stellung er aus Gesundheitsrücksichten im Jahre 1892 aufgeben mußte. Mehrere Jahre eines schweren Leidens, während deren er, nach dem Tode seiner Gattin Elisabeth, von einer Tochter des ehemaligen Leipziger Thomaskantors Hauptmann betreut wurde, konnten seine Schaffenskraft nicht lähmen und auch während seiner Leidensjahre hat der im Jahre 1900 verstorbene Meister manches gehaltvolle Werk großen Stils geschaffen. Eine innige Freundschaft verband ihn und seine Gattin mit Johannes Brahms, und zumal der Briefwechsel zwischen dem großen Komponisten und Elisabeth von Herzogenberg gehört, wie Redner sagte, zu den herrlichsten Zeugnissen eines wahrhaft idealen Freundschaftsbundes. Unter Herzogenbergs großen Werken nimmt die „Erntefeier" eine der ersten Stellen ein, aber trotz der hohen Achtung, die der Komponist in der Musikwelt genoß, ist diese Schöpfung in den drei Jahrzehnten seit ihrer Entstehung bisher nur dreimal zur Aufführung gelangt: Uraufführung in Straßburg bei Anwesenheit des schon gelähmten Komponisten, zweite Aufführung in Berlin, trotz Joachims Leitung eine halb verunglückte Wiedergabe, und neuerdings dritte Aufführung in Posen unter Pfarrer Greulichs Leitung durch den dortigen Bachverein.

Wesentlich für die Bedeutung des ganzen Werkes ist die Gestaltung der Textvorlage, die den Komponisten zu eindringlicher Ausprägung des musikalischen Gehalts inspiriert hat. Verfasser des Textes ist Friedrich Spitta, der gleichzeitig mit Herzogenberg an der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin wirkte, ein Sohn des Dichters von „Psalter und Harfe" und ein Bruder des Bach-Biographen. Spitta stützt sich ausschließlich auf Worte der Heiligen Schrift, zu denen am Schlusse jedes der drei Teile Choräle treten, als Gefühlsergüsse der teilnehmenden ganzen Gemeinde. Der Titel „Erntefeier" hat nichts gemein mit dem äußeren Begriff des „Erntefestes"; er ist vielmehr gemeint in einem höheren, übertragenen Sinne. Wie der Mensch in seinen drei Lebensstadien als Jüngling, Mann und Greis die Erfahrungen seines Lebens, seine Hoffnungen und Enttäuschungen, seine Freuden und Schmerzen wertet für seine äußere und innere Lebenshaltung, um zum Schlusse dem Allmächtigen demutsvollen Dank abzustatten für die Ernte seines Lebens: das bildet den Grundzug dieser künstlerisch gestalteten Schöpfung. Sie ist in eine Tonsprache gekleidet, der neben ausdrucksvoller Melodik kraftvolle dramatische Deklamation und charaktervolle Farbenschönheit des Orchesters eignet. — Kurz vor der in Aussicht stehenden Aufführung in Bromberg wird sich noch Gelegenheit bieten, darauf näher einzugehen. Schon jetzt sei aber mit Nachdruck auf die bevorstehende Wiedergabe des Werkes hingewiesen. Sie wird nicht nur ein „Konzert" im üblichen Sinne bedeuten, sondern weit darüber hinaus, wie schon oben gesagt, einen Weiheakt, der für Seele, Herz und Gemüt Erhebung und Erbauung bringen wird.

kb.

§ **Protestversammlung der Besitzer von Vorkriegshypotheken.** Am Mittwoch fand im Schützenhause hierselbst eine Versammlung der Besitzer von Vorkriegshypotheken statt, zu der mehrere hundert von Interessenten erschienen waren. Bekanntlich sind durch die Aufwertungsverordnung vom 14. 5. 24 die Vorkriegshypotheken in dem ehemals preußischen Teilgebiet nur auf 15 Prozent aufgewertet worden, während in anderen Teilgebieten die Aufwertung erheblich höher ist; im ehemaligen Kongreßpolen beträgt sie sogar 50 Prozent. Der Hauptredner in der Versammlung war der Dr. med. Meyer aus Graudenz, der in seinen Ausführungen die Verordnung vom Mai einer eingehenden Kritik unterzog. Es sind, so führte er aus, während des Krieges und nach dem Kriege viele Leute zu erheblichem Vermögen gelangt, aber ihre früheren Schulden wollen sie nicht bezahlen. Der Referent verlas darauf eine Denkschrift, in der die Rückzahlung der Vorkriegsschulden in vollem Werte gefordert wird. Die Versammlung faßte eine Resolution, in der es heißt: Wir im Schützenhause versammelten Bürger der Stadt Bromberg und der Umgegend protestieren gegen die Verordnung vom 14. 5. 24, wodurch unsere Ersparnisse auf Null herabgesetzt worden sind. Durch die Verordnung hat uns die Regierung die einzige Lebensquelle weggenommen und sie der Handvoll neuer Reicher überwiesen, wodurch wir zum Hungertode verurteilt worden sind. Wir fordern die Aufhebung dieser Verordnung, weil sie erlassen worden ist auf Grund irriger Voraussetzungen, und weil sie der Verfassung, dem Recht und den Sitten widerspricht. Wir stellen unsere Forderung auf Grund des Rechts, der Gerechtigkeit und der Heiligkeit der Verträge. Diese Resolution soll durch einen besonderen Delegierten den maßgebenden Stellen in Warschau überreicht werden. Zu dieser Sendung wurde Herr Gburczyk gewählt. — Über die Schützenhausversammlung lesen wir in der „Gaz. Bydg." u. a.: „Die Versammlung, die den Saal im Schützenhause füllte, bestand aus Leuten, die ihr Leben immer ernst genommen haben, die an die schwarze Stunde dachten und im Alter nicht jemandem zur Last fallen wollten. Ernste Leute, viele in vorgerückten Jahren, zahlreiche Frauen, in der Mehrzahl verarmte Intelligenz. Alte Arbeiter und Angestellte, auf deren Arbeit und Sparsamkeit der Wohlstand des Volkes beruht. Die Verordnung vom 14. 5. 24 betreffs der privatrechtlichen Forderungen beraubte sie des in einem mühevollen Leben Erworbenen. Alle beherrschte die Frage: warum? Der Krieg forderte Opfer des Einzelnen für das Wohl der Gesamtheit; in dem vorliegenden Falle haben wir es aber zu tun mit der Enteignung der Einen zum Vorteil von anderen. . . . Zwei Typen stehen einander gegenüber: auf der einen Seite die friedlichen Arbeiter, auf der anderen Spieler, die bloß nach einem leichten Erwerb ausschauen, dort Leute, die den Staatsleitern Vertrauen entgegenbrachten, hier Egoisten, die nicht zögerten, das Gesetz aus persönlichem Vorteil zu umgehen." Weiter teilt das Blatt mit: Auf Grund der seitens der Vereinigungen der Gläubiger in Posen und Pommerellen begonnenen Aktion (gegen die Verordnung vom 14. 5. 24) hat der Staatspräsident den Senatsmarschall Trąmpczyński beauftragt, ihm nach Erhebungen an Ort und Stelle über die ganze Frage Bericht zu erstatten. Während seiner Anwesenheit in Posen hat Trąmpczyński viele Konferenzen in dieser Sache abgehalten, und er schickt sich an, entsprechend vorzugehen.

§ **Ein Polizeibeamter von einem Banditen erschossen.** Gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde in Znin ein Beamter der Staatspolizei von einem Banditen erschossen. Der Täter flüchtete, konnte aber noch gestern gegen Abend ermittelt und festgenommen werden. Es war ein gewisser Jan Krzyżanski, ein Sträfling, der vor kurzem aus dem Gefängnis in Graudenz ausgebrochen war. — Einzelheiten über das Verbrechen sind noch nicht hierher gemeldet worden.

§ **Der heutige Wochenmarkt** zeigte, abgesehen von schwächerem Angebot an Eiern, eine überreiche Zufuhr aller Marktwaren: Butter, Geflügel, Obst und Gemüse, und auch der Verkehr war sehr rege. Gefordert wurden in der Zeit von 10—11 Uhr nachstehende Preise: Butter 1,80—2, Eier 2,90—3, Weißkäse 30—40, Tilsiter 2,00, Äpfel und Birnen 20—40, Pflaumen 35, Pfefferlinge und Tomaten 50, Blumenkohl 80—1,50, Weißkohl 8, Wirsing 15, Mohrrüben 10, Zwiebeln 30, Kohlrabi 20, Kartoffeln 5; Enten 3—5, Gänse 6—13 (Mastgänse), Puten 7, junge Hühner 2—3, Tauben (Paar) 1,50. — In der Markthalle kosteten Schweinefleisch 90—1,00, Rindfleisch 70—90, Kalbfleisch 90—1,00, Hammelfleisch 70, Kochwurst 80—1,00, Dauerwurst 1,90—2,00. Aale 2, Hechte 1,60—2, Schleie 1,40—2, Bressen 2,00.

§ **Motorsport.** Das am morgigen Sonntag stattfindende Automobil- und Motorradrennen verspricht ein sportliches Ereignis ersten Ranges zu werden. Es sind noch eine Anzahl Meldungen zum Teil aus Posen eingegangen, so daß die Zahl der startenden Wagen sich auf 17 Wagen und 18 Motorräder erhöht hat. Auch die Preise haben durch weitere wertvolle Stiftungen ebenfalls eine Bereicherung erfahren. Einen Tip über die voraussichtlichen Sieger zu geben dürfte ziemlich schwer fallen, da sehr scharfe Konkurrenzen gefahren werden. Seit gestern wird auf der Rennstrecke Ossowa-Góra—Nakło—Mrocza—Ossowa-Góra bereits eifrig trainiert, wobei der Fiat-Wagen des Herrn Lund einen Cardanbruch erlitt, der ihn wohl zwingen wird, das Rennen aufzugeben.

§ **Blüten und reife Früchte zusammen an einem Himbeerstrauch** — dies seltene Naturspiel hat sich in dem Obstgarten des Herrn Julius Brandt in Fordon gezeigt. Ein „Beweisstück" davon wurde uns heute überbracht.

Pommerellen.

25. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

* **Jubiläum.** Der bekannte Frauenarzt Sanitätsrat Dr. von Klein feierte am 15. Oktober im engeren Freundeskreise das 25jährige Bestehen seiner im Oktober 1899 gegründeten, in der ganzen Provinz bekannten Privat-Frauenklinik. *

A **Von der Weichsel.** Am Donnerstag fuhr ein Dampfer mit drei Fahrzeugen im Schlepp stromauf. Der Dampfer „Courier" nahm in Ehrenthal eine Ladung Äpfel und dampfte nach Danzig, um auf dem Rückwege mehrere beladene Fahrzeuge stromauf zu schleppen. *

e **Straßensperre.** Die Pohlmannstraße war am Donnerstag wieder gesperrt, da Leitungsveränderungen vorgenommen werden. *

d **Auf dem Getreidemarkt** werden jetzt an der Bedürfnisanstalt Erdausschachtungen vorgenommen. Die Bedürfnisanstalt soll einen Anbau erhalten. In diesem soll eine Wartehalle für die elektrische Straßenbahn und ein Raum für die zur Ablösung wartenden Angestellten der Straßenbahn errichtet werden. Mit den Maurerarbeiten wird begonnen, so daß der Bau vor Eintritt des Frostes noch fertiggstellt werden kann. *

A. **Versteigerung von Zuchttieren.** Am Donnerstag fand auf dem Städtischen Viehhofe eine Versteigerung von Zuchttieren des Pommerellischen Herdbuches statt. Das Geschäft verlief recht schleppend. Die leidige, chronisch gewordene Geldknappheit kam bei dieser Gelegenheit wieder recht deutlich zum Durchbruch. Es waren wohl Landwirte dort mit der Absicht, Zuchtmaterial zu kaufen, solches war auch in guter Qualität vorhanden, aber man konnte wegen Geldmangels mit den Preisen nicht mitgehen. Es mußten gute Zuchttiere zu Fettviehpreisen an Fleischer verkauft werden, andere Tiere wurden von den Züchtern zurückgekauft und dann unter der Hand zu mäßigen Preisen abgegeben oder nach Hause genommen. Mit dem ersten Preise wurde ein Bulle von Hering-Mirowo ausgezeichnet. Er brachte 2350 Zloty. Den zweiten Preis erzielte ein Bulle des bekannten Züchters Siebrandt-Brattwin, der eine ganze Serie Bullen, Sterken und Schweine zum Verkauf gestellt hatte. Die Züchter der Schwetz-Neuenburger Niederung waren nur noch durch H. Bartel-Sanskau und Franz-Brattwin vertreten. Die größte Kollektion hatte die bekannte Zucht von Heydemann-Rathstube gestellt. Sterken gingen zu Preisen von 1200 Zloty fort, für Kühe wurden aber nur 800 Zloty erzielt. Nur ein Käufer, der bereits früher im Schwetz-Neuenburger Zuchtgebiet Viehankäufe gemacht hatte, erwarb eine ganze Herde von 20 Stück Zuchtvieh. Es war der Pächter der Domäne Rocton im Kreise Kosten. Die Schweine gingen mit einem Höchstpreise von ca. 90 Zloty pro Zentner fort, soweit sie abgesetzt wurden. Die Gesamtzahl der Bullen betrug ca. 55, der Sterken 15 und der Kühe ebenfalls 15. Schweine waren 25 vorhanden. Der Erfolg der Auktion ist für die Züchter durchaus nicht ermutigend. Viele Züchter ziehen es daher vor, ihre Zuchttiere überhaupt nicht zur Auktion zu bringen, sondern sie im Stalle zu verkaufen. Mit am unangenehmsten macht sich das Fehlen guter Absatzquellen für gute Milchkühe bemerkbar. Es fehlen eben als Abnehmer für diese die Abmelkwirtschaften in den Industriebezirken Westdeutschlands, die früher in der Lage waren, sehr gute Preise zu zahlen. *

A **Ausflug.** Besucher der Landwirtschaftlichen Winterschule Schwetz hatten am Donnerstag hierher einen Ausflug gemacht. *

Vereine, Veranstaltungen ic.

Konzert Foeldesy. Das am Montag, den 3. November, im Gemeindehause stattfindende Konzert des Cellisten Arnold Foeldesy wird einen ganz außergewöhnlichen Genuß bringen, denn Foeldesy ist der bedeutendste Cellokünstler der Gegenwart. Er ist dem Graudenzer Musikpublikum kein Fremder; bereits dreimal trat er bei den hiesigen Kriedte-Konzerten auf und erzielte stets einen nicht endenwollenden Beifall. Sein Klavierbegleiter Karol Szreter ist ein bekannter Pianist, der an diesem Abend auch solistisch auftreten wird. Es kann daher mit einem Musikabend gerechnet werden, wie er hier lange nicht geboten wurde, und es darf wohl mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß das Konzert von allen Kreisen besucht wird, damit dergleichen erstklassige Kunstdarbietungen hin und wieder geboten werden können. Der Kartenverkauf findet in der Buchhandlung Arnold **Kriedte, Mickiewicza 3,** statt, die auch das Konzert veranstaltet. 22242 *

Thorn (Toruń).

Deutsche Bühne in Thorn.

Das Glück im Winkel. Von Sudermann.

„Das Glück im Winkel" ging am letzten Mittwoch als zweite Neueinstudierung vor ganz ausverkauftem Hause über die Bretter. Dieser überaus starke Zuspruch ist der beste Beweis, wie sehr das Stück beim Publikum noch in guter Erinnerung ist, da es früher hier mehrfach gespielt wurde, zugleich zeigt er aber auch, daß das Publikum die Bemühungen der Bühne, auch schwerere literarisch und künstlerisch wertvolle Kost zu bieten, voll und ganz unterstützt. Heute sind es über 30 Jahre her, also fast ein Menschenalter, daß die Sudermannsche Größe am deutschen Literaturhimmel aufging und über den einst so gefeierten Dramatiker haben die Zünftigen ihr Urteil inzwischen sehr gemodelt. Auch er hat reichlich die bittere Wahrheit kennen gelernt „Von der Parteien Haß und Gunst verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte". Immerhin haben des Dichters Erstlingswerke „Die Ehre" (1889), „Sodoms Ende" (1890) und „Die Heimat" (1893) einen durchschlagenden Erfolg erzielt und ihren Siegeszug wohl über alle größeren Bühnen Deutschlands und des nichtdeutschen Auslandes gemacht, so daß Sudermann um die Jahrhundertwende zu den gefeiertesten deutschen Dramatikern zählte. Freilich verstand er es auch wie kaum ein anderer, wirksame Bühnenbilder und Aktschlüsse von hochdramatischer Wirkung herauszuarbeiten; besonders weiß er auch durch Gegensätze den Zuschauer zu fesseln.

Ist nun auch „Das Glück im Winkel" (1896) nicht der größte dramatische Wurf, den Sudermann gemacht hat (man wäre fast geneigt, es eher für ein „kleines Nachmittagsstück" zu halten, gut passend für den Familienkaffeetisch), so mag es vielleicht gerade deswegen sein, daß dieser kleine Ausschnitt aus dem Alltagsleben der Gegenwart den Theaterbesucher so anheimelnd umfängt und daß die Spannung, von Akt zu Akt steigernd, bis zum Schluß anhält. Und Gegensätze mancherlei Art weiß Sudermann mit viel Geschick dem Publikum auch im „Glück im Winkel" vorzustellen. Zum Beispiel stellt er rein äußerlich den fleißigen und treuen Rektor Wiedemann und dessen gewissenhafte, still-emsig schaffende zweite Ehefrau Elisabeth dem Glückspilz von Großgrundbesitzer Baron Röcknitz gegenüber. Jene beiden kennen weiter kein Hasten und Jagen nach einem großen, äußerlichen Glück, sondern nur ein Streben nach einem stillen Glück in ihrem Winkel; dieser hat nicht Ruh und Rast: er jagt weiter — aber auch in sinnlicher Begierde sich nicht zügelnd, gleich dem Jäger, der achtlos über die erlegte Beute sich gleich dem neuen Wilde zuwendet.

Es war bei unserer Bühne das erstemal, daß nicht ein Regisseur verantwortlich zeichnete, sondern daß die Darsteller selbst als Spielgemeinschaft die Einstudierung und Aufführung übernommen hatten; ihnen stand in dem bewährten Herrn K. Domke ein guter Partner für die Inspektion und technische Leitung zur Seite. So gelang es, das nicht leichte Schauspiel bei ausgewähltester Rollenbesetzung erfolgreich in Szene gehen zu lassen und bei den Zuschauern einen nachhaltigen Eindruck zu erzielen. Die Freude über die gelungene Wiedergabe machte sich durch langanhaltenden starken Beifall bemerkbar, der namentlich nach dem dritten Akt immer wieder einsetzte. Traute Steinwender (Elisabeth) und Charlotte Damrau (Baronin Röcknitz) wurden durch reiche Blumenspenden besonders ausgezeichnet. Daß Frl. Else Herrmann gleich bei ihrem erstmaligen Auftreten in der „Deutschen Bühne" die nicht leichte Rolle der blinden Tochter Helene mit solcher Sicherheit und Natürlichkeit spielte, fand allgemeine Anerkennung und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für spätere Stücke. Für Wiederholungen ist aber zu empfehlen, mit Rücksicht auf die Saalverhältnisse etwas lauter zu sprechen.

Wenn es der Kritik erlaubt ist, auch Wünsche auszusprechen, so wären es diese: Es muß das Publikum auf alle Fälle den Beginn des Spiels achten und schon rechtzeitig vorher erscheinen, um noch in Ruhe seine Garderobe ablegen zu können. Diesmal dauerte es wohl zehn Minuten, bis endlich nach Beginn des Spiels völlige Ruhe im Saale herrschte. Ein Teil der Schuld muß aber gerechterweise auch der Bühnenleitung zugeschrieben werden, die die Signalglockenanlage in den Garderoben nicht wieder in Betrieb gesetzt hat. Sodann muß es sich doch erreichen lassen, daß die Garderobengebühr gleichzeitig mit den Theaterkarten bezahlt werden kann! U. E. können doch Befürchtungen wegen evtl. Versteuerung dieses Garderobengeldes nicht stichhaltig sein, zumal das hiesige Stadttheater diese Beträge doch auch an der Theaterkasse erhebt. Wenn jeder einzelne Besucher an den Garderoben erst seine Geldtasche ziehen und bezahlen soll, wird die schnelle Abwickelung hier doch außerordentlich erschwert, sogar ganz illusorisch gemacht. Hier müßte also unbedingt auch eine Verbesserung gesucht werden.

Endlich noch ein Wort über die Orchester-Abteilung der Deutschen Bühne, die nach langen Bemühungen endlich wieder neuerstanden ist, oder vielmehr über die Zuhörer! Musik — und unsere Kapelle macht gute Musik, die sich hören lassen kann — wird an den Theaterabenden veranstaltet, um die Gäste in den Pausen zu unterhalten und zu erfreuen. Wer das Bedürfnis hat, sich auszusprechen, findet dazu doch reichlich Gelegenheit in den Nebenräumen. Warum tut man es aber im Saale und stört dadurch diejenigen, die sich an den musikalischen Darbietungen erfreuen? Und glaubt man dadurch, daß man nach jedem Spiel Beifall klatscht, ohne überhaupt zu wissen, wie und was vorgetragen wurde, sich bei den anderen Zuhörern gewissermaßen für sein lautes Sprechen zu entschuldigen? Solch ein Beifall ist wirklich nicht der gebührende Dank für das Orchester! Dazu gehört noch, daß auch während des Spiels weniger unterhalten und mehr gelauscht wird! Die **Probe aufs Exempel wird ja die Zukunft lehren.** —r—

≠ **Von der Weichsel.** Der Wasserstand ist in weiterem Zurückgehen begriffen und betrug Freitag früh 0,34 Meter über Normal. — Der Verkehr war sehr gering. Außer einem mit Bandstöcken beladenen Kahn, der aus Schillno (Silno) kam, schwammen nur noch zwei der hier liegenden Traften stromab weiter. **

≠ **Thorner Marktbericht.** Infolge starken Butterangebots machte sich auf dem Freitag-Wochenmarkt eine Preissenkung bemerkbar. Das Pfund wurde billigst mit 1,80 zł angeboten. Dagegen zog der Preis für Eier beträchtlich an; die Mandel kostete 2,50—2,70 zł. Auf dem Gemüsemarkt war wie immer sehr viel Weißkohl und Kartoffeln zu haben.

Ersterer wurde zentnerweise mit 2—3 zł, letztere mit 2,50 bis 2,80 zł angeboten. Äpfel kamen auf 10 bis 30 gr, Birnen auf 15 bis 40 gr, Pflaumen auf 20 bis 30 gr. Gut beschickt waren die Stände der Fischhändler. Kleine Weißfische wurden bereits mit 25 gr das Pfund abgegeben; Hechte kosteten 1,40 zł, Zander 2,50 zł und Aale 2,70 zł. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für Hühner je nach Größe 2 bis 3 zł, für Enten je Pfund 1 zł. Pilze waren auch in reichlichen Mengen zu haben und wurden gern gekauft. **

‡ **Das Neugeborene in der Pappschachtel.** Am vergangenen Mittwoch wurde dem Polizeikommissariat II auf der Bromberger Vorstadt die vertrauliche Mitteilung gemacht, daß ein Dienstmädchen einer Herrschaft in der ul. Słowackiego (Waldstraße) ein totes Kind geboren habe. Das Mädchen habe die kleine Leiche versteckt, um sich der Dienstherrschaft nicht zu verraten. Die Polizei unternahm auf diese Meldung eine Revision und fand in der Stube des Mädchens einen Pappkarton unter dem Bette, in dem tatsächlich die Leiche lag. Nach Aufnahme eines Protokolls wurde das Mädchen dem städtischen Krankenhause zugeführt. **

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Die Deutsche Bühne Thorn hat die 1. Wiederholung des tollen Schwanks „Die Logenbrüder“ infolge des Max Halbeschen Vortrags auf Donnerstag, den 30. d. M., abends 8 Uhr, verlegt. (Siehe auch Inserate.) 22238 **

Max Halbe-Abend. Auf Veranlassung des Coppernikus-Vereins wird kommenden Mittwoch, abends 8 Uhr, Max Halbe aus eigenen Werken vorlesen. Der bekannte Dichter dürfte gerade bei uns besonders warm begrüßt werden, da die gelungene Aufführung seines „Stromes“ durch unsere Deutsche Bühne noch in frischer Erinnerung ist. Karten zu 3 Złoty (Schüler 1 Złoty) sind bei Herrn Oskar Stephan zu haben. 22235 **

---

er. **Culm (Chełmno)**, 22. Oktober. Einem Schwindler zum Opfer gefallen ist der Besitzer Bernhard Marenski in Ruda im hiesigen Kreise. Eines Tages im September kam zu ihm ein Mann und stellte sich als Agent einer Danzig-Amerikanischen Dampfschiffsgesellschaft vor. Sein Name wäre Alexander Ewert. Er hätte gehört, daß M. nach Amerika auswandern wolle; er würde ihm eine billige Schiffskarte für ihn und die ganze Familie für nur 100 Dollar besorgen. Marenski fand die Bedingungen sehr vorteilhaft und gab dem Agenten die 100 Dollar. Er erhielt auch darüber eine Quittung mit dem Vermerk, daß die Karte in spätestens einer Woche eintreffen würde. In der vorigen Woche traf zwar nicht die Karte ein, wohl aber eine Aufforderung von Ewert aus Warschau, wonach das gezahlte Geld für die Überfahrt nicht genüge und M. noch 50 Dollar einsenden solle. Daran merkte Marenski, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen sei, und so zeigte er die Sache der Staatsanwaltschaft an. — Der Mittwochswochenmarkt war nur mäßig beschickt. Für das Pfund Butter wurde 1,80—2 Złoty gezahlt, für die Mandel Eier 2,20—2,40. Gemüse und Obst ziemlich unverändert. Kartoffeln kosteten der Zentner 2—3 Złoty. Der Fischmarkt bot Hechte für 1,20, Barse 1 Złoty, Karauschen 80 Gr., Bressen 90, Weißfische 40—60. Das Paar junge Hühner kostete 3—4, alte Hühner das Stück 3—4, das Paar Tauben 1—1,20, Enten in Federn 3—4, Gänse 6—8, geschlachtete Enten 0,80—1 Złoty, Gänse 60—90 Gr. je Pfund. An den Fleischerständen zahlte man für Schweinefleisch 0,90—1 Złoty, Rindfleisch 60—80 Gr., Kalbfleisch 0,80—1 Zł., Hammelfleisch 60—75 Gr. — In der Bahnhofstraße überfuhr der Kutscher eines vierspännigen Wagens des Rittergutes Dietrichsdorf den Schüler Leo Quella. Die Räder gingen derart über den rechten Fuß, daß dem Jungen die Zehen abgenommen werden mußten. Den Kutscher trifft kaum eine Schuld, da in dem kritischen Augenblick gerade zwei Autos im scharfen Tempo entgegenkamen, auf die er sein Augenmerk richtete, so daß er den Jungen übersah. — In der hiesigen Fischereivorstadt wurde dem Hausbesitzer Johann Burzik 200 Mark deutsches Silbergeld gestohlen. — Im Hotel „Weißer Adler“ wurde einem Herrn Suchowski durch einen Langfinger die Brieftasche mit 100 Złoty Inhalt entwendet.

* **Tuchel (Tuchola)**, 24. Oktober. Die Stadt Tuchel war, wie seinerzeit gemeldet wurde, von dem Kreiskommandanten der Staatspolizei, Polizeiaspiranten Kobelski, bei der Staatsanwaltschaft in Konitz wegen Wuchers angezeigt, weil das städtische Gaswerk nach seiner Meinung für Koks, der in der Zentralheizung seiner Wohnung gebrannt wurde, Wucherpreise nahm. Nach den Erhebungen hat sich herausgestellt, daß die Preise für Koks aus der städtischen Gasanstalt zu Tuchel nicht nur angemessen, sondern sogar z. T. geringer waren als die anderer städtischer Gaswerke. Der Staatsanwalt hat darauf das Verfahren gegen die Stadt Tuchel eingestellt und den Polizeikommandanten mit seiner Anzeige abgewiesen.

b **Waldau**, Kreis Schwetz, 23. Oktober. Die Kartoffel- und Rübenernte ist hier restlos beendet. Mit den Erträgen sind die Landleute sehr zufrieden. Leider wird über das Faulen der eingeernteten Kartoffelbestände vielfach geklagt. Das ist in erster Linie auf die vielen Niederschläge während der Vegetationszeit und auch zur Zeit der Ernte zurückzuführen. Die letzten Regenfälle waren derartig, daß auf vielen Feldern das Wasser einige Tage zwischen den Kartoffelreihen stand. — Der Weg von Hasenau nach hier steht schon über 14 Tage unter Wasser und zu beiden Seiten sind große Teiche entstanden, so daß der Weg von Fußgängern nicht benutzt werden kann.

Aus der Freistadt Danzig.

* **Danzig**, 24. Oktober. In den Hafen lief am Montag ein kleiner schwedischer Dampfer mit einer recht hohen Decklast ein. Sie bestand aus Automobilen, welche in großen Holzkisten verpackt sind. Unmittelbar hinter diesem Dampfer kam der französische Dampfer „Yainville“, der ebenfalls Automobile an Deck hatte. Alle diese Autos gehen nach Polen; denn die großen Kisten tragen außer der Signatur noch die Aufschrift „Warsovie via Danzig.“

Aus einem polnischen Kurort.

Von manchen Seiten wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß es für Kurbedüftige in Polen nicht nötig sei, ausländische (namentlich deutsche) Kurorte aufzusuchen, da es in Polen selbst mehrere solcher gäbe, die mit ausländischen an Heilkraft und Komfort und — billigen Preisen wetteifern könnten. Zu diesem Vergleichsthema erhalten wir von einer in Pommerellen ansässigen Dame eine genauere Schilderung der Zustände in einem polnischen Kurort am Fuße der Karpathen. Wir lassen die kleinen Erlebnisse, die manche Einblicke in das Wie und Wo des Kurlebens eröffnen, nachstehend folgen.

„Geht in polnische Bäder, wenn euch die Paßkosten zu groß sind, so lautet die Losung, und ich befolgte sie und möchte nun meine Erlebnisse schildern.

Meines Wissens kommen, wenn wir nicht an die See wollen, nur Badeorte in der Nähe von Zakopane oder überhaupt am Fuße der Karpathen in Frage. Auf Anraten des Arztes entschloß ich mich zu einem kleineren Badeort, unweit Lemberg, südlich Stryj, der den Ruf hat, was seine Heilquellen und Bäder anbelangt, mit solchen in Deutschland, wie z. B. Kissingen usw., gleichwertig zu sein. Und die heilsame Wirkung, besonders der verschiedenen Brunnen, habe ich auch wohltuend empfunden.

Für uns aus Pommerellen ist es immerhin eine recht erhebliche Reise bis dorthin, und sie kostet allerlei Kräfte und Geld. Interessant war für uns die Reise aus dem Norden südwärts. Man kam in eine ganz andersartige, zum Teil sehr öde Gegend. An manchen Bahnhöfen sah man kaum bemerkenswerte Orte in der Nähe. Auf den weiten Flächen weidete viel Vieh, den Pferden waren meist mit Stroh die Vorderbeine zusammengebunden, damit sie nicht zu weit fortlaufen können. Zuerst sieht das wie eine Tierquälerei aus, doch glaube ich, daß die Tiere sich daran gewöhnen. In Lemberg mußten wir übernachten, da es unmöglich war, die weite Reise ohne Unterbrechung zu machen. Mit wehmütiger Erinnerung fuhr man an den Orten vorbei, die im Kriege so traurige Bedeutung erlangt haben, und ab und zu erinnerte ein einsames Kreuz an die Helden, die dort ihr Leben gelassen haben. Am nächsten Morgen, nach dreistündiger Bahnfahrt von Lemberg aus, erreichten wir unseren Bestimmungsort. Bei strömendem Regen trafen wir in T. ein; das erhöhte nicht gerade die Stimmung, sondern erschwerte noch das Wohnungsuchen. Das einzige Hotel in T. mit ca. 20 Betten ist immer besetzt, und es war kein Unterkommen, auch nur für eine Nacht, dort möglich. Wie ich nachher hörte, sind alle Hotelzimmer schon immer lange im voraus bestellt, und kein Kurgast darf dort länger als drei Tage bleiben.

Nach vielen vergeblichen Bemühungen, die ganz besonders dadurch erschwert wurden, daß wir nicht Polnisch konnten, gelang es uns, ein winziges Zimmer zu bekommen. Die Einrichtung dieses Zimmers bestand aus zwei Betten, einem invaliden Stuhl, kleinem Spiegel, Tisch und Schrank. Eine kleine Waschschüssel mit Wasserkrug mußte für die Reinlichkeit genügen. Ein Glas usw. gab es nicht. Die Wirtin verlangte für dieses Loch für zehn Tage dreihundert Złoty, inklusive Verpflegung (drei Mahlzeiten) im voraus. Als wir uns erkundigten, wann gegessen würde, wurde uns erklärt, gemeinsame Mahlzeiten im Speisezimmer gäbe es nicht. Uns wurde das Essen von einem ca. 14jährigen schmutzigen Ruthenenjungen aufs Zimmer gebracht, wobei alle halbe Stunde etwas zum Essen erschien. Wir rückten uns also den Tisch zwischen die beiden Betten und auf den Bettkanten sitzend, nahmen wir unser Mahl ein, wobei wir mit Wehmut unserer schönen behaglichen Wohnung zu Hause gedachten.

T., ein Badeort, in dem bis dahin über viertausend Kurgäste waren, besitzt weder Wasserleitung noch Kanalisation, Einrichtungen, ohne die man eigentlich kaum mehr gewohnt ist zu leben. Nach weiteren Bemühungen gelang es uns schließlich, allerdings unter erheblichen Geldopfern, dies „gastliche“ Haus zu verlassen. Wir bekamen nun ein sehr großes und schönes Zimmer ohne Verpflegung, ohne Decken, Kopfkissen und Bettzeug für zehn Złoty den Tag. Da mein Mann wieder abreiste, konnte ich mir die Mahlzeiten selbst besorgen; zu Mittag ging ich mit den beiden Kindern in eine Mleczarnia, wo wir für 4—5 Złoty sehr gut aßen, so daß Wohnung und Verpflegung für mich und die zwei Kinder täglich ca. 17 Złoty kosteten, bei äußerst bescheidenen Ansprüchen und ohne Kaffee, Kuchen, Obst oder dergl.

Und nun komme ich zu der Hauptschwierigkeit für uns Deutsche, ein polnisches Bad zu besuchen: der Sprache. Die Herren Ärzte, durchweg wohl ehemalige österreichische, und auch der Doktor, der das Zanderinstitut hatte (wo mein Junge mit Höhensonne bestrahlt wurde) sprachen mit mir selbstverständlich Deutsch. Auch hatte ich das Glück, als Wirtin eine Deutsche zu haben; aber die Angestellten sowohl im Bad, an den Kassen, am Brunnen, sprachen nur Polnisch, so daß es für mich äußerst schwer war, mich zu verständigen; zum Teil war es nur durch Zeichen möglich. Unter den Kurgästen waren ich und meine Kinder die einzigen Deutschen. Ich habe also in den vier Wochen mit niemand, außer den oben genannten Personen, gesprochen. Und um sich ganz in die Einsamkeit zu begeben, dazu geht man vom Lande eigentlich nicht auf Reisen, und noch dazu so weit.

Ich hatte bei unserer Ankunft, allerdings nur im grauen Regennebel, die waldigen Berge gesehen, und gehofft, hier, in den Ausläufern der Karpathen, schöne Waldwanderungen machen zu können. Es wurde mir aber sehr bald bedeutet, nicht zu weit zu gehen, da die Gegend zu unsicher sei. Polizisten sah man allerdings genügend und es ist auch während meines Dortseins nichts passiert, aber schmerzlich war mir dieser Bescheid doch. Wir konnten außer in den Kuranlagen, die sich lang und schmal hinzogen, und wo fast alle Bänke von galizischen Juden besetzt waren, nur zu den Brunnen gehen, wohin natürlich immer eine wahre Völkerwanderung zog. Die entfernteste Quelle, an der wir unseren Frühtrunk taten, war eine Viertelstunde entfernt: das war unser weitester Spaziergang. Für Vergnügen und Unterhaltung durch Theater usw. war genügend gesorgt, doch kam das für mich als Deutsche, die ich die Sprache nicht verstand, nicht in Frage. Unsere einzige Unterhaltung war die Kurmusik, die täglich vier Stunden in den Anlagen spielte.

Der Arzt rechnete für jeden ersten Besuch 20 Złoty, für jeden weiteren 15 Złoty pro Kopf; ein Bad 4—8 Złoty, eine Massage 4 Złoty, eine Höhensonnenbestrahlung 6 Złoty. — Mein Junge hatte sich den Magen verdorben; ich suchte den Arzt auf und erhielt ein Rezept für ungefähr 30 Pulver für ihn: sechs davon hat er gebraucht! — Ich war sehr froh, als mein Mann mir Zeitungen schickte; denn in den Lesezimmern, die trotz der Kurtaxe nicht jedem Kurgast zugänglich waren (man mußte erst seine Familienverhältnisse nachweisen) gab es nur polnische Zeitungen und Zeitschriften. Auch war der einzige nette Platz vor dem Kurhause, wo Korbmöbel usw. standen, für die Klubmitglieder reserviert.

Alles in allem bedaure ich nicht, galizische Zustände und das Leben in einem polnischen Badeort kennen gelernt zu haben. Ich hoffe aber doch, daß einmal die polnischen Pässe billiger werden, daß es dann so manchen unserer polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität möglich sein wird, einen Badeort aufzusuchen, wo man nach unseren Sitten und Gewohnheiten leben kann und in unserer Sprache mit uns verkehrt.

Handels-Rundschau.

O. E. **Die neuen polnischen Ausfuhrzölle und die Danziger Wirtschaft.** Danzig, 21. Oktober. Ende September d. J. ist bekanntlich in Polen ein Gesetz in Kraft getreten, wonach für sämtliche bisher ausfuhrverbotenen Waren, für die also eine Ausfuhrbewilligung einzuholen war, diese in Zukunft wegfällt, dagegen Ausfuhrzölle von beträchtlicher Höhe zu entrichten sind. Da Polen und Danzig zollpolitisch eine Einheit bilden, gilt das erwähnte Gesetz auch für Danzig. Da es ganz plötzlich in Kraft trat, so ist der Danziger Exporthandel bei den sehr beträchtlichen Ausfuhrzöllen, die über Nacht in Wirksamkeit getreten sind, nicht imstande, ohne ganz bedeutende Verluste seine Lieferungsverträge einzuhalten. Die Beunruhigung in Danziger Exportkreisen ist, wie der Danziger Berichterstatter des „Ost-Expreß“ schreibt, naturgemäß außerordentlich groß. Die Krise ist jetzt in ein akutes Stadium getreten. Die Regierung der Freien Stadt wird um jeden Preis noch in dieser Woche eine endgültige Entscheidung herbeiführen. Sie hat sich zu diesem Zweck um Vermittelung an den Hohen Kommissar gewandt. Bisher waren derartige wichtige Entscheidungen stets Gegenstand von Vorbesprechungen zwischen Danzig und Polen, und man hatte auch diesmal nicht geglaubt, daß Polen derartige Ausfuhrzölle festsetzen könnte, ohne Danzig vorher zu befragen. Falls die Entscheidung des Hohen Kommissars nicht zu Danzigs Gunsten ausfällt, würde der Senat sich der polnischen Verordnung widersetzen, so daß die ganze Angelegenheit vor das Forum des Völkerbundes käme.

Registrierung der Metallfabriken in Polen. Das Ministerium für Industrie und Handel wendet sich an alle Metallfabriken mit der Bitte, das Ministerium persönlich oder schriftlich über den tatsächlichen Umfang ihrer Produktion, insbesondere über die Herstellung neuer Artikel, in Kenntnis zu setzen. Es ist erforderlich, daß diese Informationen anhand der neuesten Kataloge und Zeichnungen sowie ausführlicher Beschreibungen gemacht werden, damit das Ministerium die Möglichkeit besitzt, feststellen zu können, welche Maschinen, Apparate usw. im Lande hergestellt werden können. Die Mitteilungen sind an das Industriedepartement, Abteilung für Schwerindustrie, des Industrie- und Handelsministeriums zu richten.

Blut um Blut.

Skizze von Emil Bergmann.

Bei schwerem Monsunsturme, der die haushohen Wellen im Außenhafen von Bombay wütend durcheinander warf, machte ich mit Leutnant Raleigh das kleine Segelboot klar zur Fahrt. Ein solches Unternehmen konnte nur unter dem Einfluß jener Verzweiflungsstimmung beschlossen werden, die jeden befällt, der verurteilt ist, in den Niederungen Indiens die Regenzeit zu verbringen. Die feuchte Hitze, der strömende Regen, der Wind und die Ungezieferplage erzeugen in jedem Europäer eine nur in den Tropen gekannte Gemütsverfassung, auf deren Boden der Spleen wahrhaft exotische Blüten treibt. Man empfindet das Leben als Last und kein Nervenreiz wird verschmäht, wenn man hofft, damit über die Qual der Stunde hinwegzukommen.

In dieser Verfassung unternahmen wir die Fahrt. Eine riesige Welle nahm das Kanoe auf den Rücken und trug es vom Ufer weg. Anfangs ging alles ganz gut, als wir uns aber nicht mehr unter dem Schutze der Küste befanden, wurde die Lage bedenklich. Von allen Seiten kamen die Seen, klatschten ins Boot, rissen an der Leinwand und plötzlich ging unter dem Drucke einer Böe Segel samt Mast über Bord. Augenblicklich hatte Raleigh gekappt und uns damit vor dem Kentern bewahrt, doch wehrlos tanzte nun das Boot an den kleinen Inselfestungen vorbei hinaus auf hohe See. Das Brüllen des Ozeans erschütterte die Luft, im Balkenwerk krachte es —, mit der Hand am Rettungsring erwarteten wir die unvermeidlich scheinende Katastrophe. Doch das Kanoe hielt sich. Von Welle zu Welle sprang es, glitt auf und nieder durch den weißen Schaum, unaufhaltsam vorwärts. Nach mehrstündiger Irrfahrt, deren Schrecken uns vollkommen ernüchtert hatten, tauchten die Umrisse einer Insel vor uns auf und bald darauf wurden wir am Nordwestende von Elephanta an den Strand geworfen. Das Boot zerschellte, wir blieben heil. Geistgelähmt saßen wir auf den Trümmern unseres Fahrzeuges und blickten stumm hinaus in die kochende Hölle.

„Das war ein Geniestreich!“ bemerkte ich mit bitterem Lachen.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie mitgenommen habe“, antwortete Raleigh ernst. „Ich hätte bedenken sollen, daß Sie das Leben lieben. Ich suche den Tod.“

Erstaunt blickte ich ihn an. Wohl lag über seinem Wesen immer ein Hauch von Schwermut, doch hielt ich den Zustand für Heimweh.

„Es ist die Wahrheit“, sprach er weiter, „mein Dasein hat keinen Zweck.“

„Ist auch Ihnen der Kausalnexus unsanft auf die Hacken getreten?“

„Es ist die alte Geschichte.“

„Wollen Sie nicht erzählen?“

„Hören Sie. Vor drei Jahren diente ich in einer Garnison, in deren Nähe der Hof seinen Sommerséjour hielt. Bei den allwöchentlich abgehaltenen kleinen Festlichkeiten lernte ich Prinzessin Mary kennen. Wir fanden Gefallen aneinander und es kam, wie es in solchen Fällen zu kommen pflegt: die Leidenschaft machte uns unvorsichtig, man wurde aufmerksam und — den Schluß bildete meine Versetzung nach Indien. Mary wurde auf Reisen geschickt. Man weiß bei uns ganze Arbeit zu leisten.“

— — — — — — — — — —

Einen Monat später befand ich mich, wieder in Gesellschaft des Leutnants, mitten in den Vindhjabergen. Mein alter Freund Meirowski besitzt bei Barvant ein Bergwerk und bei ihm weilten wir als Jagdgäste. Leider hatten wir Pech und als wir nach vier Tagen noch immer nichts geschossen hatten, wollten wir fort.

Doch Herr Meirowski ließ uns nicht ziehen. „Wir wechseln das Revier“, sprach er, „drüben bei der Dschungelprinzeß werden wohl einige scharfe Krallen zu finden sein.“

„Dschungelprinzeß, wer ist das?“

„Eine Dame mit viel Geld und mindestens ebensoviel Mut.“

„Eine Eingeborene?“

„Nein, eine weiße Lady. Vor zwei Jahren kam sie nach Indien und bezog ein Bungalow, das irgendeinem Konsul gehört hatte. Ich traf sie wiederholt auf der Birsch, zuletzt erst vor vier Wochen. Bei dieser Gelegenheit lud sie mich ein, sie zu besuchen. Wenn es Euch recht ist, reiten wir morgen hinüber.“

Wir waren natürlich einverstanden, bestiegen zeitlich früh die Pferde und legten los. Ein Ritt durch unentweihtes Dschungel, durch das Traumland höchster Erdenschönheit —

Unsere australischen Renner griffen hurtig aus und ehe noch die Sonne von dem tiefblauen Himmelszelt hinabgeglitten war, lichtete sich der Wald und inmitten eines engen Tales erblickten wir das Haus der Dschungelprinzeß. Wir hielten einen Augenblick, um das liebliche Bild aufzunehmen, als unweit vor uns zwei Reiter in jagender Eile aus dem Dickicht brachen. Sie kamen rasch näher und parierten vor uns die Pferde. Der jüngere, ein eingeborener Arzt aus Mau, begrüßte Herrn Meirowski und berichtete, daß die Dschungelprinzeß tags vorher von einem Panther, den sie verwundet, angenommen und lebensgefährlich verletzt wurde. Rasch legten wir die kurze Strecke zurück und sprangen vor einer geräumigen Veranda von den Pferden. Unseren Blicken bot sich ein trauriges Bild. Auf einem Ruhebett lag matt und bleich ein junges Weib. Sie mochte eben aus wirren Träumen erwacht sein, die blutleeren Lippen waren geöffnet, die Augen, von dunklen Ringen umrankt, starrten mit einem Ausdruck von Entsetzen in die Ferne. Wir traten näher. Da plötzlich stieß Raleigh einen furchtbaren Schrei aus, schnellte vor und sank zu Füßen seiner Prinzessin nieder. Helle Röte entbrannte auf ihren Wangen, sie wollte sich aufrichten, sank aber mit schmerzverzerrten Zügen in die Kissen zurück.

Der Leutnant setzte sich neben die Sterbende. Die Strahlen der untergehenden Sonne leuchteten auf ihrem Scheitel, die geheimnisvollen Stimmen des Urwaldes lispelten wie das Rauschen verebbender Meeresbrandung, ein linder Westwind, von den Düften der tropischen Welt übersättigt, fächelte ihre Stirn

Raleigh und die Prinzessin feierten Abschied.

„In diesem Lande,“ sprach sie, „in dem meine letzte Sehnsucht sich erfüllt, will ich ruhen. An der Schwelle der Zeitlosigkeit aber bitte ich dich: bleibe bei mir und beschirme den Hügel, der meinen Körper bergen wird. Nichts Irdisches soll dich locken, denn dir sterbe ich nicht. So lange du mich liebst, lebe auch ich.“

„Du sollst ewig leben.“

Sie lächelte ihm zu und empfing seinen Kuß. Den letzten.

— — — — — —

Vollmond im Dschungel. Mitternacht. Auf einer Lichtung ragt die Steinpyramide, die den Leichnam der Prinzessin deckt. Davor sitzt Raleigh und wacht. Da zieht der Ruf eines Panthers durch die Luft, der Herr im Dschungel ladet zum Kampfe ein. Raleigh umklammert das Schloß seiner Büchse und geht ihm entgegen. Blut um Blut!

Marianne und der russische Bär.

(Von unserer Warschauer Redaktion.)

Die französische Regierung hat ein Telegramm nach Moskau gesandt, in dem die Sowjetregierung de jure **anerkannt wird.**

Die Depesche betont jedoch, daß auf die Rechte französischer Staatsbürger nicht verzichtet wird, weder was konfisziertes Eigentum noch was Entschädigungsansprüche betrifft. Die letzten Verträge werden bestätigt, aber die Ausführung aufgeschoben und Bevollmächtigte nach Paris eingeladen, um über Änderungen zu verhandeln.

AEM. Seitdem in Frankreich eine Linksregierung am Ruder ist, wird man in Warschau von großer Unlust ergriffen, wenn die Rede darauf kommt, daß Frankreich wieder normale Beziehungen zu Rußland aufnehmen werde. In den letzten Tagen ist die Warschauer Presse sehr nervös geworden, weil aus Paris die Kunde kam, daß der bisherige diplomatische Redakteur des „Temps“ und nunmehrige Leiter der Auslandspolitik in dem großen französischen Finanzorgan „Information“, Jean Herbette, zum französischen Botschafter in Moskau ernannt werden soll. Sofort begann man in Warschau zu untersuchen, wie sich Herbette zu dem russischen Problem stellt.

Gerade in diesen Tagen hat nun Herbette einen Artikel „Frankreich und Rußland“ veröffentlicht, in dem er zum Ausdruck bringt, daß der Versuch, mit Rußland auf dem ökonomischen Terrain Beziehungen anzuknüpfen, mißlungen sei, weil auf beiden Seiten die Notwendigkeit bestehe, die politische Linie festzusetzen. In Genua, sagte Herbette, gab es keine „relations convenables“ und darum endete die Genueser Konferenz mit dem Vertrag von Rapallo. Indem Herbette alsdann den englisch-sowjetrussischen Vertrag bespricht, sagt er, daß England und Rußland sehr wenige gemeinsame politische Interessen haben, dagegen haben sich die politischen Interessen zwischen Frankreich und Rußland gekreuzt. Herbette schließt: „Das ist eine Ursache mehr, daß beide Nationen beginnen, miteinander zu verhandeln.“

Die „Rzeczpospolita“ bemerkt hierzu: „Herr Herbette hat im „Temps“ sehr wenig an Polen gedacht und die Zeitung „Information“ ist das Fegefeuer, durch das Herbette vom „Temps“ kommend den Weg zum sowjetrussischen Paradiese findet. Die „Information“ ist eine Schrift, die im Verhältnis die meisten Artikel über Rußland bringt. Man muß jedoch zugestehen, daß in letzter Zeit in der gesamten Pariser Presse mehr Artikel über Rußland zu lesen sind, und zwar nicht nur in den Zeitungen, sondern auch in den Wochen- und Monatsschriften. Im Palais an der Rue Grenelle“, sagt das Warschauer Rechtsorgan weiter, „weiß man noch nicht, ob man ausziehen muß oder nicht. Der Exbotschafter Maklakow geht von Zeit zu Zeit ans Fenster und blickt durch die Gardinen auf die Straße herunter: Was für ein Aussehen hat die Straße, wie disponiert die Straße? Am Quai d'Orsay hat die zur Ergründung dieser Umstände einberufene Kommission die Beratungen geschlossen. Der Vorsitzende, Senator Anatol de Monzie, der Autor der allerneuesten Broschüre „Du Kremlin au Luxenburg“, der Präsident der „Soziété des amities franco-russes“ — zu der auch Herriot, Boncour, Gideaulard und andere gehören — ist gleichfalls tätig. . . . Dreihunderttausend russische Emigranten in Frankreich durchleben eine Stunde höchster Angst . . . aber 18½ Milliarden Goldfranken beginnen bessere Aussichten zu haben, und man speist sich mit Illusionen wie mit Lotosblumen.“ —

Auch das Warschauer Witosorgan, das „Echo Warszawskie“, beschäftigt sich mit dem Artikel des Herrn Herbette und führt folgende Ausführungen Herbettes an: „Sowjetrußland hat Abkommen mit Deutschland, der Türkei, den skandinavischen Ländern und Italien abgeschlossen, es wurde de jure anerkannt durch England, das mit ihm einen Vertrag abschloß, der jedoch bisher vom englischen Parlament noch nicht ratifiziert wurde. Kann Frankreich weiterhin faktisch die Regierung einer riesigen Nation, deren Alliierter es einst war, ignorieren? Kann es in Moskau nicht anwesend sein, während andere Staaten dort ihre Vertreter haben?“

Im „Kurjer Polski“ befindet sich ein Bericht des Pariser Korrespondenten der „Times“ über die Beendigung der Arbeit der Kommission des Senators de Monzie: „Auf die Schnelligkeit der Arbeiten der Kommission wirkte es sehr günstig ein, daß diese sich in engem Kontakt mit dem nichtamtlichen Vertreter Sowjetrußlands in Paris befand. Auf Grund dieser Beratungen hat die Kommission den Beschluß gefaßt, Herriot den Vorschlag zu machen, nach Moskau zwei Noten zu entsenden. Herr Herriot wird an Herrn Rykow eine Note entsenden, worin er von der de jure-Anerkennung der Sowjetregierung durch Frankreich Kenntnis geben wird, alsdann wird er nach Moskau ein Schreiben richten. worin die französische Regierung ihre Vorschläge betreffs der Wiederaufnahme der beiderseitigen diplomatischen Beziehungen machen wird. In diesem Briefe soll die französische Regierung erklären, daß sich die Sowjetregierung als Nachfolgerin der früheren russischen Regierungen betrachtet, also auch die Verpflichtungen dieser Regierungen gegenüber Frankreich und den französischen Bürgern anerkennt. Die Sowjetregierung wird den Sowjets die Entsendung von Bevollmächtigten nach Paris vorschlagen, um die Frage der russischen Schulden an Frankreich und der Schäden, die Frankreich durch die russische Revolution davongetragen hat, zu lösen. Die russischen Emigranten in Frankreich erhalten Erleichterungen zur Erlangung der französischen Staatsbürgerschaft.“

Die Schulden Rußlands an Frankreich betragen genau 18 316 256 673 Goldfranken, wovon auf die Werte der russischen Kleinbürgerlichen 11 Milliarden entfallen, während die Entschädigungsansprüche für die „Nationalisierung“ auf 7 Milliarden berechnet werden. Auf die Vorschläge der französischen Kommission reagiert der allrussische Kongreß wie folgt: „Rosta“ meldet, daß der russische Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin auf dem allrussischen Kongreß erklärt hat, daß Sowjetrußland sich nur dann mit der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Frankreich einverstanden erklärt, wenn die Anerkennung vollständig und ohne Einschränkungen erfolgt und gleichzeitig bei Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen das ganze russische Territorium von ihr ergriffen wird.“ — Man sieht, daß die Sowjets genau wissen, wie sehr die Zeit für sie arbeitet. Deshalb beeilen sie sich nicht.

Der „Kurjer Poranny“ veröffentlicht die Antwort Sowjetrußlands an Frankreich, die in der „Isvestja“ enthalten ist. Darin heißt es: „Es ist bereits ein halbes Jahr vergangen, seitdem das Kabinett Herriot am Ruder ist, und die Angelegenheit der Anerkennung der Sowjets ist noch nicht erledigt. Aber dem nicht genug. Die Politik des bürgerlichen Frankreich gegenüber Sowetrußland hat sich keineswegs geändert. In einer ganzen Reihe von Vorfällen in der bürgerlichen internationalen diplomatischen Aktion, die gegen Sowjetrußland gerichtet ist, ist mehr oder weniger der Anteil der französischen Diplomatie nachgewiesen. In Polen, Rumänien, in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien, in der Türkei und im fernen Osten tritt das bürgerliche Frankreich offen oder hinter Kulissen versteckt gegen Sowjetrußland auf. In letzter Zeit hat man die Kommission de Monzie zur Erforschung der Frage der Anerkennung der Sowjets bestimmt, aber auch hier hat man in das sehr kleine und problematische Fläschchen mit Honig einen ganzen Krug Teer hineingießen wollen, indem man in diese Kommission demonstrativ Noulens delegiert hat.“

Dieser Einwand kommt eigentlich etwas zu spät, denn wir wissen, daß Herr Noulens sich nolens volens majorisiert mit dem Rest der Kommission einverstanden erklären mußte. Interessant ist, wie der „Kurjer Poranny“ zu dem Artikel der „Isvestja“ schreibt: „Den Bolschewisten geht es nicht um die Rechtsformel, sondern um realen Nutzen. Die „Isvestja“ schiebt schon heute Sachen in den Vordergrund, die die französisch-russische Verständigung beeinträchtigen müssen, nämlich, daß Frankreich nicht darauf drängen darf, daß Deutschland, wenn es dem Völkerbund beitritt, den Rapallo-Vertrag ungültig erklärt, selbst für den Fall, daß es sich zeigen sollte, daß dieser Vertrag dem Völkerbundpakt nicht widerspricht. Selbstverständlich können solche russischen Forderungen von Frankreich nicht angenommen werden.“

Die „Rzeczpospolita“ höhnt: „In dem Moment, da John Bull sich stark zerkratzt abwendet, schreitet Marianne mit tapferem Entschluß in den Käfig der Ostvölker, in den Käfig mit dem rotschwänzigen Bären.“

Aus meiner Dachluke!

Mein lieba Schnüffelmaxe!

Mensch! Denk' da blos das eene. Ich will Erfinda werd'n! Im Ernst, Maxe! Ich sinnier un' spekulier an een'n neu'n Fluchapparat. Denk' aba nich an's Fluch'n, denn so'n Apparat könnte jut da Westmark'nvaein jebrauch'n, un er würde ma for 40 Jahre s' Kostjeld im voraus jeb'n. Bei jede Jelej'nheit würda ihn uffzieh'n un fluch'n lass'n. Wenn er d'n Fluchapparat so als Mass'nartikel könnt uff'n Marcht bring'n, wie seine Zeitungsartikel, das heeßt als spottwürd'je Waare, möcht er vom Sejm jleich een Jesetz valang'n, daß jeda Kreuzritta in seene Bude so'n Apparat halt'n un dauand spiel'n, nee fluch'n lass'n müßt'. Das wär for d' Kreuzritta — — Radio!!!

Natürlich würda durch seene Mitjlieda d' Deutsch'n kontroliern lass'n, ob da Apparat och imma flucht! Und schließlich würd'n d' vafluchtn Deutsch'n alle abhau'n in d' weite Welt. Aba Jott sei Dank. Er hat zu wenich Jeld, weil er zu wenich Mitglieda hat. Un ich? Nee doch! So'n Apparat will ich nich erfind'n. So 'nen andan. So'n Ding zum Flieg'n. Du wist da ja so allene frag'n: na, wie is' d' Ede blos uff'n Jedank'n jekomm'n zu flieg'n? Na janz einfach. Ich wollte nämlich jemischta Beirat werd'n bei d' Wojewodschaft'n. Wie ich nun so in Jedank'n vasunk'n d' Straß'n langjeh, vakick ich ma un hau rin in d' Redaktion vom „Kurjer Poznański“. Ich bin erst uffgewacht, wie s' mir jefracht hab'n, was ich will Un wie ich so antwort uff Deutsch, daß ich jemischta Beirat werd'n will, — na, denn hab'n s' ma an Krips jenomm'n un denn bin ich — — — jeflog'n. Natürlich war das een' mißglückta Fluch, un wenn ich ma och nich jleich d's Jenick jebroch'n, so hat ich ma aba d' Kuch'nzähne ausjeschlag'n. Wie ich ma nun so alleene uff d' Beene helf un will rin, mir zu beschwer'n, da bin ich nochmals — jeflog'n.

Jewiß hab ich s' jrade bei Kreuzritta-Laune anjetroff'n, denn ne janze Jruppe, die Kreuzritta-Abteilung des „Kurjer Poznański“, war jrade dabei, üba d' unjeheua jroße Vaschwörung un Spionaje mit Munizionsmagazin un Taub'n in Jraudenz zu berat'n.

Nun siehste, daß ich for d'n Tach jenuch hatte vom Flieg'n. Aba d'n nächst'n Tach flog ich schon wieda, un das aus meiner Dachluke. Kannst da woll denk'n, durch wen. Natürlich, durch meene Olsche. Wie das jekomm'n is', werd ich dir schreib'n.

Für jetz siehst doch woll in, daß ich jezwung'n bin, mir n' Fluchapparat zu bau'n. Ich denk ihn mir janz einfach. An jed'n Arm n' Flüjel, wenn's jeht von d' Fa. Klage un Naschkiewitsch, een'n italjenisch'n Motor uff'n Puckel, der nie vasacht un paar Pedal'n zum trampeln, so wie so'n Fahrrad, na Prim mit Salzkuch'nübatragung. Denn kann ich hinkomm'n wo ich will, un mir brach' keena flieg'n helf'n.

Nach paar Probeflüje dampf ich ab. Wohin? Na, nach Amerika! Von wejen dem Z. R. III. Konkurrenz zu mach'n. Du lachst? Ich komm nich rüba? Ich sach dir ja. Denn jetz weß ich an was s' liecht. An d' Motor'n. Ja, ja. Die müss'n jeschmiert werd'n mit die aus Mensch'nleich'n jeröstete un in Nawitsch als Mass'nartikel fabrizierte Schmiere. Das is' da janze Witz.

Wenn ich nu in Onkel Toms Gemeinde-Hütte bin, die nebenbei jesacht, da Pfarra in Kupfahamma nich hat, trotzdem er darüba jerichtlich'n Beweis hat, denn laß ich meen'n Fluchapparat „Sohn der Sonne“ tauf'n, das is' doch viel höha wie „Tochta des Mondes“ un denn kriech ich och Anleihe. Bestimmt! Denn d' Amerikana kiek'n am meist'n uff den der jut un schnell arbeetet, aba nich mit d' Schnauze. D' Anleihe vamach ich d' Westmarkenvaein, aba unta d' Bedingung: rücksichtslose Bekämpfung des Deutschtums oda die drohende Jefahr (schlimma wie d' jelbe!) in d' Westprovinz'n, die aba keena sieht blos außa ihm.

Ja nu da Sport mit meene Olsche. Du weßt Maxe, wenn man so übalecht, hat man d'n Blick uff'n Himmel jerichtet, wie ne christliche Partei bei Uffstellung ihres Programms. Eene Weile muß ma meene Olsche woll ruhich anjeglozt hab'n, aba denn uff eenmal plätt s' ma eens uff's Kreiz und sacht: „Was kiekst imma so damlich nach'n Mars, bist ja doch keen Astronom.“ „Nee“ meente ich uff ihr linsend, „aba ich will was erfind'n“. „Du? Du?!“ Un s' hielt sich 'n Bauch vor Lach'n. Jetz wurd' ich aba fuchtich. Ich flanzte mir vor ihr uff un sachte: „ich, ja ich“, un denn erklärte ich ihr alles. Erst war s' reene wech, janz platt, denn aba fiel s' ma um'n Hals un sachte: „ja Ede mach das, das witt ne jroße Ehre vor mir sin. Ich befehle dir, mach das!

„Na ja, gut“ meente ich, „aba kiek man, d' Hauptsache is' da Wech nach Amerika, un weil ich ihm nich kenn, muß ich erst Jeojravieh un Völkakunde studiern. Aba wer witt ma helf'n?“

D' Olsche übalechte so ne Weile lang, denn aba sprang s' uff. „Ich habs“ sachte s', „wir nehm'n d'n alt'n pansioniert'n deutschen Lehra, bei dem ich früha Dienstbolz'n jewesen bin. Er kann sich ja jetz bei uns och'n Stück Brot vadien'n.“

„Na jut“ sachte ich, „aba 's beste witt sin, ich jeh zu ihm allene hin un bestell ihm hierher.“

„Mach das, denn ich hab keene Zeit mir mit Emerit'n abzujeb'n kwasselte se.

Ich ging jleich zu ihm hin un er kam och jleich mit. D'n Atlas lechte er uff'n Tisch mit d' wackliche Beene. Un denn setzte er sich uff d' volle Obaschles'sche Kohl'nkiste, die ma keena abnehm'n will, weil d' Olsche s' zu teua vakoof'n will, un ich uff d' Müllschaufel. Na d' Olsche meent, wa sin blos Abfall un Müll. Jetz fing da Pauka an, indem er mit een Finga uff'n Punkt zeichte, „hier is' Bromberg un der Start. Wohin soll's jetz jeh'n?“

„Nach ob'n ruff“ sachte ich, „aba wohin komm ich da?“

„Da“ sachte er „komm'n s' nach Danzich un Gdingen; weita ruff jeht's nach Schwed'n.“

„Aha“ meente ich, „das is' d' Komisjon, die nach Warschau jekomm'n is'.“

Een Schrei erklang. Der arme Lehra wör bald von d' Kiste runta jeflog'n, ich aba hielt ma am waklig'n Tischbeen fest. „Was“ jröhlte meene Olsche, „schon wieda d' Schwed'n im Land un noch dazu in Warschau? Ihr, ihr habt beede een Piepmatz“, und s' haute mit'n Kochlöffel uff'n Tisch. Dem Lehra fiel vor Schreck d' Brille runta. Er setzte s' aba wieda schnell uff und sachte: „hier jeht's nach Norweg'n, da is' da Fischfang zu Hause.“

Ich frachte „d' Heringe och? Denn wir krieg'n doch so wenich hier zu seh'n von d' Dinga.“

Die Olsche ließ ma nich zu Ende kwatsch'n, s' donnate dazwisch'n: „Das sind die, die unsa Jetreide und Kartoffeln nich ins Land rinlass'n woll'n, wo wa doch so vill Übaschuß hab'n.“

Ich flüstete d'm Lehra so leise ins Ohr: „Aba von Rumänjen un Amerika da müss'n wa wieda andauand koof'n.“

Die Olsche hatte es aba doch jehört, denn s' schrie mitt'nmang: „Das vasteht ihr alle beede nich, das is' Handel un Jewerbe“

„Ja“, sagte uffseufzend da Pauka, „weita ruff jeht's nach Jrönland un denn sind wa am Nordpol.“

„Nordpol? Was is' das for'n Ding?“ frachte ich janz ehrlich.

Nun stand d' Olsche uff, wetzte ihre Zähne, drohte mit'n Kochlöffel, als wenn ich'n boykottiert'n deutsch'n Tanzsaal betret'n hätte un schrie: „Du dummes Luda, du kennst och keen bisch'n Jeojravieh. Das is' Nordpol'n. Das is' ne Provinz von uns. Vastehste!“

Ich jloobte ihr nich; der Lehra aba putzte seene Brille un flüsterte mir ins Ohr: „Da wohnt übahaupt keena.“

„Nee,“ sachte ich, „dahin will ich nich.“

„Hört uff ihr Brüda!“ schrie meene Olsche dazwisch'n un sah aus wie 'ne Hyäne im Wahlkampf. „Das soll'n jebildete Leute sin? Übrigens Sie Pauka zeig'n S' mal, was S' vor ne Karte da hab'n. Das muß woll so'n mittelaltaliches Ding sin. Was?“

„Nnee, jnädje Frau, das is' ne französ'sche Karte von d' Ausstellung in Lemberg aus 'm Jahre 1923.“

Meine Backe! Er sachte die Olsche wahrhaftich „jnädje Frau“. Die Olsche fühlte sich jebumfiedelt. „Ja“, sachte s', „das is' man jut, daß S' 'ne französ'sche Karte hab'n. Freut mir sehr. Da witt unsa Land woll 'n bisch'n jrößa uffjemalt sin, denn d' Franzos'n sind doch unsre Bus'nfreunde. No zeig'n S' mal her.“ S' suchte 'ne janze Weile, so wie da Premier Jrabski neue Minista sucht, un frachte dann janz uffjerecht: „Wo is' denn Warschau?“ „Hier!“ und da Lehra zeichte mit'n Finga uff'n Punkt. „Warschau? Na da steht doch ringsum Rußland jeschrieb'n?! Sie, hör'n S' mal, S' woll'n ma woll vakohl'n, was? Un s' kiekte d'n armen Deiwel so an als ob er noch nich d' Rundschau for'n nächst'n Monat bestellt hätte, oda so wie d' Teurung uff d' Konferenz'n kiekt, die jej'n ihr uffret'n woll'n. Aba dabei hatte der Lehra schon d' Kwittung fürs nächste Vierteljahr un d' Konferenz'n sind imma blos Konferenz'n. Trotzdem fing der Lehra zu stottan an, „aba ich bitte . . . Sie . . .“, un denn vakrümelte er sich hinta mir als wie hintam Pfeila bei d' Thorna deutschfeindliche Straß'ndemonstrazion. Dafür sachte aba ich, „du Olsche kiek da man d' Karte vanunftich an, da is' da jallische Hahn druff, das is' 'ne französ'sche Karte.“

Jetz brüllte s' los, die Karte? Französisch? Ihr Schwindla. Die Karte is' jefälscht, un von wem? durch d' Kreuzritta! Ihr Barbar'n raus mit euch aus d' Bude!“ un s' schmiß d' Karte zur Dachluke raus. Da Lehra fiel von seine Kohl'nkiste runta und war janz blaß, denn stand er uff un wir tippelt'n schnell los. Uff d' Treppe schüttelte er blos d'n Kopp un sachte: was is' denn eijentlich mit ihre Frau los. Wie s' bei mir im Dienst jewes'n, war s' doch janz vanünftich un jetz, nich wiedazuerkenn'n.“

„Ja“, meente ich, „das vasteh'n S' man nich. Seit d' Hochzeit is' s' nich mehr an d' Arbeet jewöhnt un is' frei un unabhängisch. Aba so jeht's jedem Mensch'n. Wenn er uff eenmal d' Freiheit kriecht, denkt er daß er mach'n kann was er will. Ihm is' alles frei un andre sind bei ihm vogelfrei.“

Da Lehra schüttelte blos n' Kopp un sachte jarnischt.

Nun siehste lieba Maxe, daß ich notwendig een Apperat zum flieg'n bau'n muß. Ich weeß blos nich wo ich mir heute auspenn'n soll, denn an d' Anlag'n is' doch schon ziemlich kalt. Nee lieba jeh ich an d' Schleus'n un deck ma mit d' Rundschau zu. Sie beschützt ja so manch eenen. Ja das mach ich.

Dein Tippelbruder Ede.

Das Schicksal der deutschen Schule.

Alte und neue Wege.

Um die deutsche Schule in Polen wird seit Bestehen des polnischen Staates gestritten. Viele Zeitungsaufsätze sind hüben und drüben geschrieben worden, zahllose Beschwerden über Maßnahmen der Kreisschulinspektoren gingen an die Kuratorien, und über Entscheidungen der Kuratorien an den Unterrichtsminister und eine Menge Interpellationen und Anträge der deutschen Abgeordneten beschäftigten sich mit den Nöten des deutschen Schulwesens in Polen. Gegenwärtig nimmt wohl die Regelung des deutschen Schulwesens, wie des Minderheitsschulwesens überhaupt, das Hauptinteresse in Anspruch. Denn trotz der vielfältigsten und vielartigsten Versuche, eine ordentliche Lösung herbeizuführen, ist der gegenwärtige Stand durchaus unbefriedigend. Einige Beispiele mögen das dartun: **Im Kreise Culm (Chełmno) sind von 1276 vorhandenen deutschen Volksschülern 799 gleich 62,6 Prozent oder über 3/5 in Schulen mit polnischer Unterrichtssprache untergebracht.** Im Kreise Schubin (Szubin) gehen von 1731 deutschen Volksschülern 386 in polnische Schulen, also 22,2 Prozent oder über 1/5. In ähnlicher Weise werden sich wohl die Verhältnisse in den anderen Kreisen der beiden Wojewodschaften gestaltet haben.

Es erhebt sich die Frage: War es angesichts der geographischen und sonstigen örtlichen Verhältnisse wirklich zwingend nötig, es zu solchen Zuständen kommen zu lassen? Darauf ist mit nein zu antworten, **denn es läßt sich mit Leichtigkeit nachweisen, daß alle oder wenigstens fast alle deutschen Kinder aus den polnischen Schulen herausgezogen werden könnten, ohne daß in anderer unterrichtlicher Hinsicht berechtigte Interessen geschädigt werden.**

Die deutschen Kinder, die gegenwärtig in polnische Schulen gehen, brauchten zum Teil nur in die vorhandenen deutschen Nachbarschulen geschickt zu werden, wo die Schulwege nicht allzu weit sind. Wo das nicht geht, könnten die Kinder zu neuen deutschen Unterrichtsbetrieben zusammengelegt werden. Schulhäuser, die nicht für den Unterricht benutzt werden, sind genug vorhanden. Man könnte auf diese Weise eine stattliche Anzahl lebensfähiger deutscher Schulen mit mehr als 40 Kindern zustande bringen. Lücken, die dann noch blieben, könnten durch Gründung von deutschen Privatvolksschulen unter Benutzung nicht unterrichtlich benutzter Schulhäuser leicht ausgefüllt werden. So ließen sich die 386 deutschen Volksschüler des Kreises Schubin (Szubin), die in polnische Schulen gehen, in folgender Weise unterbringen: 315 könnten in bestehende deutsche Nachbarschulen gehen und der Rest von 71 Kindern kämen für Privatschulen in Frage. Man käme also hier aus, ohne neue deutsche Schulbetriebe zu bilden. Im Kreise Culm (Chełmno) würde man damit nicht auskommen. Hier müßte man zur Bildung von 12 neuen öffentlichen deutschen Schulen schreiten, denen 562 Kinder zugeteilt werden müßten, die jetzt in polnische Schulen gehen. In bestehende deutsche Nachbarschulen könnten 179 jetzt polnisch beschulte deutsche Kinder verteilt werden und für Privatschulen blieben noch 58 übrig.

Nun lassen sich im Rahmen eines Zeitungsaufsatzes nicht alle Vorschläge spezialisieren. Aber damit man sieht, daß bei gutem Willen auch ein Weg vorhanden ist, sei ein Beispiel angeführt:

Im Kreise Culm (Chełmno) mußten folgende deutsche Sammelschulen neugebildet werden:

1. In Stary Folwark für 23 Kinder aus Stary Folwark, für 15 Kinder aus Kilp (Kiełp), 3 Km., für 11 Kinder aus Wałdus, 2 Km.
2. Dąbrowa wieś für 44 Kinder aus Damerau (Dąbrowo), für 3 Kinder aus Osterwick (Ostrowite), 1 Km., für 4 Kinder aus Cziechoradz, 2—3 Km., für 3 Kinder aus Kisin, 2—3 Km., für 2 Kinder aus Girkau (Gierkowa), 2—3 Kilometer.
3. Drzonowo für 19 Kinder aus Drzonowo, für 16 Kinder aus Falkenstein (Grzegorz), 3 Km., für 6 Kinder aus Strutzofen (Strucfon), 2½ Km., für 8 Kinder aus Dübeln (Dubielno), 3 Km., für 3 Kinder aus Lissewo (Lisewo).
4. Klammer (Klamry) für 23 Kinder aus Klammer (Klamry), für 6 Kinder aus Dolken (Dolki), 1 Km., für 17 Kinder aus Neudorf (Nowawies Chełminski), 3 Km.
5. Oberausmaß (Gorny wymiary) für 18 Kinder aus Oberausmaß (Gorny wymiary), für 17 Kinder aus Kölln (Kolno), 3 Km., für 30 Kinder aus Nowy dobr, 3 Km.
6. Kokotzko (Kokocko) für 32 Kinder aus Kokotzko (Kokocko), für 8 Kinder aus Rosnowo 3—4 Km., für 4 Kinder aus Borowno, 3—4 Km.
7. Lunawy für 24 Kinder aus Lunawy, für 16 Kinder aus Lunawki, 1 Km.
8. Błachawy für 34 Kinder aus Plachowo, für 4 Kinder aus Damerau (Dąbrowa).
9. Podwitz (Podwiesk) für 32 Kinder aus Podwitz (Podwies), für die 20 Kinder aus Culmisch-Dorposch (Dorposz-Chełminski), 3 Km., für die 29 Kinder aus Lęg, Grenz (Granica) und Kollenken (Kolęki), 3 Km.
10. Kl. Czyste (Mały Czyste) für die 23 Kinder aus Kl. Czyste (Mały Czyste), für die 5 Kinder aus Gr. Czyste (Duże Czyste), 1 Km., für die 3 Kinder aus Wichorsee (Wichorze), 2 Km., für 1 Kind aus Stolno (Stolno), 2 Km.
11. Sosnowko für 31 Kinder aus Sosnowko, für 6 Kinder aus Schöneich (Szynych), 3 Km., für 3 Kinder aus Rosgarty, 4 Km.
12. Scharnese (Czarze) für 14 Kinder aus Scharnese (Czarze), für 7 Kinder aus Slony, 1½ Km., für 1 Kind aus Neudorf (Nowawies), 2 Km., für 9 Kinder aus Borken (Borki), 2 Km., für 8 Kinder aus Dembowitz (Dębowice), 2½ Kilometer.

In ähnlicher Weise kann man an den übrigen Pommerellischen und Posenschen Kreisen genau nachweisen, daß es wirklich nicht nötig wäre, deutsche Kinder in polnische Schulen gehen zu lassen. Und vom Standpunkt des polnischen Staatsgedankens aus ist wirklich nicht einzusehen, warum man sich nicht durch die sehr einfache Durchführung des Prinzips der nationalen Trennung der Schulen die Dankbarkeit und Zufriedenheit der nationalen Minderheit erwerben will.

Es ist auch wirklich nichts Besonderes und Außergewöhnliches, was mit einer solchen Trennung geschähe: man braucht ja nur an das Alte anzuknüpfen und vor allem nur dem Sinne der geltenden Bestimmungen zu entsprechen. Aber es gibt manche unserer polnischen Landsleute, die da meinen, Maßnahmen, wie sie dem Minderheitsschutzgesetz entsprechen, würden einen Zustand besonderer Bevorrechtung der Deutschen herbeiführen. Endlich sind gewisse Begriffe aufgetaucht, die nicht nur bei Polen, sondern auch bei manchem Deutschen als etwas Neues gelten. Dazu gehört der Ausdruck Sammelschule. Das Wort ist von irgend wem einmal ganz zufällig gebildet worden und wurde dann von allen Leuten als etwas Besonderes nachgesprochen, und manche verbinden damit die Vorstellung, als ob es in der Minderheitenschutzgesetzgebung gewissermaßen amtliche Eigenschaft besäße. Was aber hinter diesem Ausdruck steckt, ist eine Einrichtung, die wir hierzulande immer hatten. Weitaus die meisten Schulen, ganz gleich ob polnische oder deutsche (amtlich: katholische oder evangelische) waren früher und sind auch jetzt Sammelschulen; denn sie waren und sind nicht bloß von den Kindern einer einzigen, sondern mehrerer politischer Gemeinden besucht. Das weiß doch eigentlich jedes Kind, und es ist gar nicht einzusehen, warum das Modewort Sammelschulen als eine Neuigkeit in Glanz gesetzt wird. Es braucht einfach nur mit der jahrzehntelangen Übung fortgefahren zu werden, daß man die Kinder gleicher Nationalität zu Schulen zusammenlegt, so haben wir die Sammelschulen ganz von selbst, wie wir sie immer hatten.

Und nun überhaupt dieses Prinzip der nationalen Trennung! Als ob wir es nicht immer gehabt hätten! Es gab bekanntlich zu preußischer Zeit Schulen, in die nur polnische Kinder gingen und Schulen, in die nur deutsche Kinder gingen. Daß diese Schulen amtlich katholisch und evangelisch genannt wurden, änderte gar nichts daran, daß in diesen Fällen tatsächlich eine Trennung nach Nationen vorgenommen worden war. Das ist übrigens im Bewußtsein der Landbevölkerung immer klar gewesen. Die Leute haben immer gesagt: Da liegt die polnische Schule und dort ist eine deutsche Schule. Außer den „katholischen" und „evangelischen" Schulen gab es noch paritätische, in denen deutsche und polnische Kinder gemeinsam unterrichtet wurden. Genau denselben Zustand haben wir heute auch noch: wir haben noch dieselben drei Schularten und haben auch dieselbe amtliche Vertauschung von Konfession und Nationalität wie zu preußischer Zeit. Heute spricht man aber in aller Welt von nationalen Minderheiten und dem Schutze ihrer Kultureinrichtungen, man hat sogar ein besonderes Schutzgesetz dazu geschaffen. Warum soll man da die faktisch nach Nationalitäten getrennten Schulen nicht ehrlicherweise auch nach den Nationalitäten bezeichnen.

In der Tat hat das wiedererstandene Polen am Anfang den richtigen Weg beschritten, der zweifellos zu einer befriedigenden Lösung der Minderheitenschule in unserem Teilgebiet hätte führen können, wenn er konsequent weiter begangen worden wäre. 1920 nannte man bei uns die deutschen Schulen wirklich deutsche Schulen, heute nennt man sie evangelische. Anfangs gab es in Bromberg (Bydgoszcz) tatsächlich eine deutsche Lehrerbildungsanstalt, die amtlich „Staatliches deutsches Seminar" hieß. Später wurde sie in ein evangelisches Seminar umgetauft — und nachher leider ganz aufgelöst. An diesen äußeren Zeichen sieht man schon, wie nach einem verheißungsvollen Anfange die verhängnisvolle Umbiegung folgte.

Die gesetzliche Grundlage, auf der die Neuordnung des Schulwesens im ehemals preußischen Teilgebiet recht gut zufriedenstellend für uns hätte erfolgen können, ist die Verfügung des Posener Teilministeriums vom 10. März 1920. Selbst wenn man die anfechtbare Zahl 40 mit in Kauf nähme, könnte man dieser Verfügung noch vielerlei Gutes abgewinnen. Im Absatz 2 ist ein ganz praktischer Weg gezeigt, der im praktischen Gebrauch jede Klage der Minderheit unmöglich gemacht hätte. Da heißt es nämlich: „Oberster Grundsatz ist: „Sicherung der polnischen Lehre für die polnischen Kinder, der deutschen Lehre für die deutschen Kinder." Das entspricht ganz dem Minderheitenschutzvertrag; hier steht ganz klar und unzweideutig: Sicherung der deutschen Lehre für die deutschen Kinder. Gleich hinterher ist in der Verfügung auch gesagt, wie diese Sicherung durchzuführen wäre: „Die bisherige Einteilung der Schulen nach den Konfessionen (was faktisch gleichbedeutend nach den Nationalitäten ist) soll erhalten bleiben. Die Simultan- bzw. paritätischen Schulen sollen nach Möglichkeit nach Konfessionen und Nationalitäten getrennt werden." Hier ist mit der amtlichen Vertauschung von Begriffen zwar nicht ganz tabula rasa gemacht; aber es ist doch wenigstens die Nationalität als Trennungsgrundlage neben die Konfession gestellt. Hiernach ist doch ganz klar, wie es hätte gemacht werden müssen, damit keine deutschen Kinder in polnische Schulen zu gehen brauchten, nämlich so: Die Unterrichtsbetriebe, die beim Herausgeben der Verfügung als evangelische Schulen bezeichnet waren, bleiben als Schulen mit deutscher Sprache bestehen, so lange die Kinderzahl nicht unter 40 gesunken ist. Die deutschen und polnischen Kinder in den paritätischen Schulen werden auseinandergenommen. Dabei hätte die „Möglichkeit" recht weit gefaßt werden können. Nun, und wenn deutsche Schulen eingehen, wenn keine 40 Kinder mehr vorhanden sind, so müssen die Kinder natürlich nach Möglichkeit deutschen Unterrichtsbetrieben zugeteilt werden, da ja die Sicherung der deutschen Lehre für die deutschen Kinder oberster Grundsatz ist. In den eingangs angeführten Beispielen habe ich gezeigt, daß diese Möglichkeit für alle oder doch fast alle deutschen Kinder besteht. In der Tat verfuhr man anfänglich auch nach diesen Grundsätzen, indem man die paritätischen Schulbetriebe auflöste, um polnische daraus zu machen. Aber dann entstand eine ungünstige Schwenkung, vielleicht deshalb, weil sich die Schulbehörde nicht kräftig genug tagespolitischen Strömungen entzog, um rein sachgemäß nach der Verfügung zu verfahren. So wies meine Statistik vom 1. Januar 1922 an deutschen Kindern 4457 nach, die in polnische Schulen gehen mußten. Dabei war der ehemalige Regierungsbezirk Posen nicht mitgerechnet. Diese Zahl wird wohl die Tatsachen ziemlich genau getroffen haben, da ihr auch behördlicherseits nicht widersprochen wurde. Wenn heute in einem Kreise 3/5 der Gesamtzahl der deutschen Kinder in polnische Schulen gehen müssen, so zeigt das doch wohl, daß dieser Zustand unerträglich ist. Aber es ist ja doch nie zu spät, auf den richtigen Weg zu kommen, noch dazu, wenn es ein ganz einfacher ist, der nichts Ungewöhnliches bringt und nichts, das noch nie dagewesen wäre.

So ist es auch gar nichts Besonderes, wenn wir sagen: wie die Schulkinder in den deutschen und polnischen Schulbetrieben unterrichtet werden sollen, so müssen auch deren Eltern zu deutschen und polnischen Schulgemeinden zusammengelegt werden. Mit anderen Worten: Jede Nationalität trägt ihre Schullasten selbst, so weit sie nicht für beide gesetzmäßig vom Staate getragen werden. Es gibt Leute, die immer wieder so tun, als wenn es sich dabei um eine neuartige nachrevolutionäre Forderung handelte. In Wirklichkeit aber wird nur ein ganz alter Zustand aufrechterhalten. Zu preußischer Zeit hatten wir katholische und evangelische Schulen (was faktisch im großen und ganzen so viel ist, wie polnische und deutsche). Die dazu gehörigen Hausväter bildeten eine katholische oder eine evangelische Schulgemeinde. Die sogenannten katholischen Schulgemeinden oder Schulsozietäten setzten sich vornehmlich aus polnischen Hausvätern zusammen (nur in wenigen Gegenden gab es auch deutsche Katholiken). und die evangelischen Schulgemeinden bestanden ausnahmslos aus deutschen Hausvätern. Jede Schulgemeinde hatte ihre besondere Schulkasse. Es war also in allen Fällen eine nationale Trennung der Eltern und der Schullasten durchgeführt. Ein Mischding waren die paritätischen Schulgemeinden, die aber im Verhältnis zu den konfessionell und national getrennten eine geringe Anzahl ausmachten. Dieses Mischding ist aber durch die Verfügung des Posener Teilministeriums vom 10. 3. 20 eigentlich außer Kurs gesetzt; denn es heißt darin ja, daß die Simultanschulen nach Nationalitäten getrennt werden sollen. Die Verfügung hat hier tatsächlich folgerichtig gedacht und die utraquistische Schule, die von den Polen zu preußischer Zeit stets als Pfahl im Fleisch empfunden wurde, verschwinden lassen wollen. Es ist darum gewiß bedauerlich, daß der vernünftigen Verfügung des Posener Teilministeriums vom 10. 3. 1920 das Gesetz, enthaltend einige Bestimmungen über das Schulwesen der nationalen Minderheiten, vom 27. 7. 1924 folgte. Dieses Gesetz berührt uns freilich nicht unmittelbar, aber es ist doch typisch für die Richtung, die wir als verderblich bezeichnen müssen. Und bei uns wirkt sich diese Richtung auch ohne das Gesetz eigentlich noch viel schlimmer aus. Denn die Schulen, in denen bei uns deutsche und polnische Kinder zusammen gehen, sind ja nicht einmal utraquistische oder paritätische, sondern polnische, in denen die Muttersprache der Minderheit in den meisten Fällen gar nicht gelehrt wird. Es ist mir nicht bekannt geworden, daß bei Neubildung einer Schulgemeinde ein Unterrichtsbetrieb und eine Schulgemeinde gebildet wurde, die amtlich als paritätisch oder simultan bezeichnet wird. Wenn ein deutscher Unterrichtsbetrieb eingestellt wird, der weniger als 40 Kinder hat, so werden die deutschen Kinder (in den Fällen, wo sie nicht deutschen Schulen zugeteilt werden) in polnische Schulen eingeschult und die dazu gehörigen Eltern den polnischen (amtlich katholischen) Schulgemeinden eingebürgert. Auf diese formale Art unterbleibt nun nach dem Wortlaut der Verfügung des Posener Teilministeriums vom 10. 3. 1920 tatsächlich die Neubildung von paritätischen Schulen und Schulgemeinden. So kommt es denn, daß wir nach amtlicher Bezeichnung lauter katholische und evangelische Schulen haben. Aber manchmal sind in den katholischen Schulen mit polnischer Unterrichtssprache mehr evangelische deutsche Kinder, als katholische polnische, und die katholischen Schulgemeinden haben oft mehr deutsch-evangelische Hausväter, als polnisch-katholische.

Dergestalt ist der gute tolerante, wirklich neuzeitliche Geist im Absatz 2 der mehrfach erwähnten Ministerialverfügung totgeschlagen und sein Sinn ins Gegenteil verkehrt worden. Und so hat sich uns diese Verfügung fast als ein böser Dämon eingeprägt, weil wir immer nur von ihr hören, wenn eine deutsche Schule aufgelöst werden soll, weil sie weniger als 40 Kinder hat.

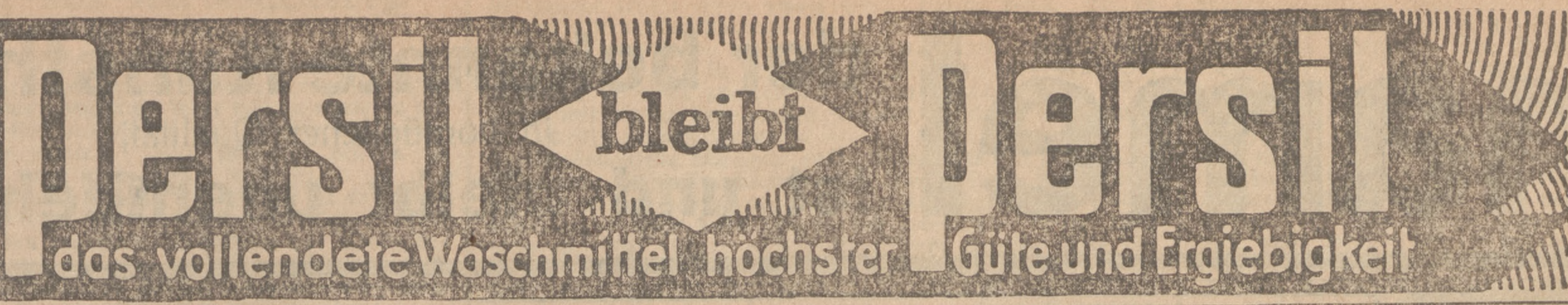
In Wirklichkeit hätte der Absatz dieser Verfügung zur Grundlage für eine vorbildliche Minderheitenschulpolitik werden können. Wenn nun die Regierung neuerdings wirklich eine andere Minderheitenpolitik führen wollte, so müßte sie das wohl am ersten auch auf dem Gebiete des Schulwesens tun Es wäre ihr sehr leicht, an Ansätze anzuknüpfen, die wenigstens dem Buchstaben nach vorhanden sind, es wäre ihr sehr leicht, dafür zu sorgen, daß die Sache nur eine innenpolitische Angelegenheit bliebe. Zunächst braucht sie nur auf der Grundlage der Verfassung des Posener Teilministers vom 10. 3. 1920 die nationale Trennung der Schulen und Schulgemeinden durchzuführen. Dann aber müßte sie ein Minderheitenschulgesetz schaffen, das allen chauvinistischen Parteitendenzen ein für allemal einen Riegel vorschöbe. Und dabei braucht auch nur an vorhandene gute Ansätze angeknüpft zu werden, nämlich an die Verfassung und an das Gesetz vom 17. Februar 1922, in dem ausdrücklich in Art. 18 gesagt ist: „Das Schulwesen der Minderheit wird durch ein besonderes Gesetz geregelt werden." Durch das Gesetz vom 27. 7. 24 ist dieses Versprechen nicht eingelöst, sondern umgangen worden.

Advent steht vor der Tür. Möge es bald in bezug auf unsere Minderheitsschule klingen: „Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen!"

Paul Dobbermann.

Kleine Rundschau.

* **„Nieder mit dem Schamgefühl!"** In den Hauptstraßen von Moskau sieht man immer häufiger Scharen von jungen Leuten und Mädchen, die sportlichen Jugendabteilungen angehören und deren einzige Bekleidung aus einem Hemdchen besteht, das an der Schulter mit einem Band befestigt ist. Auf diesem Band steht in großer Schrift: „Nieder mit dem Schamgefühl!" Die empörte Bevölkerung hindert die jungen halbbekleideten Leute mit Gewalt daran, die Straßenbahn zu besteigen. Wiederholt mußten sie auch Schutz suchen, um sich dem Zorn der Frauen zu entziehen. Gleichwohl haben die Sowjets die Absicht, die Kleider in den Schulen abzuschaffen. — Auch im Winter?



2160

Gold Silber, Brillanten 21451
kauft B. Grawunder, Bahnhofstr. 20.

Ein tadelloses
Drillings-jagdgewehr
gegen bar zu verkauf. bzw. gegen Schreibmaschine (Adler oder Torpedo) zu vertausch.
Ferner
2 Anhängewagen
für Langholz v. einem Zugtraktor zu verkauf. Anfrag. unt. O. 22201 an die Geschäftsst. d. Z.

Neue Rüststangen
40-50 Stück, 8-12 m lg., auch geteilt, zu verk. 12262 **Kujawska 9.**

Häcksel
liefert waggonweise u. in kleinen Posten 82040
Firma
Karol Węckowski Syn, Czersk-Pomorze.
Tel. 33.

Wäsche- und Glanz-Plätterei
sauber u. billig. Wäsche z. wasch. u. plätt. wird a. Wunsch abgeh. Okole. Chełmińska 23, Hof, I, r.
12209

Nadelarbeits-unterricht
von Kunstgewerblerin geleitet, wird erteilt. Anmeldungen Geschäftsstelle 21977
Sniadeckich 4.

Geldmarkt

Stillen Teilhaber

mit einem Kapital bis zu **15000 zł** suche zur **Geschäftserweiterung.** Größte Sicherheit garantiert. Gefl. Angebote unter S. 22216 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. 22216

Ein größeres Geschäft der metallurgischen Branche sucht einen stillen (bezw. tätigen)

Teilhaber

mit einem Kapital von 50—100000 zł, zur Vergrößerung des Unternehmens. Ernstgemeinte Offerten solider Reflektanten bitte ich zu richten an die **„Reklama Polska"**, unter den Buchstaben K. G. 22131

Altes, vertrauenswürdiges Geschäftshaus Pommerellens sucht

10-15000 zł.

Offerten unter G. 22167 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche baldigst auf kleineres Gut
8-10000 złoty
zur ersten Stelle. Off. u. P. 12280 an d. G. d. Z.

1000—2000 złoty
werd. auf mittl. Landwirtschaft in erster **Stelle gesucht.** Zu erfrag. in d. Gst. d. Z. 12201

Stellengesuche

Reisender

mit langjähriger Praxis, in ganz Pommerellen gut eingeführt, sucht **Vertretung** einer Lebensmittelbranche. Off. unter **„Vertreter" an Reklama Polska, ul. Długa 53.** 12264

Aelterer Herr
der als **Vertreter** hauptsächlich d. Landkundschaft besucht, ist gewillt, einige Waren zum Verkauf mitzunehmen. Welche Firma würde dementsprech. Waren mitgeben? Gfl. Offerten unt. K. 22208 an die Geschäftsst. d. Z.

Müller!
Durchaus zuverläss. und tüchtiger, lediger, deutsch u. poln. sprech. **Müllergeselle,** vertr. mit sämtl. Reparatur., bewand. in der Kund.- u. Geschäfts-Müllerei, sucht von sofort 22200
Stellung.
Adr.: T. Siejek, młynarz, Budzyń, pow. Chodzież.

Tischler m. Handwerkszeug sucht **Portierstelle** mit Wohnung. Zu erfr. bei **Lasocka,** Gdańska 49, I Tr., r. 12270

Aelteres bess. Fräulein, evgl., s. Dauerstellg. als
Wirtschafterin.
Offerten unt. J. 12267 an die Gschst. d. Z. erb.

Wirtschafterin
in all. Zweigen eines ländl. Haush. erf., sucht z. 1. 11. 24 dauernde Stellung. Off. b. senden an **E. Kruczynski, Jaskowo** p. Brodnica. 22232

Aeltere Frau
sucht v. 1. 11. in frauenlosem, größ. Haushalt **Stellung** als
Wirtin
wo 18 jährige Tochter mit angestellt wird. Offert. m. Lohnang. u. **Z. 22265 an d. Gst. d. Z.**

Junges Mädchen
21 Jahre alt, sucht zum 1. Nov. Stellung auf einem Gut zur
Erlernung der Wirtschaft.
Bedingung Familienanschluß u. Taschengeld. Angebote an Pfarrer **Schulze, Ketnia.** 22142

Offene Stellen

Gesucht wird zum 1. 1. 25 für ein zirka 3000 Morgen großes **Kiefern-Revier** in Pommerellen ein nüchterner, energischer und durchaus zuverlässiger, **verheirateter**
Förster.
Poln. u. dtsch. Sprachkenntnisse in Wort u. Schrift Bedingung. Meldungen sind mit Zeugn.-Abschr. u. selbstgeschr. Lebenslauf unt. **B. 22134** an die Gschst. der Dt. Rdsch. in Bromberg zu richten.

Suche zum 1. 11. 24 für 1000 Morgen groß. Gut gebildeten 22196
Eleven oder jg. Beamten.
Dom. Rogalin bei Jastrzębiec, Kreis Sępolno, Pommerell.

Suche zum 1. Novemb. evtl. später jungen, gebildeten
Eleven
mit Vorkenntniss., evtl.
2. Beamten
zur weiteren Ausbildung, bei Familienanschluß. Poln. Sprache Bedingung. **Wannow, Hansfeld b. Mełno, Pomorze.** 22244

Große deutsche Waggonfabrik
sucht bei Behörden, Bahngesellschaften und einschlägiger Privatkundschaft gut eingeführten, gewissenhaft arbeitenden, rührigen

Vertreter.

Offerten unter **P. 22202** an die Geschäftsstelle der Deutschen Rundschau.

Feuerversicherung
sucht
geeignete Herren
für Aquisition und als stille Vermittler. Bei guten Leistungen evtl. feste Anstellung und Ausbildung für den Außendienst. Angebote unter **C. 22135** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ausländ. Firma sucht tüchtig., fleiß.
Vertreter
in jeder Stadt, der auch die Umgegend bereist, zum Verkauf guter Absatz-Artikel. Gehalt und Provision. Off. u. **E. 12184** an die Gschst. d. Ztg.

Bilanzsicherer
Buchhalter
erstklassige Kraft, per sofort gesucht. Bevorzugt sind Herren, die schon längere Zeit in größeren Industrieunternehmungen tätig waren. Schriftliche Offerten mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an 22077
Honigkuchen-Fabrik Herrmann Thomas, Toruń, Nowy Rynek Nr. 4.

Eine größere Genossenschaft
sucht per sofort oder später für Büro und Expedition einen
jungen Mann
im Alter von 20—25 Jahren. Bedingung: Poln. Staatsbürger, des Poln. in Wort und Schrift mächtig, ev. Konfession. Bewerbung mit Bild u. Gehaltsanspr. unt. **L. 22185** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche Stellung auf größerem Gut oder in Stadtunternehmen als selbst.
Buchhalterin
deutsch-poln. Korrespondentin, Sekretärin, Kassiererin.
Langjährige Praxis, sowie Ia Zeugnisse vorhanden. Angebote unter **B. 22245** an die Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Suche ab 1. XI. einen
Ia Klavierspieler
bei freier Station, ferner einen
tüchtigen Koch,
ledig, einen
Ia Konditor,
der mit Herstellung von
Warschauer Gebäck
vertraut ist und gleichzeitig bedienen kann, ferner einen tüchtigen
Hausknecht
und eine
Büfettdame.
Polnische Sprachkenntnisse unbedingt erforderlich. 12270
Offerten unter
Hotel „Vorbach"
Starogard.

Tüchtiger Elektromonteur
w. sof. aufgenommen.
Eugen Dziewulski, Elektroinstallateur, **Bydgoszcz, Błonia 22a.**

Suche für meine Konditorei u. Café einen selbständigen
Konditor
der eventl. auch Gäste bedient. Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen an
Grand Café Brodnica (Strasburg) Pomorze. 22148

Tapezierergehilfen, flotte Polsterer, **Werkführer,** der schon eine solche Stellung innehatte, **Club- u. Lederarbeiter** stellt ein 21807
Otto Domnick, Bydg., Wełniany Rynek 7, Möbelgeschäft.

Klempnergesellen
für Klempnerei und Installation stellt ein **H. Riefeldt,** Klempnermeister **Garbary 31.**
12273

---

1 Goldschmiedelehrling und 1 Graveurlehrling stellt sofort ein 12271
Paul Kinder, Goldschmiede- u. Graveurmstr., **Dworcowa 18a.**

Dom. Kotomierz, pow. Bydgoski
sucht zu bald tüchtigen, erfahrenen 22110
Gutsschmied
mit Gehilfen u. eigm. Handwerkszeug.

Tücht. Verkäuferin
sucht p. 1. Nov. od. spät. **Korsettgesch. Imperial,** Gdańska 162. 12270

Näherinnen
in **Wäsche** eingearbeit. werden dauernd eingestellt. Heimarbeit wird ebenfalls vergeb. Meldungen von 3—6 jed. Nachmittag. 11222
Pomorska Fabryka Bielizny, Bydgoszcz, Zduny 17.

Zwei Mädchen
z. Beziehen von Konfekten könn. sich melden von 5—6 Uhr abends. **Tr. Waligórski,** 12261 ul. Błonia 24.

Suche von sofort od. später eine gebildete
Dame
zu meiner Unterstützg. im Haushalt und zu meiner Gesellsch. Zeugnisse u. Gehaltsforderung unter **U. 22243** an die Geschäftsst. d. Z.

Erfahrene Wirtin
von sofort gesucht. Zu erfragen **Gdańska 56,** partr., rechts. 22252

Zum 15. 11. od. 1. 12. wird für größ. Landhaushalt eine tüchtige, zuverläss., evgl. 12188
Stütze
ges., die im Kochen u. Backen perf. Meld. m. Zgn. an **Fr. Wentscher,** Paderewsk. 14, part., r.

Gesucht wird zum 1. 11. oder später eine zuverlässige evgl., im Gutshaush. erfahrene
Stütze.
Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten unter **N. 22198** a. d. Gst. d. Bl.

Suche per sofort od. 1. November sauberes, ehrliches, fleißiges
Stubenmädchen,
im Glanzplätten, Servieren firm, vertraut mit der Behandlung der feinen Wäsche. Off. mit Gehaltsansprüchen erbeten an 22032
Frau Luise Wiechmann, Radzyn — Dom. pow. Grudziądz.

Kinderl. Ehepaar
sucht von sofort ein **Dienstmädchen.** Danzigerstr. 85, I, v. 12164

Suche von sofort od. 11. Novbr. saub., ehrl.
Küchenmädchen
Struwy, Eschendorf bei Przysiersk, Kr. Schwetz. 22141

Aelt. Dienstmädch.
von sofort gesucht 12265
Lesnictwo, Zimne wody p. Bydgoszcz.

Hausbedienung
von 8—5 Uhr täglich benötigt 12181
v. Behrens, Promen. 3.

Aeltere Frau
ohne Anh. v. Lande für ländl. Haush. ges. Off. u. **L. 12272 a. d. Gst. d. Ztg.**

An- u. Verkäufe

Molkereiverkauf.

Die hiesige Genossenschaftsmolkerei einschließlich 2 Morgen Land soll infolge Auflösung der Genossenschaft am **Freitag, den 7. November d. J.,** vorm. 10 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Die Molkerei liegt direkt am Bahnhof Ostrowite pod. Golub, und hat sich der Käufer wegen Auflassungsgenehmigung mit der Ansiedelungskommission in Verbindung zu setzen.

Jeder Bieter hat eine Bietungskaution von 2000 Zloty zu hinterlegen. Die näheren Bedingungen werden im Verkaufstermin bekanntgegeben. 22199

Ostrowite, pow. Wąbrzezno (Pom.), den 22. Oktober 1924.

Die Liquidatoren.
1. Jahnke. 2. Frankenfeld. 3. Retajski.

Verkaufe:
4jähr. Rappheng̃st, edles Halbblut
v. Goldjunge u. Magda v. Papst — Hirtenknabe angekört, 170 cm groß, 21 cm Röhrenbeinstärke, sehr kräftig, gefahren u. geritten.
Ferner:
3 Zuchtbullen, 9—10 Mon. alt,
5 Sterken, 1½ Jahre alt, ungedeckt
alle gut geformt und gezeichnet, aus milchreicher Herdbuchherde. 22253
G. Goertz, Niem. Stwolno,
Telefon 4. **per Sartowice.** Telefon 4.

---

6 zweijährige Färsen und 50 halbjähr. Hammellämmer
stehen, weil überzählig, zum Verkauf.
Gut Zawist, Chojnice, Pomorze. 22207

Achtung!
1 Doggert, 2 Benzolmotore 6—7 P. S., 200 Meter Gasrohre mit Armaturen und 20 verschiedene Ofentüren sowie einige Herdplatten
stehen zum Verkauf. 22257
Bydgoszcz, ul. Kordeckiego 7—10.

Bretter- und Bohlen-Verkauf
täglich von 8 Uhr ab **Jagiellońska 29,** I Tr., vom **Platz „Carbopol" Nr. 8** an der Brahe und Sägewerk **Lloyd Bydgoski Kapuścisko** (Karlsdorf) zum Preise: 12269

Fichten- u. Kiefernbretter 16 m/m	34.— Zl
Fichtenbretter 20 m/m	35.50 „
Fichten- u. Kiefernbretter 23 m/m	37.— „
Fichten- u. Kiefernbretter 30 m/m	38.— „
Fichtenbretter 35, 40, 50, 65 m/m	38.50 „
Birkenbretter und -Bohlen 23, 30, 50, 65 und 80 m/m	38.— „
Eichenbretter 25 m/m	45.— „
Espenbretter 23 m/m	28.— „

Draheim.

Kaufe Kartoffeln.
Uebernehme auch bahnstehende zur bestmöglichen Verwertung bei niedrigster Provisionsberechnung. 22051
Bernhard Schlage
Tel. 7022. **Danzig-Langfuhr.** Tel. 7022.

Bernstein
kauft zu höchsten Preisen 20788
C. W. Möller,
Bernsteinw.-Fabrik Berlin C. 25
Alexanderstr. 38a.

Ia Kiefernkloben
kauft jede Menge 22267
Kantor Węglowy Bydgoszcz,
ul. Jagiellońska 46/47. Tel. 1 u. 2.

K. Wetzker.
An- u. Verkauf von
Gütern
sowie 21456
Grundstücken
jeder Art.
Bydgoszcz, ul. Długa 41. Dom. Komisowy.

Ein villenartiges
Hausgrundstück
in Stadt v. 6000 Einw., Entree, 9 Zim., 2 Küch., Keller und Stallung nebst Garten billig umstandshalb. zu verkauf. Gefl. Offerten unter **B. 12230 a. d. G. d. Z.**

Landwirtschaft
m. mindest. 3 Wohnrm. u. ca. 10 Morg. Land in d. Umgegd. Brbgs. zu pacht. ges. Off. unt. **D. 12211 a. d. Gst. d. Z.**

Verkaufe billig
40 Morgen
kompl., bei **Graudenz.** Vermittler erhalt. gute Provision. Ausk. erteilt **Louis Mahlke, Klein Tarpen 402** b. Graudenz. 22206

Tischlerei-grundstück
ist verkäuflich, 2 Mrg. Land mit Obstgarten, gelegen an der Kreuz-Chaussee **Przechowo, pow. Swiecie.** Offert. u. L. 22173 a. d. G. d. Z.

Geschäftshaus
der Lederbranche, sof. frei, m. 6-Zim.-Wohng. in größ. Prov.-Stadt Poznań, in guter Lage, zu verk. Pr. 26000 zl, Anz. 5-15000 zl, evtl. m. Warenresten. Off. u. **R. 12278 a. d. Gst. d. Z.**

Restaurant
gut gehend, 30 Halbe, viel Likör u. Schnaps, ohne Wohnungstausch zu verkaufen. Gefl. Anfragen an 22226
E. Graf, Berlin, Palisadenstr. 58.
Telef. Königsstadt 3917.

Gutgehendes
Putzgeschäft
bestehend 28 Jahre, m. angrenzend. Wohnung und Möbel, sehr günstig sofort krankheitshalber zu verkaufen.
R. Lehmann, 22049 **Bischofswerder Wpr.**

Zuchteber
8 Monate alt, zu verk. **W. Bener, Gliszcz** bei Mrocza. 12217

Gut erh. **Grammophon**
m. Doppelfeder, rostfr., dazu 37 Stück Platten billig zu verkaufen. **Cieślinski,** ul. Kujawska 17, II Tr. 12279

Kaufe Büfett u. Nußbaumschreibtisch, nicht zu teuer. Off. u. **M.** Ann.-Exp. C. B. **Expreß** 12282

Ein Ladentisch
zu kaufen gesucht.
Offert. unter **H. 12259** an d. Geschäftsst. d. Z.

Jedes Paar 5 Złoty!
Ein größerer Posten alter, gut erh. 22294
Schuhe
zu verkauf. Besichtig. zwischen 2 und 3 Uhr **Sobieskiego 9,** Vorderh., 2 Tr., links.

Wir bieten hiermit an ab unserem Fabriklag.:
45 **P. S. Sauggasmotor,** Deutz, 22261
18/20 **P. S. Rohölmotor,** Hille-Werke,
8 **P. S. Benzolmotor.**
Vorsteh. Maschinen sind gebraucht, aber garant. betriebsfähig.
Fabryka motór. i maszyn A. Reeke, Bydg., Dworcowa 3. Tel. 788.

Zwiebeln
gelbe, Zittauer, gesund und trocken, versendet in kleinen und größeren Mengen
Jan Węckowski, Czersk-Pomorze.
22039 Telefon 33.

Ausgekämmtes 21314
Frauenhaar und Haarabfälle
kauft höchstzahlend **Haarindustrie Bydgoszcz, Królowej Jadwigi** (Viktoriastr.) 5.

Flaschen, alle Sorten, kauft **Handel butelek, Fr. Topoliński,** 1218[?] Król. Jadwigi 13a, Hof.

Wohnungen

Rechtshilfe

in Mietsstreitigkeiten, Steuerangelegenheit., Zivil-, Strafprozessen und praktischen Rat in allen Lebensangelegenheiten erteilt und übernimmt die Ausarbeitung von jeglichen Gesuchen, Schriftsätzen, Miets- und Pachtverträgen, Vereinsstatuten usw.

Büro „WAP" ul. Gdańska 162, II. Etage. Tel. 1429. (neben Hotel Adler). 21438

6-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Komfort, am Theaterplatz gelegen, gegen eine gleiche **Parterrewohnung oder 1. Etage, im Zentrum** 22175
zu tauschen gesucht.
Off. u. 5295 an Annonc.-Exp. C. B. „Expreß".

Lagerplatz
an guter Stelle der Stadt ganz od. teilweise
zu vermieten.
Es kann auch daselbst Ware gegen Gewichtsberechnung gelagert werden. Gefl. Offerten unter **T. 22234** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Beamter sucht **2-3-Zimmer-Wohng.** Miete kann auf Verlangen auf 1 Jahr vorausgez. werd. Off. u. L. 12199 an d. G. d. Z.

2-3-Zimm.-Wohng. p. sofort ges. Jahresmiete k. vorausbezahlt werden. Offert. unter **G. 12258 a. d. Gst. d. Z.**

Suche eine
2-3-Zim.-Wohng. od. 2 leere Zimmer.
Angabe d. Beding. unt. **W. 22250 a. d. Gst. d. Ztg.**

Suche von sofort
Räumlichkeit
zur Strumpfstrickerei auf der Długa, Dworcowa, Gdańska oder d. Stary Rynek. Off. erb. **Wisniewski,** Wodna 6. 22225

Ein leer., sonn. Frontz. zu vm. Im selb. Hause find. Schüler(in), jg. Frl. od. jg. Mann gt. Aufn. Off. erb. unt. **K. 12268 an die Geschäftsst. d. Z.**

Möbl. Zimmer

Kaufm. sucht per 1. 11. 24
1-2 gut möbl. Zim.
mögl. Nähe Bhf. Gfl. Off. u. **M. 12277 a. d. Gst. d. Z.**

---

2 gt. möbl. Zimmer
mit Teleph. u. Klavier zu verm. Offert. unter **Z. 12235 a. d. Gst. d. Ztg.**

---

2 mbl. Vorderzim.
ab 1. 11. zu vermieten 12274 **Bocianowo 15, III, l.**

Pensionen

Schül. sow. jg. Mädch., die hier etw. erl. woll., finden gute **Pension.** Offert. unter **E. 12242** an die Gschst. d. Z. erb.

Schüler-Pension
m. Klavier u. evtl. poln. Unterricht wird gewährt. Offerten unter **F. 12236 a. d. Gst. d. Ztg.**

Unamel der bekannte Kunsthonig
in vorzüglicher Qualität, 21649
ist und bleibt unentbehrlich!



Zur Winter-Saison

Fertige erstklass. Herren- und Damen-Moden zu äußerst bill. Preisen.

Spezialität: **Pelze.**

J. DRZYCIMSKI, Plac Wolności (Weltzienpl.) 2, Telefon Nr. 166.

Stoffe stets am Lager!

Maschinenfabrik F. B. Korth,
Tel. 362 ul. Kordeckiego 7/10 Tel. 362
übernimmt 21326
Reparaturen
an allen **landwirtsch. Maschinen, Sägegattern, Motoren, Dampf-Dreschsätzen, Lokomobilen** usw.
Anfertigung von Transmissionen.
Ersatzteile zu obigen Maschinen werden im **eigenen** Betriebe hergestellt.
Monteure auch nach außerhalb.

„Der Weltmarkt"

Organ für die Einkäufer
mit den neuen Rubriken ab 1. April d. J.:
„Auskunftszentrale für den Osten",
„Leistungsfähige deutsche Lieferanten für den Bedarf der Oststaaten", 14971
dient den Interessen des Ostdeutsch-Deutschen Handelsverkehrs.
Jahresbezugspreis 6 Dollar einschl. Porto. Einzelne Probenummern kostenfrei durch
J. C. König & Ebhardt, Hannover.
Verlag „Der Weltmarkt".

Wasser-Turbinen
und
Müllerei-Maschinen
liefert 21232
Robert Neumann
Bydgoszcz-Wilczak, Stawowa 39.
Haltestelle der Straßenbahn: Blumwe-Fabrik.

Eisen-konstruktionen

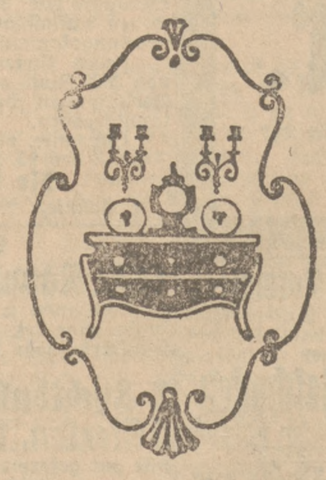
wie
diebessichere Vergitterungen, Zier- und Grabgitter nach eigenen und gegebenen Entwürfen, **schmiedeeiserne Fenster.**
Autogene Schweißerei
jeglicher Metalle.
Willy Templin, Schlossermeister,
Eisenkonstruktionswerkstätte, Kunst-, Bau- und Maschinenschlosserei,
Bydgoszcz, Św. Trójcy 19.
— Telefon 1386. — 21208

Prima Solinger Stahlwaren

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl von J. A. Henckels, Solingen:
Rasiermesser
Scheren, Rasierklingen, Bestecke
Schinken-, Garten- u. Sattlermesser
ff. Taschenmesser usw.
Sämtliche Rasierbedarfs-Artikel
Kurt Teske, Posenerplatz 4
Kunstschleiferei
für Rasiermesser, Scheren etc. 21326
Garantie für jede Arbeit. Telefon 1296.

Otto Pfefferkorn

Bydgoszcz :: Dworcowa 94
Werkstätten: Podolska 3



Ca. 200 Zimmer

von den einfachsten bis zu den elegantesten Einrichtungen
Klubmöbel — **Teppiche**
Fahrstuhl durch alle Etagen
Gegründet 1884 Telefon 331 u. 432
Telegr.-Adr.: Pfefferkorn
21508



Glasschleiferei und Spiegelbelegerei
Paul Havemann

Spezialität: 21312
Facettscheiben f. Möbel
Neubelegen schadhafter Spiegel
Lager fertiger Spiegelgläser
Garbary 5. Tel. 1357 **Glashandlung und Glaserei.**

Weit unter Tagespreisen

verkaufen wir unser reichhaltiges
Möbellager
auch einzelne Stücke 217440
Gebr. Koenigsberger, Poznań,
Czartorja (Dammstr.) 3. Telef. 2258.

Kalk
Portland-Zement

und alle anderen Baumaterialien
geben zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen ab 21537

Gebr. Schlieper

Baumaterialien-Großhandlung
Tel. 306. Gdańska 99. Tel. 361.



Kaufe jeden Posten
Stroh u. Heu

zu den höchsten Tagespreisen. Posten von eintausend Ztr. an, stelle eigene Maschinen zur Verarbeitung. Offerten erbeten
P. Duwe,
Fourage-Handlung
Sępólno (Pomorze).

Salonbriketts

„Kaiser" „Lux"





Industrie-Briketts:



Halbsteine

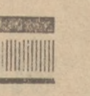


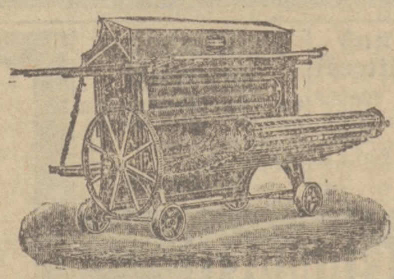
Würfel- u. Nuß-Briketts
Hütten- u. Gießerei-Koks
Rauchkammerlösche
Steinkohlen
Holzkohlen
Portland-Zement
Kalk.
Großvertrieb u. Generalvertretungen
Maasberg i Stange
Bydgoszcz, Pomorska 5
Tel.-Adr.: Masta Tel. 900.

I. & F. Martel

ff. franz. Cognac
Originalabzug des Hauses
6 Sorten — Lager
empfehlen 21306
NYKA & POSŁUSZNY
Wein- und Spirituosen-Versand-Haus
Poznań, Wrocławska 33/34. Telefon 1194.

Spezial-Haus
für sämtliche Tischlerei- und Sarg-Bedarfs-Artikel.
Fabriklager in Stühlen.
S. Szulc, Bydgoszcz, 21382
Tel. 840. Dworcowa 22/23. Tel. 840.
Katalog auf Wunsch gratis und franko.





Zur sofortigen Lieferung ab Lager empfehlen wir:
Breitdrescher ganz Eisen, **Original Jähne**
und andere Fabrikate 21329
Walzendrescher Original Gruse
Stiftendrescher u. Schlagleisten-Dreschm.
Roßwerke in jeder Größe
Reinigungsmaschinen
Häckselmaschinen f. Hand-, Göpel- u. Kraftbetrieb
Zweischarpflüge Original Ventzki
Dreischarpflüge " "
Vierscharpflüge " "
Drillmaschinen " "
Saat-, Acker- u. Wieseneggen
Kartoffelroder Harder, Ventzki u. Stern
Schrotmühlen Veraklit und andere
1 gebr. durchrepar. Lokomobile
2 gebrauchte Dampfdreschmaschinen.
Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
Sw. Trójcy 14b. — Telefon 79.

Treibriemen



Otto Wiese

BYDGOSZCZ
Telefon 459 — Dworcowa 62.
21321

Ankerwickelei und Motor-Reparaturwerkstatt.

Neuwickeln und Umwickeln von Dynamomaschinen und Elektromotoren unter Garantie in kürzester Zeit bei billigster Berechnung.
Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren sowie Installations-Material
ab Lager lieferbar. 21506
Ausführung
elektr. Licht- und Kraftanlagen.
Wilh. Buchholz, Ingenieur
Bydgoszcz, Gdańska 150a
Telephon 405. — Gegründet 1907. — Telephon 405.

Bruno Korth, Bydgoszcz

ul. Kordeckiego 4.
Telefon 1276. Telefon 1276.
Mahlscheiben
Rapid, Veraklit, Hübner, Corona und Viktoria
Drillscharspitzen
Sack, Siedersleben, Zimmermann.
Reparaturen an allen landwirtschaftl. Maschinen.
Sämtl. Reserveteile der Firma **Felix Hübner,** Liegnitz am Lager. 21327

Die Fürstin von Roi-Roitenborg.

Von Hella Hofmann.

Die Frau Kommerzienrat legte den Hut, den ihr Mademoiselle Mariette mit siegesgewisser Miene überreicht hatte, wieder zurück. Er war scheußlich. Aber das getraute sie sich nicht zu sagen. So offen und ehrlich sind Frauen nur, wenn sie mit dem Gatten streiten. Zur Modistin müssen sie höflich sein. „Er ist nicht mein Typ!" sagte sie.

Mademoiselle Mariette lächelte. Nichts an ihr erinnerte mehr daran, daß sie noch vor einem halben Jahre Mitzi geheißen und nicht den teuersten Modesalon der Stadt besessen hatte. In ihrem Lächeln lag weder Schmerz noch Verachtung. Nur unsagbares Mitleid sprach aus ihren schwarz untermalten Augen: „Der Hut, gnädige Frau — — das Modell trägt die Fürstin von Roi-Roitenborg!"

„Ach so!" sagte die Frau Kommerzienrat und probierte ihn: „Wirklich! Am Kopf sieht man erst, wie schick er ist. Ich nehme ihn!"

„Nicht wahr", meinte Mademoiselle Mariette, „und dabei haben ihn gnädige Frau verkehrt aufgesetzt. Wie gut wird er erst stehn, wenn Sie ihn richtig aufhaben. Bei meinen Hüten weiß man überhaupt nicht recht, wo vorn und wo hinten ist. Das ist das Schicke an ihnen. Man kann sie aufsetzen, wie man will, sie sind immer „dernier cri" — — — das sagt auch die Fürstin von Roi-Roitenborg!"

„Die Fürstin ist wohl eine Ihrer besten Kundinnen?" mischte sich die Rechtsanwaltsgattin, die bisher vergeblich nach einem halbwegs erschwinglichen Hut gesucht hatte, ins Gespräch.

Die Hutkünstlerin lächelte herablassend: „Ihre Durchlaucht braucht durchschnittlich 10 bis 20 Hüte in der Saison. Sie ist doch eine der größten internationalen Modedamen. Sie trägt meine Hüte in Nizza und Monte Carlo. Und immer sagt sie: „Mademoiselle Mariette — — Sie sind viel zu billig. Sie verschleudern Ihre Kunstwerke — — aber ich bin einmal so ideal veranlagt!"

Die Rechtsanwaltsgattin seufzte. Die Kanzlei ihres Gatten war noch sehr klein. „Die Fürstin muß viel Geld haben!" sagte sie.

Das Lächeln wurde noch überlegener. „Ihr Gatte besitzt riesige Ländereien. Auch hier haben sie ein paar Dutzend Häuser gekauft."

Die Andere wurde immer kleiner. Sie zeigte auf einen billigeren Hut. „Trägt sie den vielleicht auch!"

„Nein!" sagte die Modistin, „sie trägt natürlich nur Hüte über eine Million. Aber dieses Modell hat sie als sehr schick und elegant bezeichnet für — —" Sie hatte eigentlich „für ihre Kammerfrau" sagen wollen, aber dann überlegte sie es sich und sagte: „für Damen des Mittelstandes!"

Die Rechtsanwaltsgattin kaufte den Hut. Wenn man es sich schon nicht leisten kann, einen Hut wie die Fürstin von Roi-Roitenborg zu tragen, so ist es doch ein kleiner Ersatz, wenigstens einen zu haben, den sie für „schick" befunden hat.

Als sie heimkam, fragte sie der Gatte: „Was hast du denn da auf dem Kopf?" Sie war beleidigt. „Das ist doch mein neuer Hut!"

„Was du nicht sagst!" wunderte er sich, „er sieht aus wie die Fiebergeburt eines expressionistischen Künstlers. Gib ihn her, ich werde mich draufsetzen. Das ist noch das Einzige, wozu er gut scheint!"

Sie begann zu weinen: „Die Fürstin von Roi-Roitenborg hat ihn für so schick befunden!"

„Wer ist denn das wieder?" fragte er.

Da trocknete sie ihre Tränen. „Sie ist die erste internationale Modedame. Ihr Mann kauft ihr jede Saison 12 bis 20 Hüte. Von den anderen Sachen gar nicht zu reden, hörst du, mindestens 12 Hüte — —" Plötzlich durchzuckte sie ein neuer Gedanke: „Wenn du den Fürsten zum Klienten bekommen könntest, Rudi, dann wäre uns geholfen!"

„Ich angle nicht nach Klienten!" sagte er streng, und außerdem weiß man gar nicht, ob der Fürst einen Advokaten braucht!"

„Ich bitte dich, er hat doch ein paar Dutzend Häuser hier und überhaupt — —"

„Ja, ja!" vollendete der Gatte nachdenklich, „wenn einer heutzutage seiner Frau zwölf Hüte kaufen kann, hat er immer einen Rechtsanwalt dringend nötig!"

Die kleine Frau kam nicht los von ihrem Plan. Am nächsten Tag war sie wieder bei Mademoiselle Mariette. Während sie einen zweiten Hut erstand, machte sie die Modistin mit ihrem brennenden Wunsch bekannt: Sie wollte die Fürstin kennen lernen — — —

Mademoiselle Mariette zuckte bedauernd mit den vollen Schultern. Ihre Durchlaucht wäre sehr exklusiv. Auch könne sie nicht vorher bestimmen, wann die Fürstin in ihren Salon käme. — — Aber dann ließ sie sich erweichen. Einen Weg gäbe es. Ihr (Mademoiselle Mariettes) Bruder hätte ein neues, fabelhaftes Vergnügungsetablissement eröffnet. Es hieß „filou rouge" und würde nur von den vornehmsten Kreisen besucht. Auch das fürstliche Paar käme allabendlich hin. Dort würde es wohl keinerlei Schwierigkeit machen, bekannt zu werden.

Die kleine Frau schleppte den Gatten in das Lokal. Sein Widerspruch half ihm nichts. Leider hatten sie Pech. Zufällig war die durchlauchtige Gesellschaft nicht dort. Sie nahmen ein Getränk, dessen chemische Zusammensetzung noch nicht erforscht war, bezahlten die fünfziffrige Zeche und gingen schweigend heim. „Na siehst du!" sagte er endlich, „eigentlich freut es mich, daß sie nicht da waren, denn ich hätte nie versucht, mit dem Fürsten bekannt zu werden. Auf solche Art Geschäfte zu machen, verzichte ich. Dafür ist mir mein Stand zu gut!"

„Mit diesen Ansichten wirst du nie zu etwas kommen!" antwortete sie, „an den Mördern wird ein Rechtsanwalt berühmt, aber reich wird er doch nicht an ihnen. Nie wirst du mir zwölf Hüte kaufen können, wie sie die Fürstin von Roi-Roitenborg trägt!"

Sie gab die fixe Idee nicht auf, daß sie nur durch die Fürstin zu ihrem Glück kommen würden. Sie mußte sie kennen lernen. Sie fragte in den ersten Hotels nach, da sie von Mademoiselle Mariette nicht die Adresse erfahren konnte. Aber nirgends wohnte das fürstliche Paar.

Eines Tages kam sie in die Kanzlei des Gatten: „Rudi, die Fürstin von Roi-Roitenborg — — —"

„Himmelherrgott, wenn du noch einmal den Namen aussprichst, reiche ich die Scheidungsklage ein. Jedesmal, wenn du sie nennst, kostet es mich einen neuen Hut!"

„Nein, diesmal nicht, Rudi. Ich wollte dir nur sagen, daß sie überhaupt nicht polizeilich gemeldet ist. Ich habe mich erkundigt — — —"

„Wenn du dich lieber so eifrig um die Wirtschaft bekümmern wolltest, gestern war das Mittagessen wieder angebrannt!" sagte er mürrisch, aber dann interessierte er sich doch für die Neuigkeit: Ein Mann, der in Wien zwölf Häuser besitzt und nicht einmal polizeilich gemeldet ist — — wahrscheinlich ließ er die Käufe durch seine Agenten besorgen und schädigte den Staat — —"

„Morgen gehe ich mit dir zu Mademoiselle Mariette!" sagte er, „du kaufst dir einen Hut dort, das weitere laß mich machen. Ich hätte doch Detektiv werden sollen — — wir scheinen internationalen Gaunern auf der Spur zu sein!"

Am nächsten Tage kauften sie bei Mademoiselle Mariette den dritten Hut. Aber dem Rechtsanwalt wollte keiner gefallen. Die „geborene Pariserin" sah ihn mit ihrem unwiderstehlichen, überlegenen Lächeln an: „Aber Herr Doktor — — diesen Hut trägt die Fürstin von Roi-Roitenborg!"

Da fuhr die kleine Frau in die Höhe: „Ich mache dieser Person nichts mehr nach. Sie ist nicht einmal polizeilich gemeldet!"

Nun hielt es der Rechtsanwalt für angezeigt, einzuschreiten. Er erhob sich sehr ernst und förmlich. „Kann ich einige Minuten mit Ihnen allein sprechen, Fräulein? Meine Frau probiert indessen weiter — —"

Widerstrebend führte ihn die Modekünstlerin in ihr Privatkontor. Dort richtete er sich zu seiner ganzen Länge auf. „Ich muß Ihnen leider eine böse Mitteilung machen. Sie sind einer Hochstaplerin in die Hände gefallen. Die Fürstin von Roi-Roitenborg ist eine Schwindlerin. Im Adelskalender ist der Name überhaupt nicht enthalten. Ich vermute, daß sie ihre Rechnungen nicht beglichen hat —"

Mademoiselle Mariette erbleichte. „Sie ist mir nichts schuldig!" stammelte sie, „sie hat alles bezahlt und auch der Adel — — ich weiß wirklich nicht, warum Sie ihr mißtrauen — —"

„Liebes Fräulein, ich weiß ganz genau, woran ich bin. Ich werde jedenfalls die Anzeige machen. Vorerst nur wegen des gefälschten Namens, dann werden sich die geschädigten Geschäftsleute schon von selbst melden. Ich bin überzeugt, daß das Gaunerpaar nicht überall so pünktlich bezahlt hat, wie bei Ihnen. Übrigens glaube ich auch Ihnen noch nicht. Sie wollen nur nicht sprechen — —"

Da wurde aus Mademoiselle Mariette plötzlich wieder die kleine Mitzi, die sie noch vor einem halben Jahre gewesen war. Sie begann laut zu weinen. „Verraten Sie mich nicht, Herr Doktor!" schluchzte sie, „sonst ist mein Geschäft kaput und alle Damen bleiben mir aus — —. Die Fürstin ist mir nichts schuldig, weil sie doch gar nicht lebt —"

Unter immer erneutem Schluchzen kam es heraus. Die Fürstin war ein Homunkulus. Sie, die beste und erwünschteste Kundin, die ein Modistinnenherz je erträumt, hatte nur in Mademoiselle Mariettes Phantasie gelebt. Dem Phantasiegebilde, das sie als die eleganteste Modedame malte, hatten sich alle Damen gebeugt. Sie hatten die Hüte gekauft, weil die Fürstin sie trug und hatten nicht zu tadeln und zu handeln gewagt. Die Fürstin von Roi-Roitenborg war es, der sie den teuersten und beliebtesten Modesalon danke.

„Bringen Sie mich nicht um mein Geschäft, Herr Doktor", bat sie flehentlich. „Es ist doch kein Verbrechen. Wenn Sie die Anzeige machen, kommt der ganze Schwindel heraus und ich kann mein Geschäft zusperren. Denn ohne die Fürstin helfen mir die schönsten Hüte nichts. Schweigen Sie und Ihre Frau Gemahlin wird stets die schönsten Hüte zu den billigsten Preisen bei mir bekommen — — echte Modelle — — wie sie die Fürstin von Roi-Roitenborg trägt!" Der Name war ihr schon zur Gewohnheit geworden, sie mußte ihn auch in diesem Augenblick nennen.

Der Doktor lächelte. Es war doch kein Schaden, daß er nicht Detektiv geworden war. An diese Lösung hatte er nicht gedacht. Er wollte die Modistin nicht um ihr Geschäft und die Damen nicht um den schönen Wahn bringen. „Alles hat sich aufgeklärt!" sagte er zu seiner Frau, „die Fürstin von Roi-Roitenborg ist ein Ehrenmann oder eine Ehrenfrau, wie du willst. Du wirst von nun an nur die Modelle tragen, die sie besitzt!"

Kleine Rundschau.

* **Winter in Westrußland.** OE. Moskau, 21. Oktbr. Der Winter, der im Osten Rußlands und in Sibirien mit Schneefall und Frost bereits aufgetreten ist, beginnt nun auch in Westrußland einzuziehen. Im Gouvernement Smolensk herrscht Frost bis zu 8 Grad Reaumur.

* **Schnapskrieg auf See.** Der amerikanische Kongreß hatte im Frühjahr einen Kredit von 20 Millionen Dollars für die Schaffung einer Flotte bewilligt, die den Alkoholschmuggel an den amerikanischen Küsten unterdrücken sollte. Diese Flotte ist nunmehr seeklar und in den Dienst gestellt. Sie umfaßt 300 schnellfahrende Schiffe, mehrere Torpedoboote und fünf Fahrzeuge, die während des Weltkrieges als Minenleger Dienst getan haben. Man glaubt, daß es dank den mit England, Schweden, Norwegen, Dänemark und Italien abgeschlossenen Verträgen jetzt möglich sein wird, den Schmugglerschiffen endgültig das Handwerk zu legen. Ein vielversprechender erster Erfolg wurde bereits mit der Beschlagnahme eines Schiffes erzielt, das nicht weniger als 11 000 Kisten Whisky an Bord hatte. Wie die Neuyorker Zollbehörde meldet, wurde in dem Augenblick, als die Zollbeamten sich dem französischen Schoner „Anne Antoinette" in den Küstengewässern von New Jersey näherten, um ihn zu durchsuchen, dieser von der Besatzung in Brand gesteckt und ging brennend unter. Die Zollbeamten, die den Schoner beobachteten, hatten dabei feststellen können, daß er mit einem auf hoher See ankernden Schmugglerschiff in Verbindung stand. Sie nehmen deshalb an, daß er von der Mannschaft freiwillig vernichtet wurde, um jede Spur zu verwischen. Man sah, wie die Mannschaft des brennenden Schiffes die Boote herabließ und dem auf hoher See befindlichen Schmugglerschiff zuruderte.



WARUM

klagen Sie dauernd über

Gicht u. Rheumatismus

Ihren Bekannten die Ohren voll, so daß

Ihnen jeder aus dem Wege geht

wenn Sie doch nichts dagegen tun. Gehen Sie lieber in die nächste Apotheke und kaufen Sie sich unser millionenfach bewährtes, weitbekanntes

CAPSINAP.

Name gesetzlich geschützt. 2113

Von der Reise zurückgekehrt

Dorothea Mosler,

Gdańska 147. Dentistin. Gdańska 147.

Sprechstunden 9—1 und 3—6. 22 30

Ausführung von Kronen, Brücken, Kautschukprothesen etc.

Wohne jetzt

Nakło, ul. Dworcowa 398

Telefon Nr. 66. 22075

Sentkowski, Kreistierarzt.

Zahn-Praxis Paul Kube

Dentist, Bydgoszcz, Gdańska 151.

Gewissenhafteste u. schonendste Behandlung. Zahnziehen, Plombieren und Befestigung lockerer Zähne. Spezialität: Stiftzähne, Kronen u. Brückenarbeiten. 21471

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.

Sprechstunden von 9—1 und 3—6 Uhr.

Dr. von Behrens, Oberreferend. a. D. d. Warschauer Minister. f. K. u. V., Kons.-Richter erteilt **Rechtshilfe.** Aufwertungserrechnung, Hypotheken-, Schulden-, Erbschafts-, **Steuer-** u. Paßschwierigkeiten erledigt 8—2 Dworcowa 56, „Labura" u. 3—7 Promenada 3, deutsch und polnisch. Briefliche Anfragen werd. mit zł 3,— vorausbez. 21268

Fotografien

Passbilder

zu staunend billigen Preisen liefert sofort

Atelier Viktoria

nur Gdańska (Danzigerstr.) 19. 21216

Lampen!

„Stern", Bajonett 5", 8", 11", Wiener 8", 10", 14", Kosmos, Tischlampen, Wunderlampen 10" und 15", sowie sämtliche Lampenartikel, **Zylinder und Ersatzteile** 22249

bietet zu konkurrenzlosen Preisen an

A. Czernikowski

Bydgoszcz.

Długa 5. Telefon 1457.

Säcke

1½ Ztr. Stück 1,30 zł.
2 „ „ 1,48 „
b. Abnahm. v. 250 Stck., weniger 8-12% Aufschl.

Erich Dietrich,
Bydg., Gdańska 130.
Jute-Erzeugnisse. 21612

Kleider

werden von 15 zł aufwärts angefertigt. 22269

Jagiellońska 44, I. r.

Lehramtskandidat erteilt gründl. Nachhilfe. Off. unt. R. 12281 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Zuschneideschule für mod. Damen- u. Kinder-Garderobe Sienkiewicza (Mittelstraße) 16 1 Treppe. Tages- u. Abendkurse, Schnittmusterzeichnen, Skizzieren, Modellier., Zeichnen v. Garderob.-Stickereien 2c. 10281

Anmeldung täglich.

Hurtownia Tapicerska

Bydgoszcz, Telef. 862 Plac Kościeleckich 2, fr. Hann v. Weyhernpl. empfiehlt sämtliche **Tapeziererarbeiten wie Klub-Garnituren, Chaiselongues, Sofas, Liegestühle, Auflegematratzen usw.**

Verk.: Engros u. détail. 21022

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvrs., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an **T. u. A. Furbach.** (lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr.). Cieszkowsk. (Moltkestr.) 11, I. l.



Kinder-Wagen
Kdr.-Stühle
„-Wannen

Eiserne Betten für Kinder u. Erwachsene.

A. Hensel, Dworcowa 97.

Telefon 193 u. 408. 22009

Das neue deutschsprachige, ca. 112 Oktavseiten starke

Zollhandbuch für Polen u. Danzig

unentbehrlich für jeden Gewerbetreibenden ist im Selbstverlage erschienen. 22255

Preis nur 3.50 Złoty pro Stück

bei größerer Abnahme Rabatt

Verband deutscher Industrieller und Kaufleute in Polen, tow. zap.

Bydgoszcz, ul. Adama Czartoryskiego (Mautstraße) 2.

Kalender für 1925

Deutscher Heimatbote

in Polen.

Vierter Jahrgang, erscheint Mitte November dieses Jahres in Buchform 15×22 cm, ca. 200 Seiten stark, in einer

Auflage von 15—20000 Exemplaren.

Anzeigen

werden bis Ende Oktober 1924 zum Preise von

1/1 Seite	. . . .	zł 80
1/2 „	. . . .	„ 45
1/4 „	. . . .	„ 25
1/8 „	. . . .	„ 15

entgegengenommen. 20031

Verlag A. Dittmann.

Wagen nach Osowa góra

stellen 22264

Kock & Söhne.

Abfahrt: 10—11 Uhr v. ul. Herm. Frankego.

J. u. P. Czarnecki

Dentisten 20777

Zähne, Plomben, Brücken

Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9
im Hause Luckwald Nachfl.

Sprechstunden durchgehend von 9—5 Uhr.

Prima

Oberschles. Kohlen und Koks

Braunkohlen-Briketts
Holz, Kiefern u. Erlen
Holzkohlen
Rauchkammerlösche
Kalk und Zement

liefert

Kantor Węglowy Bydgoszcz

ul. Jagiellońska 46/47. Tel. 1. u. 2.

B. Sommerfeld

Pianoforte-Fabrik

Bydgoszcz, Sniadeckich 56.

Filiale **Grudziądz,** ul. Groblowa 4

empfiehlt

Pianos eigenen Fabrikates

sowie eine große Auswahl in

Flügeln, Pianos, Harmoniums und Kunstspiel-Klavieren

der berühmtesten Weltfirmen, auch gegen Teilzahlung.

Man verlange Offerte. 22272

Automobil- u. Motorrad-Rennen

zu Bydgoszcz.

Sonntag, den 26. Oktober cr.,

12 Uhr 30 Minuten,

bei Osowa Góra.

Ueber 35 Fahrteilnehmer. Wertvolle Preise.

Musik :: :: Büfett

Eintritt 2 zł pro Person, Autokarte 10 zł, Wagenkarte 5 zł.
Extrazug nach Prondy 11 Uhr 30 Min., Rückf. 4 Uhr 15 Min.
Für Automobile und Wagen Berlinerstr., Nakeler Chaussee.



Familienlokal

A. Twardowski Nachf.

ulica Długa 12

Der gute Wein auch glasweise zu 1,25 zł
Die exquisite Küche
Gutgepflegte Biere
Die brillante Hauskapelle

Um regen Zuspruch bittet ergebenst 21246

O. Rohnke.

Niedrige Preise.

Rechtshilfe

auch in den schwierigsten Rechtsangelegenheiten, wie Straf-, Zivil-, Erbschafts-, Hypotheken-, Vertrags-, Gesellschafts-, Miets-, Steuersachen usw. 21309

St. Banaszak,

Bydgoszcz,
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen.

R. Skubińska

Bydgoszcz, 11894
Natielska 17, II.

Anmeldungen

zum 21318

polnischen Unterrichtskursus

erbet. in der Geschäftsstelle, **Elisabethstr. 4.**

Oberschles. Kohle Hüttenkoks u. Briketts

liefern in jeder Menge

Fa. Parpart & Zielinski

Bydgoszcz-Okole
Grunwaldzka 109.
Tel. 1330. 22266

Christliche Gemeinschaft

Marcinkowskiego (Fischerstr.) 8b.

Sonntag, den 26. Oktober, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr, wie auch an den folgenden Wochentagen, bis **Sonntag, den 2. Novemb. abends 8 Uhr** 12252

Evangelisationsvorträge

gehalten von **Prediger Zehendner**, Wandsburg. Jedermann ist eingeladen. Eintritt frei.

Bei Patzer

sind 2 Schweine geschlacht't, davon ist Wurst gemacht, **Sonnabend und Sonntag** werden die

Wurst

Flaki und Eisbeinchen

gegessen, damit die lieben Gäste Ernst Bäcker nicht vergessen. 22251

Neu- u. Umarbeitg. von

Damenhüten

modern u. preisw. 6452
Okole, Jasna 8, I. r.

Heirat

Viele reiche Ausländerinnen, viele vermög. dtsch. Damen a. m. Realitäten, Besitz etc., wünschen Heirat. Ausk. kostenl. Herren, a. ohne Vermög. Stabrey, Berlin 113, Stolpischestr. 48. 2047

Zwei lustige, junge

Mädchen

dunkel und blond, 19 Jahre, wünschen die Bekanntschaft zweier netter, gebildeter

Herren

möglichst Freunde, zw. späterer Heirat. Offert. mit Bild unt. M. 22193 an die Gst. dies. Zeitg.

Fuhrwerk

zu jed. Tageszeit stellt **Kaszubska (Metzst.) 6.** Telefon 1107. 12287

Alt-Bromberg

empfiehlt 21641

Mittagstisch.

Reichhalt. Auswahl in **Speisen u. Getränken.**

Spezialität: **Erbsensuppe m. Spitzbein, Eisbein u. Sauerkraut.**

Täglich Konzert.

Deutsche Bühne

Bydgoszcz, T. z.

Sonntag, den 26. Oktbr.,
Anfang 8 Uhr:
Neu einstudiert!

Die Fledermaus

Operette 22209
von **Johann Strauß.**

Spart Eure Groschen!

Ich empfehle zu äusserst niedrigen Preisen

Herren- u. Damengarderobe

Damenfilzhüte zu 7.— zł
Damenzerathüte zu 4.— zł

Herren-Wintermützen

Wäsche eigenen Fabrikats

und alle anderen Waren, die unter Kurzwaren fallen 21773

zu konkurrenzlosen Preisen.

L. Dorożyński,

Zbożowy Rynek 9.

Marzipanmasse, Backmasse, Kuverture I u. II

wieder ständig auf Lager.

Jan Schachtmeyer

Telefon 681 **Bydgoszcz,** Kościelna 3.

Wäsche

außer dem Hause geben wir ständig aus 22358

Fabryka Konfekcji Męskiej

„Industrja"

Bydgoszcz, Kujawska 105/106

INGENIEUR-AKADEMIE

(Städtisches Polytechnikum)

Wismar an der Ostsee

Prospekt durch das Sekretariat

Kasino vorhanden. 20574

Ia Seidenplüsch Wollplüsch u. Krimmer

für Damenmäntel!

Große Auswahl in

Anzug- und Paletot-Stoffen

Ia Futtersachen

für die Herren- u. Damenschneiderei

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

A. Kutschke, Tuchlager, Danzigerst. 4.

Gegründet 1895. 22219 Gegründet 1895.

Das vornehmste Kino-Theater

Nowości

Anfang 6.30 und 8.30 Uhr,
am Sonntag schon 4.30 Uhr.

Der Saal ist geheizt.

Eine Woche der Liebe.

8 Akte aus dem Leben amerikanischer Multimillionäre. — Ein noch nie dagewesener Film. — Eisenbahn-Katastrophe. — Sensationeller, halsbrecherischer Flug in einem Aeroplan. — Hunderte von Damen in Badekostümen. — Faszinierender Inhalt.

Die **Nachmittags-Vorstellung** für Jung u. Alt zu ermäßigt. Preisen: **„Fürst u. Bettler"** Lehrreicher Film in 6 Akten nach der wunderhübschen Erzählung Mark Twains.

Anfang Sonnabend 4.30, Sonntag 2.30 nachmittags. 22256

§ **Kassierung der Krankenkassenwahlen.** Die letzten Krankenkassenwahlen in Bromberg, und zwar sowohl die der Gruppe der Arbeitnehmer wie die der Arbeitgeber, sind aus formalen Gründen für ungültig erklärt worden. Die Neuwahlen finden in den nächsten vier Monaten statt.

§ **Nachtdienst** haben in der nächsten Woche (Montag bis Montag früh) die Engel-Apotheke und die Schwanen-Apotheke, beide Danziger Straße (Gdańska) — Nr. 41 bzw. Nr. 6 —. (Turnus 1.)

§ **Verkehrssperre während der Autowettfahrt am Sonntag.** Auf Grund einer Verfügung des Wojewoden vom 16. d. M. hat der Bromberger Starost den Zivilverkehr auf der Chaussee Bromberg—Nakel—Mrotschen am 26. d. M. von 12 Uhr mittags bis 4½ Uhr nachmittags wegen der Wettfahrt der Kraftwagen auf dieser Strecke gesperrt.

§ **Massenspeisungen in den Schulen.** Das Unterrichtsministerium hat an alle ihm unterstellten Behörden und an die Lehrerschaft ein Rundschreiben über die Organisierung einer Massenspeisung der unbemittelten Schulkinder gerichtet. Das Ministerium fordert die Schuldirektionen auf, im Einvernehmen mit den bei vielen Magistraten bestehenden Abteilungen für soziale Fürsorge entsprechende Schritte in die Wege zu leiten.

§ **Tödlicher Fliegerunfall.** Auf dem hiesigen Flugplatze stürzte Mittwoch nachmittag das Flugzeug „Bachilla" ab. Der Führer Sergeant Jozef Holly erlitt dabei den Tod. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Die Katastrophe soll dadurch veranlaßt worden sein, daß Holly während der Vorführung eines Luftkunststückes einen falschen Griff machte und dabei die Herrschaft über das Flugzeug verlor.

§ **Mordprozeß.** Im November 1921 wurden auf der Chaussee von Bromberg nach Hoheneiche die Fleischer Weyna und Jasiński ermordet und beraubt. Wegen dieser Tat hatten sich im August 1922 und im November 1923 vier Personen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten, und zwar das Ehepaar Władisław und Maria Szymanski, Peter Hermann und Josef Wittek. Von diesen wurden Wł. Szymanski und Peter Hermann zum Tode und die Frau Szymanska sowie der Wittek zu einigen Jahren Gefängnis verurteilt. Die drei ersten Verurteilten legten gegen das Urteil Revision ein, Wittek dagegen nicht. Die Revision wurde als begründet anerkannt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer zurückverwiesen, und so standen die drei Angeklagten am Donnerstag und Freitag nochmals vor den Schranken des hiesigen Gerichts, während Wittek, der sich mit der ihm im vorigen Jahre zudiktierten Strafe einverstanden erklärt hatte, jetzt als Zeuge erschien. Das Urteil lautete gegen Szymanski auf lebenslängliches Zuchthaus, gegen Peter Hermann auf 10 Jahre Zuchthaus, wovon die volle Untersuchungshaft angerechnet wird, und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Maria Szymanska auf 5 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft. Die beiden Männer sind wegen **Mordes verurteilt worden**, die Frau wegen Hehlerei.

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Janus. Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, III. 21072

Kantverein zur Förderung der akademischen Berufsausbildung. Heute (Sonnabend), den 25. Oktober, nachmittags 6½ Uhr, Mitgliederversammlung für Bromberg und Umgegend im kleinen Saale des Kasinos. Tagesordnung: 1. Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vereins. 2. Vortrag. 3. Beratung über die Ausgestaltung einer Ortsgruppe. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Einführung von Gästen durch Mitglieder ist erwünscht. 22271

Deutsche Bühne Bydgoszcz T. z. **Morgen** (Sonntag) „Die Fledermaus", die Königin der Operetten. Die neue Einstudierung wird sicher durch Schmiß und musikalische Verfeinerung den bisherigen Erfolg noch steigern. Die nächste Vorstellung findet erst am Sonnabend, den 1. November (Allerheiligen) statt, und zwar wird Goethes Fausttragödie, die auch bei der gestrigen ersten Wiederholung einen ungemein starken Eindruck hinterließ, wiederholt. 22273

Extrazug zu dem morgen, Sonntag, am 26. d. M., stattfindenden Automobilrennen fährt ab Bromberg 11.30, Rückfahrt ab Prondy 4.15. 22274

D. G. f. K. u. W. Montag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Zivilkasino: Autoren-Abend **Max Halbe** „Vom eigenen Werk". Eintrittskarten in d. Buchhdlg. E. Hecht. — Am Dienstag, den 28. Okt., beginnt im evgl. Gemeindehaus eine achtstündige Vorlesungsreihe „Biologische Streifzüge". (Karten hierzu nur in der Geschäftsstelle, Danziger Straße 22, III.) 22259

Handwerkerverein 1848 und Handwerkerfrauenvereinigung. Wegen der „Sienkiewicz"-Feiern kann der für den 25. d. M. angesagte Familienabend mit Vorträgen und Tanz erst Montag, den 27., abends 8½ Uhr, bei Herrn Wichert stattfinden! Eintrittskarten nur gegen Vorzeigen der Einladung à 2 Zł. Beides erhältlich bei Frl. Brähmer, Elisabethstraße 49, Herrn Kinder, Bahnhofstraße 18a, und Herrn Uthke. 22168

Deutsche Kasinogesellschaft „Erholung". Heute, Sonnabend, 25. Okt., 8 Uhr, Herrenabend (Eisbeinessen). 22263

* * *

= **Klahrheim** (Kotomierz), 24. Oktober. Die seltene Feier des 90. Geburtstages konnte am 23. Oktober der Altsitzer Gottfried Wernich in Magdalenowo begehen. Der Jubilar gehörte Jahrzehnte lang den kirchlichen Körperschaften des Kirchspiels Sienno an; schon zu den Zeiten, als es noch zu Crone a. B. gehörte. Seine Rüstigkeit bewies er noch in diesem Jahre dadurch, daß er das Gras mähte und bei der Kartoffelernte Tag für Tag mithalf.

* **Neutomischel** (Nowy Tomysl), 21. Oktober. Das Dienstmädchen Rosenau aus Glinau ist nicht, wie es zunächst den Anschein hatte, durch Selbstmord gestorben. Es wurde vielmehr bei der Leichensektion festgestellt, daß sie eine zu große Menge Hienfong-Essenz, die sie gegen Bleichsucht einnahm, getrunken hatte.

* **Posen** (Poznań), 24. Oktober. Einem Postanweisungsschwindel ist man auf dem hiesigen Postamt 3 am Hauptbahnhofe auf die Spur gekommen. Dort wurden vier gefälschte Postanweisungen über je 1000 Złoty, die angeblich in Warschau aufgegeben und an verschiedene Bewohner von St. Lazarus gerichtet waren, ausgezahlt, so daß der Schaden 4000 Złoty beträgt. Die Anweisungen waren mit gefälschten Poststempeln versehen, die durchgepaust und mit Tintenstift nachgezogen waren. — Selbstmord durch Erschießen verübt hat gestern der 38jährige Maurer Andrzej Witkowski, der an Lungenschwindsucht litt, in seiner Wohnung. — Die Ausübung ihrer Praxis verboten worden ist, nach dem „Kurjer", den beiden Reichsdeutschen, dem praktischen Arzt Hansmann und dem Tierarzt Nyhuis in Klecko.

dr **Rogasen** (Rogozno), 24. Oktober. Am Donnerstag, 23. d. M., wurde die von der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft durch den Geschäftsführer Pirschner Rogasen geleitete Obstbauschau eröffnet. Sowohl die Beschickung wie der Besuch der Schau war recht gut. Es waren vorzügliche Qualitäten Obst ausgestellt, so daß man sich einen guten Überblick über die Produktion an Obst und Gemüse des Vereinsbezirks verschaffen konnte. Alle lokalen Bauernvereine des Bezirks waren mit Sammel-Ausstellungen vertreten. Aber nicht nur Obst, Gemüse und landwirtschaftliche Produkte, sondern auch Sämereien und dergleichen waren ausgestellt. Von besonderem Interesse war die Ausstellung des Kochkursus, der z. Z. in Rogasen abgehalten wird, sowie der Meliorationsabteilung, der Obstbau-, Gartenbau- und Ackerbau-Abteilung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft. Die Saatbaugesellschaft hatte eine lehrreiche Sammlung von Saatgutproben, Pflanzenschutzmitteln sowie zahlreiche Abbildungen geschickt. Der Besuch war sehr gut; unter anderen erschien auch die Landwirtschaftliche Haushaltungsschule Janowitz vollzählig, um die Gelegenheit der guten Belehrung wahrzunehmen.

* **Schroda** (Środa), 23. Oktober. Vergangene Nacht, kurz vor 2 Uhr, erschoß sich auf dem Polizeiamt der Krankenkassenbeamte Stanislaus Głowacki, nachdem er, dem „Pos. Tagebl." zufolge, wegen Veruntreuung festgenommen worden war.

Handels-Rundschau.

Bezugsverpflichtungen im polnischen Tabakmonopol. Das Berliner polnische Generalkonsulat teilt folgendes mit: In der Zeitschrift „Tabakwelt" ist ein Artikel über das polnische Tabakmonopol erschienen, in welchem behauptet wird, daß die Verwaltung des polnischen Tabakmonopols sich angeblich verpflichtet hat, 40 Prozent ihres Bedarfs an Rohtobak von französischen Firmen zu beziehen, was zur Folge hat, daß die Tabakregie, angesichts einer solchen Verpflichtung gegen Italien in Höhe von 60 Prozent, überhaupt frei keinen Tabak mehr kaufen könnte. Diese Verpflichtung gegen die französischen Lieferanten ist angeblich auf Veranlassung des polnischen Außenministers aufgenommen worden, was in der polnischen Presse abfällig kritisiert sein sollte. Demgegenüber stellt das Generalkonsulat fest, daß weder ein Abkommen mit den französischen Firmen abgeschlossen, noch überhaupt irgendwelche Verhandlungen eingeleitet worden sind. Was die Verpflichtung des polnischen Tabakmonopols gegen italienische Firmen anbetrifft, so muß betont werden, daß wohl eine solche Verpflichtung besteht, jedoch die Offerten nur in dem Falle angenommen werden, wenn sie wenigstens gleichlautend mit sonstigen Offerten sind und die Ware gleichwertig mit der angebotenen Ware sonstiger Offerten erscheint.

M. **Vorbereitungen für den Handel Polens mit der Ukraine.** Das Handelsministerium hat an sämtliche Handelskammern Listen mit Waren gesandt, die auf dem ukrainischen Markt gesucht werden. Kaufleute, die mit der Ukraine in Handelsbeziehungen treten wollen, müssen ihre Warenpreislisten in russischer oder ukrainischer Sprache abfassen. Die Bedingungen sind franko Waggon Zdolbunow anzugeben. Das polnische Konsulat in Charkow würde eine leichtere Verständigung mit dem Wniesztorg vermitteln.

M. **Polens Ausfuhr nach Ägypten.** In Ägypten besteht große Nachfrage für Holz, besonders für Birkenholz, desgleichen für Eisenbahnschwellen. Der Preis für eine Eisenbahnschwelle gewöhnlicher Länge 2,60 Meter, 25 mal 15 Zentimeter, beträgt etwa 40 Piaster (gegen 13 Złoty). Die Tendenz ist schwach. Der Markt ist unbeständig, wegen der politischen Unsicherheit. Auf dem ägyptischen Markt haben sich auch polnische Korbwaren gezeigt. Wie dortige Kaufleute erklärten, kann Polen sich diesen Markt leicht erobern.

Geldmarkt.

Warschauer Börse vom 24. Oktober. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 24,99½, 25,12—24,87; Holland 204,25, 205,25—203,25; London 23,34, 23,45—23,23; Neuyork 5,18½, 5,21—5,16; Paris 27,14, 27,28—27,01; Prag 15,47, 15,54—15,40; Schweiz 99,97, 100,47—99,47; Wien 7,32½, 7,35—7,28; Italien 22,58, 22,70—22,47. — Devisen: Dollar der Vereinigten Staaten 5,18½, 5,21—5,16.

Amtliche Devisenkurse der Danziger Börse vom 24. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert für: Banknoten: 100 Reichsmark 132,169 Geld, 132,831 Brief; 100 Złoty 107,48 Geld, 108,02 Brief; Scheck London 25,06½ Geld, 25,06½ Brief. Telegr. Auszahlungen: Berlin Reichsmark 132,169 Geld, 132,831 Brief; Neuyork 1 Dollar 5,5660 Geld, 5,5940 Brief; Warschau 100 Złoty 106,73 Geld, 107,27 Brief.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtlose Auszahlungen in Mark	In Billionen 24. Oktober Geld	Brief	In Billionen 23. Oktober Geld	Brief
Buenos-Aires . 1 Pes.	1.54	1.55	1.52	1.53
Japan . . . . . . 1 Yen	1.605	1.615	1.605	1.615
Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.26	2.28	2.26	2.28
London . . 1 Pfd. Strl.	18.845	18.935	18.88	18.97
Neuyork . . . . 1 Doll.	4.19	4.21	4.19	4.21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.46	0.47	0.47	0.48
Amsterdam . . 100 Fl.	164.79	165.61	165.09	165.91
Brüssel-Antw. 100 Frc.	20.18	20.28	20.15	20.25
Christiania . . 100 Kr.	59.75	60.05	59.85	60.15
Danzig . . . 100 Gulden	75.26	75.64	75.21	75.59
Helsingfors 100 finn M.	10.51	10.57	10.52	10.58
Italien . . . . 100 Lira	18.22	18.32	18.24	18.34
Jugoslavien 100 Dinar	6.005	6.035	6.005	6.035
Kopenhagen . . 100 Kr.	72.29	72.65	72.47	72.83
Lissabon . . 100 Escudo	15.96	16.04	15.96	16.04
Paris . . . . . 100 Frc.	21.92	22.02	21.95	22.05
Prag . . . . . . 100 Kr.	12.50	12.56	12.00	12.56
Schweiz . . . . 100 Frc.	80.67	81.07	80.60	81.00
Sofia . . . . . 100 Leva	3.04	3.06	3.06	3.08
Spanien . . . 100 Pes.	56.06	56.34	56.21	56.49
Stockholm . . . 100 Kr.	111.47	112.34	111.47	112.03
Budapest . . 100000 Kr.	5.48	5.50	5.45	5.47
Wien . . . . 100000 Kr.	5.915	5.945	5.915	5.945

Züricher Börse vom 24. Oktober. (Amtlich.) Neuyork 5,19¾, London 23,37½, Paris 27,15, Wien 73¼, Prag 15,47½, Italien 22,58¾, Belgien 25, Holland 204,30, Berlin 123½.

Die Bank Polski zahlte heute für 1 Goldmark 1,22 Zł., 1 Dollar, große Scheine 5,16 Zł., kleine Scheine 5,16 Zł., 1 Pfund Sterling 23,06 Zł., 100 franz. Franken 26,75 Zł., 100 Schweizer Franken 98,73 Zł.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Effektenbörse vom 24. Oktober. Kurs für 1000 Mk. nom. in Złoty. Bankaktien: Bank Zw. Spół. Zarobk. 1.—11. Em. 7,00. Bank Młynarzy 1.—2. Em. 0,65. — Industrieaktien: Arkona 1.—5. Em. 1,80—1,70. H. Cegielski 1.—9. Em. 0,65. Centrala Skór 1.—5. Em. 2,25. C. Hartwig 1. bis 6. Em. 0,75. „Len" w Toruniu 1. Em. 0,20. Dr. Roman May 1.—5. Em. 26,00. Papiernia, Bydgoszcz, 1.—4. Em. 0,40. Pozn. Spółka Drzewna 1.—7. Em. 0,90—0,80. Starogardzka, Fabr. Mebli 1.—2. Em. 0,50. „Unja" (früher Ventzki) 1.—3. Em. 6,80. Wytwornia Chemiczna 1.—4. Em. 0,30.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. Oktober. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilogr. = Doppelzentner bei sofortiger Waggon-Lieferung in Złoty.)

Weizen 24,25—26,25, Roggen 22,25—22,35, **Weizenmehl** (65% inkl. Säcke) 39,50—41,50, **Roggenmehl** (70% inkl. Säcke) 31,00 bis 33,00, **Roggenmehl** (65% inkl. Säcke) 35,50, **Brauereigerste** 23,00—27,00, Weizenkleie 13,00, Roggenkleie 13,00, Hafer 22—23, Fabrikkartoffeln 3,30, Eßkartoffeln 4,00—4,20. — **Tendenz:** ruhig, erlesene Gerste über Notiz.

Danziger Getreidebörse vom 24. Oktober. (Nichtamtlich.) Weizen 126—130 pfd. unverändert 13,75—14,75, 118—122 pfd. unverändert 12—13 Gulden, Roggen unverändert 12,95—13,15, Gerste ruhig, feinste kujawische bis 16,50, mittel 14,60—16,00, Hafer 11,25—11,50, Erbsen, kleine 12—14, Viktoria- 15—18,50, allerfeinste bis 22, Roggenkleie 8,50, Weizenkleie 8,50 Gulden pro Zentner. Alles franko Danzig. Weizenmehl 60proz. Ausm. 45,00—48,00 Gulden per 100 Kg., Roggenmehl 65proz. Ausm. 37,00—39,00 Gulden per 100 Kg.

Viehmarkt.

Bromberger Schlachthausbericht vom 25. Oktober. Geschlachtet wurden am 22. Oktober: 18 Stück Rindvieh, 13 Kälber, 114 Schweine, 110 Schafe, 3 Ziegen, — Pferd, — Ferkel; am 23. Oktbr.: 45 Stück Rindvieh, 22 Kälber, 127 Schweine, 36 Schafe, 2 Ziegen, 1 Pferd; am 24. Oktober: 33 Stück Rindvieh, 25 Kälber, 146 Schweine, 36 Schafe, 1 Ziege, — Pferd.

Es wurden den 24. Oktober folgende Engrospreise für 1 Pfund notiert:

Rindfleisch:			Schweinefleisch:		
I. Klasse	0,62—0,68	Zł.	I. Klasse	0,84	Zł.
II. „	0,50—0,52	„	II. „	0,75—0,77	„
III. „	—	„	III. „	—,—	„

Kalbfleisch:			Hammelfleisch:		
I. Klasse	0,80	Zł.	I. Klasse	0,55—0,58	Zł.
II. „	0,70	„	II. „	—,—	„
III. „	—,—	„	III. „	—,—	„

Posener Viehmarkt vom 24. Oktober. (Ohne Gewähr.) — Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm:

Rinder: 1. Sorte —,— Złoty, 2. Sorte 72—74 Złoty, 3. Sorte 50—54 Złoty. — **Kälber:** 1. Sorte 126 Złoty, 2. Sorte 116 Złoty, 3. Sorte —,— Złoty. — **Schafe:** 1. Sorte —,— Złoty, 2. Sorte —,— Złoty, 3. Sorte —,— Złoty. — **Schweine:** 1. Sorte 128 bis 130 Złoty, 2. Sorte 120 Złoty, 3. Sorte 100 Złoty. 1 Paar Ferkel von 6—8 Wochen alte 10—13 Złoty, 9 Wochen alte 16—20 Złoty. — Marktverlauf: Ruhig.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 24. Oktober in Krakau — (— 2,40), Zawichost 0,51 (0,60), Warschau 0,92 (0,93), Plock 0,55 (0,55), Thorn 0,34 (0,36), Fordon 0,49 (0,50), Culm 0,46 (0,48), Graudenz 0,50 (0,52), Kurzebrak 1,01 (1,02), Montau 0,51 (0,53), Piekel 0,44 (0,46), Dirschau 0,26 (0,26), Einlage 2,30 (2,56), Schiewenhorst 2,58 (2,68) Meter.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Max Halbe.

(Geboren 1865 zu Güttland bei Danzig, zurzeit in München.)

Zum Besuch des Dichters in Bromberg.

„Euch grüß' ich, bunte Felder, blaue Weiten,
Euch, dunkle Wälder, fern am Horizont,
Fremd seid ihr mir seit Knabendämmerzeiten,
Und gabt mir alles doch, was ich gekonnt!"

Diese Verse setzte Max Halbe vor sein Drama „Haus Rosenhagen" als Widmung. Wie er hier selbst sein Können aus der Heimat ableitet, darf man ihn auch nach der Art und dem Inhalt seiner Werke als echtesten Dichter des Weichsellandes kennzeichnen. In seinen Erzählungen hat ebenso wie in seinen Dramen ein gut Stück westpreußischer Heimaterde seinen dichterischen Niederschlag gefunden. Die Gestalten seiner Schöpferkraft sind oft echte weichselländische Typen, die mit dem Ostmarkboden innig verwachsen sind.

Max Halbes **Werk ist umfangreich.** Wer in einer Literaturgeschichte die Reihe seiner Schöpfungen aufgezeichnet findet, erstaunt über diese fleißige Fruchtbarkeit. Unter den allerersten dichterischen Erzeugnissen kennzeichnet schon der „Eisgang" (1892) die Gebundenheit seiner Kunst an die Heimat. Es ist ein soziales Milieu-Drama und zeigt auch schon den Zug, den Halbe in seinen späteren Werken noch stärker pflegt, den nämlich, das Tun der Menschen durch einen Naturvorgang zu symbolisieren. Der Eisgang auf der Weichsel und ein Deichbruch am Ende verbildlichen hier die soziale Bewegung, die schließlich alle Dämme jahrhundertelangen Unrechts durchbricht.

Halbes Ruhm wurde begründet durch sein Drama „Jugend" (1893). Das Werk ist von betörendem Stimmungsgehalt. Es ist im Grunde die Lyrik der Jugend, aus der sein Problem mit innerer Notwendigkeit erwächst. Kindlicher Lebensjubel und selig-unselige Frühlingsleidenschaft, ein jähes Ende und dennoch versöhnender Schlußklang. Der Zauber dieses Dramas von der ersten Liebe zweier Achtzehnjährigen hat noch heute an Reiz nicht verloren.

Wie die „Jugend" im Weichsellande spielt, in dem Deutsches und Polnisches sich mischen, haben dort das aufregende „Haus Rosenhagen" (1901) und „Der Strom" (1904) ihre Stätte. Unsere deutschen Liebhaberbühnen im neuen Polen haben den „Strom" als echtestes Stück Heimatkunst in den letzten Jahren besonders gern gespielt. Noch einmal ist in ihm der landschaftliche Hintergrund des Weichseleisgangs Symbol, diesmal aber nicht Symbol für eine soziale, sondern für eine Familienkatastrophe. In diesem Stück wirkt neben der symbolischen Verwertung der Natur der Klangrhythmus der Worte selber stark Stimmung gebend und vereinigt sich mit der Lokaltönung zu kräftigster Wirkung.

Auch Halbes „Mutter Erde" (1898) ist ein echtes Heimatdrama. Die ungestillte Sehnsucht nach der Fülle des Lebens ist das Motiv. In diesem Drama zeigt sich auch der Humorist. Nur ein echt geborener Meister des Humors konnte die Leichenschmausszene in diesem Werk schreiben, und der letzte Akt zeigt den gereiften Künstler, dem aus innerem Schauen ein großes lebensvolles Bild aufsteigt.

Die historischen Renaissancedramen „Der Eroberer" (1899) und „Das wahre Gesicht" (1907) sind nur ein Zwischenspiel in Halbes Lebenswerk. Und dasselbe gilt schließlich auch von den Komödien wie „Der Walpurgistag" und den „Blauen Bergen". Das Schauspiel „Freiheit" (1913) spielt während des russischen Feldzuges und spiegelt die steigende Erregung des Volkes während dieses Auftaktes zu den Befreiungskriegen in dem ausführlich gestalteten Schicksal zweier Danziger Familien wider.

Als Gestalter lebendiger Bilder zeigen Halbe auch seine Erzählungen. In der meisterhaften Bauerngeschichte „Frau Meseck" wird das Großartige in der Selbstbehauptung des zähen starken Alters dargestellt und in schneidendster Grausamkeit enthüllt. Selbstbekenntnisse enthält die Künstlergeschichte „Ein Meteor". Fünf Erzählungen finden wir vereinigt in dem phantasiebelebten Märchenbuch „Der Ring des Lebens"; es sind Novellen symbolistischen Charakters, in denen die resignierte Grundstimmung vorherrscht; aber diese Darstellungen unerfüllter Lebenshoffnungen sind durchweg gute reife Stücke, deren letztes „Wenn wir alt werden . . ." wie ein sanft verklingendes lyrisches Adagio austönt. Halbes großer Roman „Die Tat des Dietrich Stobäus" (1911) ist reich an blühender Seelenmalerei. In diesem Ichroman neuzeitlichster Kultur zeigt sich der Dichter als feiner temperamentvoller Stilist, dessen innerer Herzensanteil immer spürbar bleibt; es ist eine Erzählung, die wieder viel verborgene Lyrik enthält; und wieder ist die westpreußische Heimat der Hintergrund, mit dessen einfacher Herbheit ein Einschlag ins Theaterleben merkwürdig kontrastiert. Und so klingt auch die Sprache am schönsten, wenn sie von des Dichters Heimat singt, von dem Flachland an der Weichsel, dem romantischen Olivaer Forst, dem anmutigen Zoppot, wie dem giebelstolzen Danzig, und von dem gewaltigen Hintergrund, den das alles durch das ewige Meer erhält. Die Schilderungen, die das Ahnungsschwere der schweigsam brütenden See ausdrücken, gehören zu den schönsten Stellen des Buches.

Max Halbes Vorfahren sitzen seit 200 Jahren im Weichsellande als Bauern auf ihrer Scholle. Er hat sie seit lange verlassen und lebt in der Künstlerheimat München, und doch: er, der sich von der Heimat losriß, blieb ihr innerlich am treusten. Wenn er jetzt zu einem Besuch zurückkehrt und auch uns von seiner Kunst erzählt, bringen wir ihm einen besonders warmen Gruß als des geliebten Weichsellandes treue Kinder.



die Stoßtypen-Schreibmaschine

Generalvertreter: W. Oklitz, Inhaber: Willibald Oklitz

Telefon 207. Bydgoszcz, ul. Jagiellońska 13. Telefon 207

21323

Franz Wolff, Möbelhaus Bydgoszcz-Okole

Complete Wohnungs-Einrichtungen und Einzelmöbel in grosser Auswahl zu mässigen Preisen. Elegante und einfache Ausführung. Solide Arbeit. Fachmännische Bedienung

21320 Grunwaldzka Nr. 101.

Einbruchsichere Schlösser
Hahn-Heimschutz
Schloßsicherungen, Schloßsperrer

Wirtschafts-Wagen
Dezimal-Tischwagen
Personen-Wagen

M. Rautenberg & Ska.
Bydgoszcz,
Jagiellońska 11. Telefon 1430.

Analysen- u. Goldwagen
Gewichte lose und im Etui.
Reichsgetreideprober.

Veltener Schamotte-Kacheln
Transport. Kachelöfen

Zirkulat.-Fabriköfen
Quintöfen :: Irische Oefen

Chemische Glas-Instrumente
Butyrometer 20310
Wächter - Kontrolluhren

Hüttenkoks und Steinkohlen

aus besten oberschlesischen Gruben
sowie
Ostrau-Karwiner-Gießereikoks
liefern waggonweise zu Original-Konzernpreisen

Schlaak & Dąbrowski
Sp. z ogr. p.
21504
Tel. 1923. ul. Marcinkowskiego Nr. 8a. Tel. 1923.
Konzern-Vertreter.



21310

Empfehle für die

Winter-Saison

meine große Auswahl in

Herren- und Kinder-Konfektion

zu äußerst günstigen Preisen:

Herren-Anzüge	von	20.—	bis	175.— zł
Herren-Mäntel	„	35.—	„	195.— „
Burschen-Anzüge	„	18.—	„	60.— „
Knaben-Anzüge	„	7.25	„	48.— „

Herren-Hosen für Straße und Sport in allen Qualitäten.
Frack-Anzüge Smoking-Anzüge
Cutaway-Anzüge Rock-Anzüge
in großer Auswahl und bester Ausführung.

Ich bitte meine geehrte Kundschaft, die Gelegenheit wahrzunehmen und mein reichsortiertes Lager ohne Kaufverbindlichkeit zu besichtigen.

Größtes Spezialgeschäft für Herren- und Knabenkonfektion

Leon Konieczka

Bydgoszcz, Gdańska 26. 22213

Gummimäntel

FÜR HERREN UND DAMEN
MANUFAKTUR :: WÄSCHE
FÜR HERREN U. DAMEN
WÄSCHE - ARTIKEL
ANZÜGE SOWIE
HERREN- UND
DAMEN-
STIEFEL

21636

Auf 4 Raten

ROGALIŃSKI, ZAREMBA, SZUCHIEWICZ I S-KA.

ULICA DŁUGA NR. 66, ECKE PODWALE, I. ETAGE. — — TELEFON NR. 809.

Engl. Senf u. Gewürze

biete ich als Vertreter der 22210

Fa. J. & J. Colman, Ltd., London

verzollt und transit zu Fabrikpreisen.

David Szkolnik, Danzig, Lastadie 30/32.
Telefon 169, 2287. Telegr.-Adr. „Russebrit".

Große Auswahl in Pelzwaren

zur Winter-Saison

empfiehlt das Pelzwaren - Spezial - Geschäft

S. Blaustein, Bydgoszcz,

Tel. 1098. Dworcowa Nr. 14. Tel. 1098.

Pelzmäntel in allen Gattungen u. Farben, **Herren-Pelze, Herrenjoppen,** echt sibirisches Schaf für **Reise-Pelze** und **Decken.** Zum Einfüttern in Herren-Pelze **Bisam-, Opossum-, Zibet- und Katzenfelle.** 22099

Schuhwaren

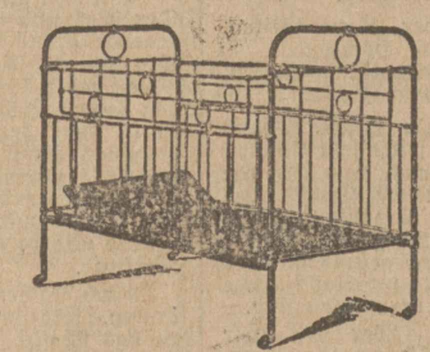
angefertigt wie nach Maß in eigener Werkstatt unter persönlicher Leitung empfiehlt 12263

K. Gabrielewicz, Schuhmachermstr., Pl. Piastowski (früher Elisabethmarkt) 3.

Bitte genau auf die Haus-Nr. zu achten.

Uebern. billig dauernd **Gemüll- und Abort-Abfuhr**

Reich, Kujawska 61. 12268



Als neuen Artikel
empfehlen wir in großer Auswahl

Metall-Bettstellen

:: für Erwachsene, ::

Kinder-Bettstellen

mit Auflege-Matratzen. 22098

F. Kreski, Gdańska 7

„Amol"

Das bekannte und erprobte Hausmittel ist in allen Apotheken u. Drogerien wieder zu haben.

Wofür ist „Amol"?

„Amol" ist gegen Ischias, Rheuma, Hexenschuß, Zahn- und Kopfschmerzen, Rücken- und Magenschmerzen, ferner ein angenehmes, wohlriechendes, erfrischend und stärkend wirkendes Kosmetikum, als Mundwasser, nach dem Rasieren, kurzum ein Universalmittel, welches in keinem Haushalt fehlen dürfte. Machen Sie einen Versuch und Sie werden von der unbedingt zuverlässigen Wirkung überzeugt sein. 21400

Telef. 1709 u. 1169

Kaczmarek i Ska. „Węgiel"

Büro: Sw. Trójcy 10 u. Kordeckiego 7. Lager: Ziegel, Peterson.

liefern schnellstens ins Haus 21548

RABATT und KREDIT.

pa. Oberschles. Steinkohlen
Hüttenkoks Knurow-Gotthardsch.
Salon-Briketts Jlse : Anker

Waggonliefer. z. Orig.-Grubenpreisen

Auf Wunsch senden wir unseren Vertreter evtl. Preislisten.



20592

schmerzlos ohne Messer, sicher u. schnell, daher ärztlich empfohlen und millionenfach bewährt. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Um zu räumen, habe einen Posten div.

Tabakpfeifen

billigst abzugeben im Ganzen oder dutzendweise. **F. Lehmann, Bydg.,** Poznańska 28. 22132